



HOUSE OF ONE

VON DER IDEE ZUR GRUNDSTEINLEGUNG

**10 JAHRE
HOUSE OF ONE**

**Treue sproßt aus der Erde,
und Heil schaut vom Himmel
hernieder.**

Psalm 85, 12

**In meines Vaters Haus
sind viele Wohnungen.**

Johannes-Evangelium 14, 2

**Er allein ist Gott, der Schöpfer,
Erschaffer und Gestalter. Ihm
stehen all die schönen Namen
zu. Ihn preist alles, was in den
Himmeln und auf Erden ist. Er
ist der Mächtige und Weise.**

Sure 59:24

Diese Zitate aus den Psalmen, der Bibel und dem Koran standen
2012 als Präambel in der Auslobungsbroschüre zum internationalen
Architekturwettbewerb des House of One in Berlin.

Nun, knapp 10 Jahre später, ist der Grundstein in Berlin gelegt.



VON DER IDEE ZUR GRUNDSTEINLEGUNG

**10 JAHRE
HOUSE OF ONE**



INHALT

VORWORT

ZUM GELEIT

Das House of One wird gebraucht	5
Unser Planet ist der Tempel	8

KAPITEL 1

DIE GESCHICHTE

Neues wächst auf alten Kirchenmauern	10
Identität und Offenheit	11
Begegnung und Beziehung	13
Empathie und Respekt	14
2011 bis 2021	16
Der Grundstein ist gelegt	26
Die NS-Vergangenheit der Gemeinde St. Petri	30

KAPITEL 2

DIE ARCHITEKTUR

Zwischenraum	33
In der Synagoge	40
In der neuen Petrikirche	42
In der Moschee	44
Im Herzen des Hauses	47
Das Eine, das alle berührt	48

KAPITEL 3

DIE AUFGABEN

Ein Haus mit Leben gefüllt	51
Öffnung in die Religionen	57

KAPITEL 4

DIE THEOLOGIE

Zwischen Tradition und Offenheit	59
Neues Miteinander erkunden	66

KAPITEL 5

DIE FRIEDENSHÄUSER INTERNATIONAL

Verständigung durch Architektur	69
Maison de la Paix et des Religions in Bangui	70
Peace Cathedral in Tblisi	72
Garden of One in Haifa	73
Kein Haus ist groß genug für Gott	74

KAPITEL 6

SPENDEN AUS ALLER WELT

Die Freude am Geben	77
Blick in die Presse	85
Bauen Sie mit am House of One	88

KAPITEL 7

BLICK NACH VORN

Zukunftsmusik	90
---------------	----

ZUM SCHLUSS

DIE MENSCHEN HINTER DEM HOUSE OF ONE

Stiftungsrat	93
Team	94
Impressum	95



» Dies ist das gewaltige neue Problem der Menschheit. Wir haben ein stattliches Haus geerbt, ein großes ›Welthaus‹, in dem wir zusammenleben müssen – Schwarze und Weiße, Menschen aus dem Osten und dem Westen, Heiden und Juden, Katholiken und Protestanten, Moslems und Hindus, eine Familie, die in ihren Ideen, ihrer Kultur und ihren Interessen übermäßig verschieden ist und die – weil wir nie mehr ohne einander leben können – irgendwie lernen muss, in dieser großen Welt miteinander zu leben. «

Martin Luther King, Rede zum Friedensnobelpreis, 1964

DAS HOUSE OF ONE WIRD GEBRAUCHT

Ja, wir, Frauen und Männer jüdischen, christlichen und muslimischen Glaubens vom House of One, wollen lernen, in dieser großen Welt miteinander zu leben und dabei die friedlichen Möglichkeiten unseres Glaubens religiösem Hass entgegenzusetzen. Denn unsere Welt ist in den letzten Jahrzehnten zusammengedrückt, kleiner geworden, aber nicht friedlicher.

Doch die Sehnsucht der Menschen nach einem friedlichen Zusammenleben ist so groß wie eh und je. Sie ist groß, weil uns tagtäglich ganz andere Nachrichten erreichen. Meldungen von Kämpfen und Kriegen an vielen Orten unserer Erde, von ermordeten und ausgegrenzten Menschen in unserem Land, gelangen über die Medien direkt in unsere Wohnzimmer und berühren unsere Seele. Die Betroffenen sind Menschen, die träumen und Gefühle haben, wie wir, geboren, wie wir, geliebte Geschöpfe Gottes, wie wir.

Daher haben sich vor zehn Jahren jüdische, christliche und muslimische Gläubige zusammengefunden, um gemeinsam ein Haus zu bauen – das House of One (der Name orientiert sich am eingangs erwähnten Zitat von M. L. King) – Synagoge, Kirche, Moschee und ein Vierter Raum unter einem Dach. Mitten in Berlin wollen wir im Kleinen einüben, was im Großen überlebenswichtig ist – das friedliche Miteinander von Menschen unterschiedlicher Herkunft, Religion und Weltanschauung.

Drei Gemeinden, die Evangelische Kirchengemeinde St. Petri-St. Marien, die Jüdische Gemeinde zu Berlin mit dem Abraham Geiger Kolleg und das Forum

Dialog als islamischer Partner haben sich voller Gottvertrauen und im Glauben daran, dass der uns von Gott verheißene Friede allen Menschen gilt, gemeinsam auf den Weg gemacht, das House of One zu errichten – ohne Macht und Einfluss, und am Anfang auch ohne Grundstück und Geld, aber mit der kräftigen Unterstützung vieler Spenderinnen und Fürsprecherinnen.

Menschen aus den Gründergemeinden, Förderungen vom Bund und Land Berlin, von der Evangelischen Kirche und privaten Stiftungen, der unermüdete Einsatz der Architekten aus dem Büro Kuehn Malvezzi und aller Mitarbeitenden helfen mit, das House of One Realität werden zu lassen.

Die Tatsache, dass darunter und um uns herum Menschen sind, die unsere Glaubenstraditionen nicht teilen oder sich als nicht religiös verstehen, mindert nicht deren Bedeutung für ein segensreiches Miteinander in unserem Land. Ob Religion in Zukunft eine friedensstiftende Größe sein wird oder zur Potenzierung von Spannungen und Konflikten beiträgt, bleibt für unser Zusammenleben eine wichtige Zukunftsfrage. Wir sind überzeugt, dass Religionen Hoffnung spendende Antworten auf diese Frage liefern können.

Der Dialog der Religionen wird an vielen Stellen geführt. Im Herzen Berlins, auf der Museumsinsel, findet er mit dem House of One, am Petriplatz, einem Ort inmitten der Gesellschaft, der von Anbeginn der Stadt geprägt ist durch die Anrufung Gottes.

Auf den Grundmauern der zerstörten und nicht mehr vorhandenen Petrikirche soll ein neuartiger Sakralbau entstehen, unter dessen Dach die drei monotheistischen Religionen Erstbewohner sind: Judentum, Christentum und Islam werden exemplarisch durch je eine Gemeinde vertreten. Jede Religionsgemeinschaft wird ihrer eigenen Tradition folgend Gottesdienst und Gebet halten, unvermischt in drei getrennten Sakralräumen und zugleich andere Konfessionen ihrer jeweiligen Religion zur Mitwirkung einladen. Die Festkalender der drei Religionen werden in großer Intensität gepflegt, tägliche Andachten allen Besuchern offenstehen, Schulklassen einen Einblick in die gelebte Welt der Religionen erhalten und gemeinsam werden wir behutsam nach neuen Formen des Miteinanders suchen. In einem Haus wird sich das eigene und vertraute Glaubensleben in Sicht- und Rufweite zur eher unbekanntem und vielleicht auch fremden Glaubenspraxis der je Anderen entfalten.

Die drei Gottesdiensträume im Haus gruppieren sich rund um einen gemeinsamen, zentralen Raum. In diesem Raum findet die Begegnung zwischen den Religionen statt, lernen wir voneinander und üben den respektvollen Umgang miteinander ein. Zugleich bildet dieser vierte Raum das Scharnier zur Stadtgesellschaft. Gemeinsam laden die drei Religionen die Menschen, die einem anderen oder auch keinem Glauben folgen, zu offenen Diskussionen ein. Das ist unsere Hoffnung für das Gebäude House of One, für das am 27. Mai 2021 feierlich der Grundstein gelegt wurde und das 5 Jahre später errichtet sein soll.

Zugleich leben wir, die drei Gründergemeinden, diese Vision für das künftige gemeinsame Haus bereits seit zehn Jahren. Im alltäglichen Miteinander planen wir das Haus, besuchen Schulen und Gemeinden, laden ein zu Dialogveranstaltungen und zu Friedensgebeten, diskutieren theologische Fragen, tragen eine positive Sicht der Religionen in die Gesellschaft und werden als hoffnungsvolles Zeichen von anderen wahrgenommen.

Der Prozess, der die Entstehung des **House of One** begleitet, bleibt eine Suchbewegung vor Gott, ist menschliches Tun, unfertig und mit offenem Ausgang. Das letzte Wort hat Gott!

Die Grundsteinlegung ist nicht der Anfang vom Ende dieses Prozesses und selbst mit dem Setzen des Schlusssteines endet das House of One-Projekt nicht. Nein, es bleibt eine unabgeschlossene, auf die Zukunft hin offene Aufgabe, das Miteinander von unterschiedlichen Menschen in Würde und Frieden zu gestalten. Wir, die erstbewohnenden Gemeinden des House of One wollen dazu mit der Kraft unseres Glaubens unseren Beitrag leisten.

**PRÄSIDIUM DES HOUSE OF ONE:
RABBINER ANDREAS NACHAMA
PFARRER GREGOR HOHBERG
IMAM KADIR SANCI**

» **Mitten in Berlin wollen wir im Kleinen einüben, was im Großen überlebenswichtig ist – das friedliche Miteinander von Menschen unterschiedlicher Herkunft, Religion und Weltanschauung.** «



» Ich glaube, die Idee des House of One ist absolut notwendig und beschreibt einen Wendepunkt für unser künftiges Zusammenleben. «

Azza Karam

UNSER PLANET IST DER TEMPEL

Ich erinnere mich, dass ich, als ich vor über zwei Jahren von dieser Initiative erfuhr, einen symbolischen Ziegelstein vom House of One geschenkt bekam. Ich habe ihn in meinem Büro von Religions for Peace in New York. Dieser kleine Ziegelstein bedeutet sehr viel – spirituell, moralisch. Ich glaube, die Idee des House of One ist absolut notwendig und beschreibt einen Wendepunkt für unser künftiges Zusammenleben. Ich hoffe, dass sich das House of One in einigen Jahren auf die anderen Glaubensrichtungen der Welt ausdehnen wird. Ich hoffe, dass es eines Tages nur noch einen Tempel geben wird, in dem wir – unabhängig davon, wer wir sind und wie wir aussehen, in welche Religionen wir hineingeboren werden, welchen Glauben wir haben oder welchen Nicht-Glauben wir wählen – zusammenkommen und beten. Das ist das Prinzip von Religions for Peace. Es ist das Prinzip, für das auch das House of One steht: Dass unser Planet der Tempel ist, in dem wir alle dazu bestimmt sind, das Göttliche anzubeten, indem wir uns gegenseitig dienen. Ich werde mich selbst nicht erkennen, bis ich mich in den Augen des anderen sehe. Ich werde das Göttliche nicht kennen, bis ich das Göttliche im anderen liebe. Das ist der Weg, um als bessere Menschen auf unserem Planeten zu leben, um die Ressourcen zu ehren, die das Göttliche uns mit diesem schönen Planeten geschenkt hat, und um zu begreifen, dass wir, wenn wir als Menschen Gottes, als Kinder Gottes, zusammenkommen, die wahre Größe Gottes erkennen.

Ich spreche als Muslimin, die fest an die abrahamitischen Religionstraditionen glaubt. Ich spreche auch als Frau, die glaubt, dass selbst jeder Grashalm, der Sauerstoff, den wir atmen, die beständige Erinnerung an das Göttliche ist.

Das House of One wird uns befähigen, gemeinsam in lebendigem Andenken das Göttliche zu ehren, das in den drei abrahamitischen Traditionen und darüber hinaus existiert.

Ich beglückwünsche Sie zu Ihrer Leistung, etwas äußerst Bemerkenswertes für die gesamte Menschheit zu schaffen. Ich bete, dass das House of One seine grundlegenden Prinzipien und Fundamente lebt und verwirklicht. Ich bete auch, dass das Morgen, das die jungen Menschen erleben werden, eines sein wird, in dem es nicht nur eines, sondern viele Houses of One geben wird. Danke, House of One!

AZZA KARAM



AZZA KARAM

Generalsekretärin von Religions for Peace, des weltweit größten interreligiösen Netzwerks mit 90 nationalen Mitgliedsverbänden. Der Sitz der 1970 gegründeten Organisation ist New York.

KAPITEL 1

DIE GESCHICHTE

NEUES WÄCHST AUF ALTEN KIRCHENMAUERN

Ein betonierter Parkplatz, eine eingezäunte Brachfläche – mehr als fünf Jahrzehnte lang erinnerte nur das einsame Straßenschild »Petriplatz« daran, dass sich das historische Zentrum der Stadt Berlin einst hier befand, ein Ort sprudelnden Lebens. Mehr noch: der Gründungsort, auf den sich die erste urkundliche Erwähnung Berlins im Jahr 1237 bezieht.

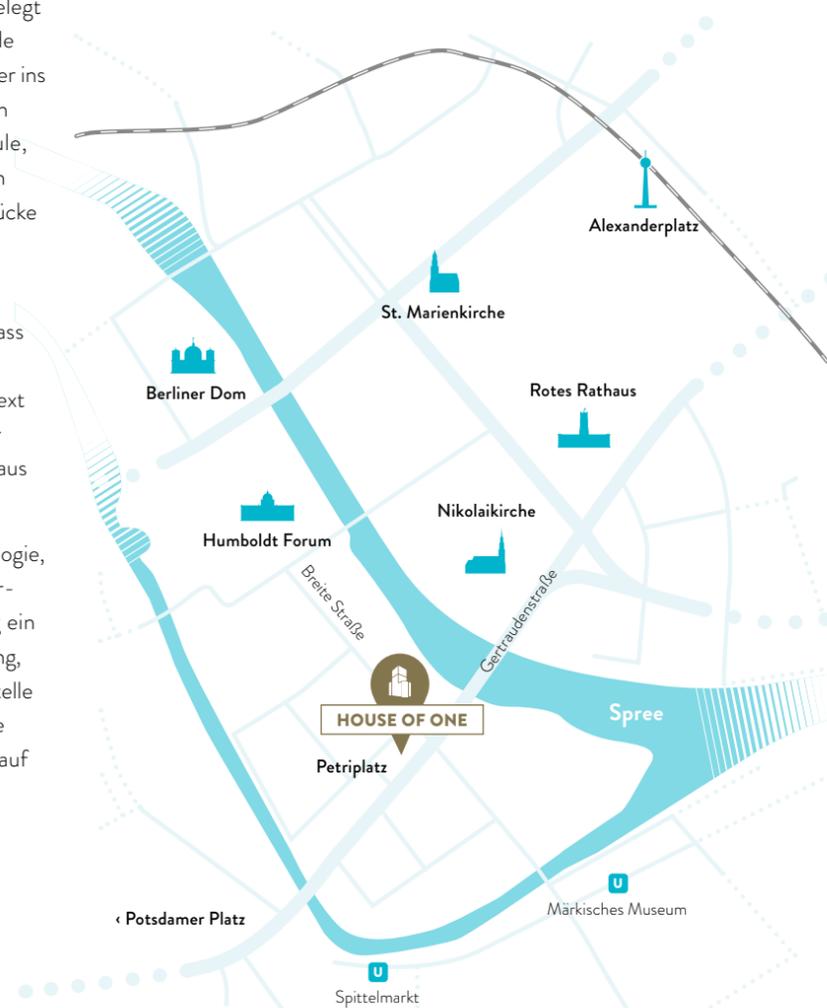
Ein Ort voller Symbolik, in seiner Mitte die Petrikirchen, die in sich wandelnden baulichen Gestalten den Austausch von Kirche und Stadt durch die Jahrhunderte trugen; ein vergessener Ort schließlich nach dem Abriss der letzten Petrikirche 1964 durch den Ostberliner Magistrat in der DDR.

Das änderte sich, als ab 2007 der Petriplatz freigelegt wurde. Dank der archäologischen Grabungen wurde Berlin die Bedeutung dieses Urortes der Stadt wieder ins Bewusstsein gehoben. Soviel war unter dem Beton des Parkplatzes noch vorhanden: Die Lateinschule, Reste des Rathauses, fast 4.000 Skelette aus den Gräbern des einstigen Kirchhofs, 220.000 Fundstücke als Zeugnisse der Geschichte der Stadt und die Fundamente von mindestens drei Petrikirchen.

Das House of One knüpft unmittelbar daran an, dass »trotz vieler Katastrophen der Ort immer wieder als ein Ort des Gebets neu erstanden« ist. Im Kontext des Architekturwettbewerbs 2012 hat der Berliner Landesarchäologe, Matthias Wemhoff, die sich daraus ergebende Konsequenz formuliert:

»Wir möchten gerade keine Loslösung der Archäologie, keine Schaffung einer archäologischen Zone unterhalb der heutigen Nutzungsfläche. Dies ist häufig ein Abkoppeln, ein Musealisieren, das keine Anknüpfung, keine Verbindung zur Zukunft erkennen lässt. Ich stelle mir ein Aufbauen auf den Fundamenten vor, eine klare Architektur, die deutlich macht: wir stehen auf diesem Grund und knüpfen daran an.«

Das neue House of One steht deshalb auf den alten Mauern der Petrikirchen und gründet auf der Geschichte und den – nicht zuletzt interreligiösen – Geschichten der alten Propstei St. Petri.



IDENTITÄT UND OFFENHEIT

Die Suche nach dem Ursprung des House of One führt in eine protestantische Gemeinde in Berlin-Mitte

Die Evangelische Kirchengemeinde St. Petri-St. Marien ist die Initiatorin des House of One-Projekts. Die Gemeinde mit ihren über 3000 Mitgliedern umfasst exakt die Altstadt von Berlin/Cölln und damit den größten Teil der Berliner Innenstadt.

Die Arbeit der Gemeinde ist inhaltlich bestimmt von der Weite und Großherzigkeit, die Jesus lebte. Er lud in immer neuer Weise unterschiedliche Menschen an seinen Tisch. Diese Mahlpraxis hat die Gemeinde zur Grundlage ihres Handelns gemacht. Das führt zu einer progressiven Theologie, vielfältigen Gottesdienstangeboten und einer in großer Offenheit gefeierten Abendmahlspraxis. Die LGBTQ-Community findet hier ebenso ein Zuhause, wie Menschen, die Hilfe suchen. Wir wollen für andere da sein und das meint: für alle Menschen der Stadt, auch über Religionsgrenzen hinweg.

Wir fragen uns immer wieder: Was treibt die Menschen um? Wie kann die christliche Botschaft hilfreich, tröstend oder befreiend vermittelt werden? Diese Haltung der Gemeinde wurde in ungeahnter Weise herausgefordert, als ihr mit der archäologischen Freilegung des Petriplatzes ein neuer, im Grunde alter Ort zuwuchs: Der Platz, auf dem früher die zur Gemeinde gehörende Petrikirche stand.

» Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid. «

Matthäus 11, 28

KURATORIUM

Für mich ist das House of One ein ganz wichtiges Symbol in dieser Stadt und weit über die Stadt hinaus.



Wir leben in einer pluralen, religiös vielfältigen Welt, in der der Ton rauer wird und die Auseinandersetzungen um Weltanschauungen und Religion heftiger geführt werden. Gott will nicht, dass wir uns in seinem

Namen Leid zufügen. Gott will Frieden. Deswegen ist es so wichtig, dass Menschen verschiedener Religionen sich austauschen, im Gespräch sind, respektvoll und interessiert aneinander. Für mich ist das House of One ein ganz wichtiges Symbol in dieser Stadt und weit über die Stadt hinaus. Mit dem House of One haben die drei großen monotheistischen Religionen ein gemeinsames Haus, in dem sie sich begegnen, gemeinsam lernen und beten. Wir brauchen diesen Raum für Dialog mehr denn je, er fördert unser friedvolles Miteinander und stärkt unser Vertrauen ineinander.

CHRISTIAN STÄBLEIN
Bischof der Evangelischen Kirche
Berlin-Brandenburg-schlesische
Oberlausitz (EKBO)

IN DIESER RUBRIK STELLEN SICH DIE MITGLIEDER DES KURATORIUMS DES HOUSE OF ONE VOR.

Sehr bald trat die immense Bedeutung dieses Ursprungs-ortes der Stadt Berlin zutage. Wir, die Verantwortungs-träger der St. Petri-St. Marien Gemeinde, überlegten, welche Botschaft Berlin an diesem zentralen Ort heute braucht. Ein Thema, das 2009 säkulare wie religions-gebundene Menschen beschäftigte, war und ist auch heute noch: Wie kann das friedliche Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Herkunft und Religion gelingen?

Gesucht wurde also ein Konzept für den Petriplatz, das dem Bedürfnis nach einem Miteinander von Menschen unterschiedlicher religiöser oder weltanschaulicher Prägung gerecht zu werden versucht. Ein Gotteshaus, das der Vielfalt gelebter Religionen Raum gibt und so dem Stadtfrieden dient. Ein Bauwerk, in dem öffentlich und für jeden frei zugänglich, Juden, Christen und Muslime beten, ihre Feste feiern und unter Einbeziehung der Stadtgesellschaft den Dialog miteinander suchen.

Die Entscheidung für die Zusammenarbeit mit jüdischen und muslimischen Gläubigen fiel mit Blick auf Geschichte und Gegenwart des Ortes. Jüdischer Glaube ist seit dem 13. Jahrhundert in Berlin beheimatet, die ersten Muslime werden bereits im 18. Jahrhundert erwähnt. Bis heute repräsentieren Menschen jüdischen, christlichen und muslimischen Glaubens einen Großteil der religiös Gebundenen in Berlin.

Die Offenheit, in der die Gemeinde sich für die multireligiöse Nutzung dieses urchristlichen Ortes entschieden hat, wurzelt auch in der spezifisch ostdeutschen Tradition der evangelischen Kirche. Durch die öffentliche Marginalisierung von Kirche in DDR-Zeiten und die Frontstellung gegen den Staat waren ostdeutsche Christinnen und Christen gefordert, sich zu ihrem Glauben bewusst zu bekennen. Eine kraftgebende Identität bildete sich heraus. Diese ermöglichte es der Kirche zugleich, sich weit zu öffnen für alle an freien Begegnungen und Gesprächen Interessierten, seien es Punkbands, Umweltgruppen oder demokratiebewegte Kreise. Identitätspflege und Offenheit – das waren die Eckwerte, aus denen die Idee des House of One-Projektes erwuchs und auf denen es weiter ruht.

2011 hatten wir, die St. Petri-St. Marien Gemeinde im Verbund mit dem Kirchenkreis Berlin Stadtmitte, unsere Partner gefunden, mit denen wir den Bet- und Lehrhausverein e.V. gründeten: die Jüdische Gemeinde zu Berlin mit dem Abraham Geiger Kolleg und das Forum für Interkulturellen Dialog e.V..

Seither planen diese drei Gemeinden aus drei Religionen gemeinsam ein völlig neuartiges Sakralgebäude, das sie gemeinsam verantworten und bespielen werden. Ein Gebäude, das wir in der Fülle unserer jeweiligen Glaubenstraditionen bewohnen und in das wir in großer, einladender Offenheit andere zum Gespräch einladen.

GREGOR HOHBERG

» Jüdischer Glaube ist seit dem 13. Jahrhundert in Berlin beheimatet, die ersten Muslime werden bereits im 18. Jahrhundert erwähnt. «

» Wir alle wissen, dass Juden und Christen Geschwister im Glauben sind, doch vielen ist nicht bewusst, dass es auch zwischen Juden und Muslimen etliche theologische Berührungspunkte gibt. «

BEGEGNUNG UND BEZIEHUNG

Aus Sicht des Abraham Geiger Kollegs ist das House of One der ideale Ort für gegenseitiges Verstehen

Als im Jahre 1810 in Seesen die weltweit erste Reformsynagoge eröffnet wurde, war über deren Nordportal ein Spruch des biblischen Propheten Maleachi zu lesen: »Haben wir nicht alle einen Vater? Hat uns nicht ein Gott geschaffen?« (Mal 2:10). Der Stifter der Synagoge, Israel Jacobson, setzte auf Eintracht zwischen den Religionen, auch Annäherung, aber nicht auf religiöse Gemeinschaft. Ich habe an diese Bibelverse denken müssen, als mir vor zehn Jahren der Plan von einem House of One in Berlin unterbreitet wurde. Jacobson ging es seinerzeit um gute Nachbarschaft mit den Christen, während für uns heute auch der Islam präsent ist und Musliminnen wie Muslime unsere Nachbarn sind. Jacobsons Ziel aber gilt unverändert: »Der gemeinschaftliche Fortschritt zum Besseren.«

Wir alle wissen, dass Juden und Christen Geschwister im Glauben sind, doch vielen ist nicht bewusst, dass es auch zwischen Juden und Muslimen etliche theologische Berührungspunkte gibt: Wir sind uns einig in unserem Gottesbild, unserer Vorstellung von Offenbarung und von Gottes Geboten. Wie sehr es an Wissen darüber in unserer Gesellschaft fehlt, ist mir deutlich geworden, als ich 2004 zusammen mit Rabeya Müller und Martin Bauschke ein Buch mit Gebeten aus Judentum, Christentum und Islam herausbrachte, »Gemeinsam vor Gott«. Der Band fand viel positive Resonanz, traf aber auch auf Unverständnis und harsche Kritik und machte deutlich, dass es noch

sehr viel an Begegnung und Austausch bedarf: zwischen unseren drei monotheistischen Religionen und ihren Anhängerinnen und Anhängern, aber auch mit unserer mehr und mehr säkularen Umgebung.

Am Abraham Geiger Kolleg und an der School of Jewish Theology an der Universität Potsdam ist das interreligiöse Gespräch Unterrichtsthema. Doch es braucht Begegnung, um dieses Thema mit Leben zu füllen. Unsere Studierenden, ihre Familien und Freunde brauchen dazu keinen Elfenbeinturm der Wissenschaft, sondern ein Haus, in dem wir das Eigene feiern und uns zugleich in Beziehung setzen können. Die meisten liberalen Juden und Jüdinnen werden den Worten von Rabbiner Leo Baeck (1873–1956) aus seiner letzten großen programmatischen Rede vom April 1956 zustimmen. Er sagte über die drei monotheistischen Religionen: »Sie sollen nicht gleich werden, und sie können nicht gleich werden. Sie sollen aber einander verstehen. Verstehen bedeutet zugleich, voreinander Respekt haben, und vor dem andern kann nur der Respekt haben, der vor sich selber Respekt hat (...) Dann werden gute Tage kommen.« Das House of One ist der denkbar beste Ort, um dieses Verständnis für einander zu schaffen, und ich bin froh, zusammen mit dem Abraham Geiger Kolleg dabei zu sein.

WALTER HOMOLKA

KURATORIUM

Es ist mir eine Ehre, [...] Berlin als Stadt der Diversität und Offenheit weiter zu stärken.

Ich wohne seit einem halben Jahr in Berlin-Wilmersdorf und höre jeden Tag die Kirchenglocken und die Gesänge der Muezzin.

Außerdem besuche ich gerade die vielen unterschiedlichen Synagogen der Stadt. Als Neu-Berlinerin bin ich überrascht und sehr erfreut, von dieser Vielfalt umgeben zu sein.

Es ist mir eine Ehre, als Mitglied im Kuratorium beim Aufbau des House of One als Ort der Begegnung mitzuwirken und Berlin als Stadt der Diversität und Offenheit weiter zu stärken.

HETTY BERG
Direktorin des
Jüdischen Museums Berlin



» O ihr Menschen! Wir erschufen euch von einem Mann und einer Frau und machten euch zu Völkern und zu Stämmen, damit ihr einander kennenlernt. Siehe, bei Gott gelten diejenigen als edelste von euch, die am meisten gottesbewusst sind. Gott ist fürwahr wissend und kundig.«

Sure 49:13

EMPATHIE UND RESPEKT

Der muslimische Verein Forum Dialog bringt viel Erfahrung im interreligiösen Dialog mit

Die Welt wird kleiner, die Menschheit wächst. Menschen unterschiedlicher Konfessionen treffen häufiger aufeinander. Damit aus Fremdheit ein Miteinander wird, müssen Vorurteile abgebaut werden, um die scheinbare Kluft zwischen den Religionen überbrücken zu können. Dafür braucht es den interreligiösen Dialog. Dafür braucht es Foren, in denen Menschen zusammenkommen und sich kennenlernen.

Es war wohl 2009, als ich von dieser so verrückten Idee des House of One infiziert wurde. Als damaliger Vorsitzender und Geschäftsführer des Forum Dialog, der zur Hizmet-Bewegung gehört, war ich von den Initiatoren des Projektes, Pfarrer Gregor Hohberg und Roland Stolte, angesprochen und zur Mitarbeit eingeladen worden. Bald darauf hatte ich für sie eine Studienreise organisiert, auf der es um Begegnungen von Menschen unterschiedlicher Glaubensrichtungen ging.

Die Hizmet-Bewegung engagiert sich seit vielen Jahren für den Dialog zwischen den drei abrahamitischen Religionen. Mit dem von mir mitgegründeten muslimischen Verein »Forum Dialog Berlin« waren wir zum Beispiel Mitveranstalter des ersten offiziellen Iftar-Fastenbrechens im Deutschen Bundestag oder hatten im Berliner Abgeordnetenhaus zu einem »Dialog der Kulturen als europäische Chance« geladen. Die Idee des christlichen Partners, ein gemeinsames Bet- und Lehrhaus zu gründen, stieß daher bei uns auf offene Ohren.

Von Anfang an legten wir in der Konzeption Wert darauf, dass es nicht darum gehen dürfe, Religionen zu vereinen, sondern sie zusammenzubringen. Die drei getrennten Gebetsräume in dem gemeinsamen House of One zeugen von diesem Diskussionsprozess.

»Menschen sind entweder Geschwister im Glauben oder Geschwister in der Menschlichkeit.« Dieser Satz, den Ali Ibn Abi Talib im siebten Jahrhundert sagte, verbindet Menschen, egal welcher Religion. Er ist das Leitmotiv der mehr als 20 Musliminnen und Muslime rund um den Geschäftsführer Celal Findik im Forum Dialog in Berlin. Kadir Sancı, der Imam am House of One, betont stets, dass es im Kern der abrahamitischen Religionen um das spirituelle Individuum geht: »Jeder einzelne Mensch gleicht einem Gotteshaus. Er ist unantastbar, unabhängig von der Religion oder Weltanschauung.«

Empathie, Respekt, Anerkennung, Offenheit und Treue – diese Begriffe werden im interreligiösen Verständnis des Forum Dialog großgeschrieben. Als Gründungsmitglied und muslimischer Träger des House of One versucht der Verein auf der Basis seiner Erfahrung, Neues zu wagen, den Dialog auf Augenhöhe nachhaltig mitzugestalten und einen bescheidenen Beitrag für den Weltfrieden zu leisten. Es geht darum, im Herzen einer internationalen Metropole für eine gute Nachbarschaft von Judentum, Islam und Christentum zu sorgen – ein Zeichen für Berlin, Deutschland, Europa und die ganze Welt.

So Gott will. Inshallah.

ERCAN KARAKOYUN

KURATORIUM

Das House of One bietet für Dialog einzigartige Voraussetzungen.

Hans Küng erweist sich als prophetisch mit seiner Feststellung »Ohne Frieden zwischen den Religionen gibt es keinen Frieden«. Die führenden Vertreter des Christentums, des Judentums und des Islam haben dafür Schritte in Assisi und andernorts wie Jerusalem, Kairo und Abu Dhabi unternommen, die vor Ort von den Gläubigen der abrahamitischen Weltreligionen mit Leben im Alltag erfüllt werden müssen: Vereint gegen Hass und Gewalt und den Mißbrauch der Religionen. Mit



dem Dialog habe ich mein Leben lang die Erfahrung gemacht, dass Vorurteile abgebaut werden. Das House of One bietet für Dialog einzigartige Voraussetzungen.

CHRISTIAN WULFF
Bundespräsident a. D. (2010–2012)
und Rechtsanwalt in Hamburg

2011 BIS 2021

Stationen des House of One

In Berlin wächst etwas Einmaliges. 2011 haben sich eine kleine Gruppe von Frauen und Männern jüdischen, christlichen und muslimischen Glaubens auf den Weg gemacht. Gemeinsam wollten sie einen Ort schaffen, der ihrer jeweiligen Religion ein Zuhause bietet und gleichzeitig den steten Austausch mit anderen Traditionen und Anschauungen ermöglicht. Vieles ist geschafft: der Architekturwettbewerb 2012, Spenden von Menschen aus über 60 Ländern für dieses Friedensprojekt der Religionen, ein klares Bekenntnis von Bund und dem Land Berlin zu dem Projekt mit 30 Millionen Euro Unterstützung - und obwohl das Gebäude erst ab 2021 gebaut werden kann, ist es schon jetzt ein Haus voller Leben, mit Partnerschaften in aller Welt, Veranstaltungen, Programmen für Kinder und Jugendliche, mit zahllosen Begegnungen und Gesprächen, durch die die Idee des House of One weitergetragen wird.

2011



Gründungsmitglieder des Vereins: Katharina Steer-Beck, Gregor Hohberg, Süleyman Bag, Dirk Fischer, Kadir Sancı, Tovia Ben Chorin, Roland Stolte, André Schmitz, Lala Süßkind, Walter Homolka, Berrin Ileri, Ercan Karakoyun.

- **Im Oktober wird der Verein »Bet- und Lehrhaus Petriplatz e.V.« als institutioneller Träger des Projekts gegründet.**

Gründungsmitglieder: Jüdische Gemeinde zu Berlin, das Abraham Geiger Kolleg Potsdam, das Forum für interkulturellen Dialog e.V. als muslimischer Partner, der Evangelische Kirchenkreis Berlin-Stadtmitte, die Evangelische Kirchengemeinde St. Petri-St. Marien und das Land Berlin.

- **In der House of One-Charta verpflichten sich die Unterzeichnenden »im Bemühen um gegenseitiges Verständnis auf friedensfördernde, sozial gerechte und naturerhaltende Formen des Zusammenlebens«.**

2012



Architekt Wilfried Kuehn mit dem Modell des House of One

- **Der Verein ruft einen weltweiten Architekturwettbewerb für das House of One aus.**

Der Jury gehören renommierte Architekten wie Hans Kollhoff oder Jónunn Ragnarsdóttir und andere Sachverständige wie der Landesarchäologe Matthias Wemhof, der Orientalist Navid Kermani oder Soziologen wie Rauf Ceylan und Theologen wie Klaus von Stosch an. Die einstimmige Entscheidung fällt auf den Entwurf des Berliner Architekturbüro Kuehn Malvezzi.



Ausstellung der Architekturentwürfe in der Parochialkirche

2013

- **Multireligiöse Friedensandacht in dem Ausgrabungsfeld auf dem Petriplatz**



Pfarrer Hohberg, Rabbiner Ben Chorin und Imam Sancı beim Friedensgebet in den archäologischen Grabungen auf dem Petriplatz.

- **Oktober: Das House of One stellt sich an verschiedenen Orten der Berliner Gesellschaft vor.** Die Gesprächsreihe »Religion und Toleranz«, die im Deutschen Theater (»Das Bet- und Lehrhaus – die gebaute Ringparabel«), im Polizeipräsidium (»Taugen die Religionen für eine Kriminalgeschichte?«) oder in der Alten Försterei (»Fußball und Religion – Wieviel Ernst verträgt das Spiel?«) Station macht, zeigt die vielfältige Verknüpfung von Religionen mit der säkularen Gesellschaft.

2014

Die weltweite Crowdfunding-Kampagne für das House of One startet mit einer Pressekonferenz am Petriplatz:

Jeder kann mit dem Kauf eines symbolischen Ziegelsteins für 10 Euro Mit-Bauherr des House of One werden. Die Schauspieler Wolfgang Bahro und Adnan Maral machen den Anfang.



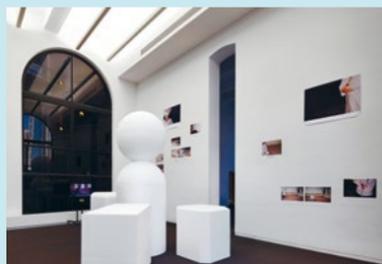
Pfarrer Hohberg, Rabbiner Tovia Ben Chorin und Imam Sanci werben für die Kampagne.

Im Herbst beginnt die dreiteilige **Veranstaltungsreihe** »An welchen Gott wir glauben – Juden, Christen und Muslime« zur Selbstverständigung und zum Dialog der Religionen. Gefördert werden die Gespräche mit Mitteln der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien, Monika Grütters.



Pressekonferenz zum Kampagnenstart: Architekt Wilfried Kuehn, Schauspieler Wolfgang Bahro, Senatsbaudirektorin Regula Lüscher, Pfarrer Hohberg, Imam Sanci, Rabbiner Ben Chorin (v.l.)

2015



Ein Modell des House of One wird auf der Architecture Biennale in Chicago gezeigt.

Als erster internationaler **Projektbotschafter** wird **Bischof Malkhaz** in Georgien berufen. Seine Peace Academy bringt christliche, muslimische und jesidische Kinder zusammen, um Freundschaften über Religionsgrenzen hinweg zu ermöglichen.

Tovia Ben Chorin wird als **Rabbiner an die Jüdische Gemeinde nach St. Gallen** berufen. **Rabbiner Andreas Nachama** tritt seine **Nachfolge im House of One** an.



»Der gemeinsame Antrieb aller Religionen ist Liebe«: Diese Botschaft halten Pfarrer Hohberg, Rabbiner Nachama und Imam Sanci im Video zum Song »Light Your Fire« (2016) von Frank Dellé von der Band Sseed hoch.

2016



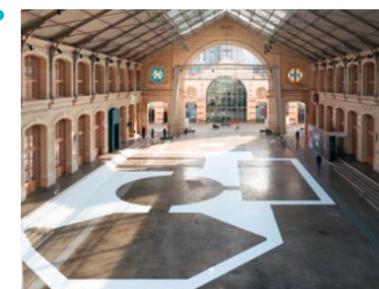
Bundesbauministerin Barbara Hendricks lässt sich von Berrin Ileri, Mitgründerin des Vereins Bet- und Lehrhaus e.V., die Architektur erklären. Hendricks Ministerium hat das House of One als »Nationales Projekt des Städtebaus« ausgezeichnet, verbunden mit einer Förderung von 2,2 Millionen Euro.

Die **»Stiftung House of One – Bet- und Lehrhaus«** wird gegründet.

Der **Dialog-Preis des Interkulturellen Dialogzentrum IDIZEM e.V.** in München wird dem House of One verliehen. Mit dem Preis wird das besondere Engagement für den Dialog der Kulturen ausgezeichnet.



NBA-Basketballspieler Enes Canter besucht Berlin und wirbt für das House of One.



Mit einer Rauminstallation des House of One ist das Architekturbüro Kuehn Malvezzi in die Kulturinstitution Le Centquatre in Paris eingeladen.

2017



Auf der »Weltausstellung Reformation« anlässlich des 500. Jahrestags des Thesenanschlags in Wittenberg lädt der Pavillon des House of One Besucherinnen und Besucher zu jüdischen, christlichen und muslimischen Feiern ein und informiert über das Berliner Mehrreligionenprojekt.



Im »Young House of One«, der Mitmachbaustelle für Kinder auf dem Petriplatz, können Kinder ihre eigenen Ideen vom Zusammenleben der Religionen künstlerisch umsetzen. Möglich wird das Projekt dank der Unterstützung vom »Alice – Museum für Kinder« des FEZ-Berlin, den Architekten von raumlabor.berlin, den Landschaftsarchitekten vom Atelier Le Balto und dem Büro Kuehn Malvezzi.



Unsere Partner in der Zentralafrikanischen Republik werden während ihres Besuchs in Berlin offiziell zu Projektbotschaftern ernannt: Pfarrer Hohberg überreicht die Urkunde an Imam Kobine (Mitte).

2018



Jüdisch-muslimische Teams radeln auf Tandems durch Berlin, um das friedliche Miteinander der Religionen zu demonstrieren.

• **Gemeinsam Gebetshäuser erkunden, Gespräche suchen, sich in Andere hineinversetzen – das Bildungsteam des House of One entwickelt Workshops für Schulklassen, Unternehmen und Erwachsenen-Gruppen. Die Nachfrage ist groß.**



Sommerfest auf dem Petriplatz in Berlin.

• **Das House of One wird von Bundesinnenminister Horst Seehofer zur 4. Deutschen Islamkonferenz eingeladen.**



Das Victoria & Albert Museum in London kauft ein dreidimensionales Modell des House of One an und zeigt es in der Ausstellung »The Future starts now«. Anschließend wird die Schau auch im Museum ArkDes in Stockholm präsentiert.

• **Der Bundestag bewilligt 10 Millionen Euro für den Bau des House of One.**



Das House of One erhält ein temporäres Zuhause: Der Pavillon aus Wittenberg wird auf dem Petriplatz aufgebaut und mit transparenten Wänden verkleidet. Das ganze Jahr über finden dort Projektpräsentationen, Diskussionsveranstaltungen, Feste und gemeinsame Gebete statt. Zur Eröffnung im Januar sprachen Kultursenator Klaus Lederer sowie Bischof Markus Dröge und Hermann Parzinger, Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz, bewegende Grußworte.

• Die Stiftung nimmt die **Zusammenarbeit** mit den Sozialarbeiterinnen und Sozialarbeitern von streetwork@online auf, um der Radikalisierung junger Musliminnen und Muslime in den sozialen Medien entgegenzuwirken.

2019

• Rabbiner **Andreas Nachama** wird **Vorsitzender der Allgemeinen Rabbinerkonferenz Deutschlands** und später im Jahr für sein unermüdliches Engagement für die interreligiöse Verständigung mit der **Moses Mendelssohn Medaille** ausgezeichnet.



Im Rahmen der Grabungen von Archäologin Claudia Melisch werden weitere Teile des Fundaments der alten Petrikirche auf dem Bauplatz freigelegt.

• **Multireligiöse Friedensgebete** nach den blutigen Anschlägen am Ostersonntag auf Kirchen und Hotels in Sri Lanka und auf Moscheen in dem neuseeländischen Christchurch sollen Trost spenden und Mut machen. Auch anlässlich des 70. Jahrestags des Grundgesetzes oder zum 30-jährigen Jubiläum des Mauerfalls finden auf Einladung des House of One zahlreiche Konfessionen und Religionen zum Gebet und im gemeinsamen Gedenken zusammen.

• **Das Land Berlin bewilligt ebenfalls 10 Millionen Euro.**

Mit den Einnahmen aus dem Crowdfunding sowie weiteren Spenden und Zuwendungen ist ein guter Teil des Baus finanziert.



Bildungsteam des House of One: Jan-Niklas Hörmann, Susanne Wittenberg-Tschirch, Kristin Bohner, Meryem Öztürk, Salim M. Nasereddeen, Cagatay Caliskan

• Im Rahmen der 5. Interreligiösen Chormusiktage ChorInt werden die anlässlich der bevorstehenden Grundsteinlegung des House of One komponierten **Oratorischen Szenen »In wüstem Land ohne Weg«** von Christian Lehnert (Libretto) und Saad Thamer (Musik) in der Marienkirche in Berlin uraufgeführt.

• **Der Berliner Senat beschließt, dem House of One das Grundstück auf dem Petriplatz für einen symbolischen Euro in Erbpacht für 99 Jahre zu überlassen.**



Startsignal am Petriplatz: Staatssekretär Gerry Woop (Land Berlin), Pfarrer Hohberg, der Regierende Bürgermeister von Berlin, Michael Müller, Staatssekretärin Anne Katrin Bohle (Bund), Imam Sanci und Rabbiner Nachama.

71 Stahlbetonpfähle werden im sandigen Boden versenkt, um das künftige Gebäude stabil zu tragen.

2020



Frauen in den Religionen:
Gezeichnete Dokumentation des sehr nachgefragten Workshops von Kantorin Esther Hirsch, Pfarrerin Corinna Zisselsberger und Theologin Kübra Dalkilic.

Gemeinsam mit dem Liturgiewissenschaftlichen Institut der Universität Leipzig geht das House of One der Frage nach, **wie neue spirituall-religiöse Formate, wie zum Beispiel gemischt religiöse Trauungen, aussehen können.**

Das House of One wird als **Modellprojekt** im Rahmen des Bundesprogramms »Demokratie Leben!« gefördert. Das Ziel des interreligiös zusammengestellten Teams ist es, über innovative Projekte antisemitischen Stereotypen von Jugendlichen und jungen Erwachsenen entgegenzuwirken.

Der Bundestag gibt weitere **10 Millionen Euro** für das House of One frei. Der Großteil der Bausumme von 47 Millionen Euro ist finanziert.

Für die noch fehlenden acht Millionen Euro werden weiter viele Spenderinnen und Spender gebraucht, um den Bau Realisierung des House of One sowie die inhaltliche Arbeit zu ermöglichen.



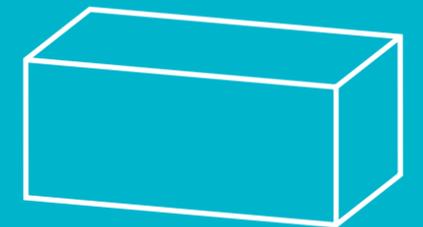
Coronabedingt wird die für den 14. April geplante Grundsteinlegung, dem Jahrestag der Uraufführung von Lessings »Nathan der Weise« abgesagt. Das zu diesem Anlass bundesweit ausgeschriebene Schulprojekt »Nathan – Kreativ gedacht« bringt dennoch wie geplant wunderbar kreative Arbeiten von Schülerinnen und Schülern hervor.

Das House of One gründet die **»Konferenz der Mehrreligionenhäuser«**, um den regelmäßigen Austausch mit anderen multireligiösen Initiativen zu ermöglichen. Am ersten – virtuellen – Treffen nehmen Projekte aus Bern, Hannover, Wien, Wilhelmshaven oder Tbilisi / Georgien teil.

27. MAI 2021



Der Regierende Bürgermeister von Berlin, **Michael Müller**, ist **Vorsitzender** des neu gegründeten Kuratoriums, dem u.a. der ehemalige Bundespräsident Christian Wulff, Zentralratspräsident Josef Schuster oder Theologin Hamideh Mohagheghi angehören.



DER GRUNDSTEIN FÜR DAS HOUSE OF ONE WIRD AUF DEM PETRIPLATZ GELEGT



Weltweiter Gebetsaufruf während der Corona-Pandemie: In Berlin treffen sich Geistliche in der Parochialkirche, u.a. Rabbiner Nachama, Bernd Streich (Diözesanrat der Katholiken), Michael Bäumer (Berliner Forum der Religionen), Pfarrerin Corinna Zisselsberger, Imam Sanci, Kantorin Hirsch, Imam Taha Sabri (v.l.)

Am Bauplatz wird eine Musterfassade der Ziegelmauer des House of One errichtet sowie eine Ausstellung am Bauzaun eröffnet, die über die Arbeit der Stiftung und die Idee des Mehrreligionen-Projekts informiert.

WIR FEIERN
MIT EINER
ZEREMONIE,
DIE FÜR
DIE GANZE
WELT
SICHTBAR
IST.



Schätze aus drei Religionen: In einer Kupferkapsel werden unter anderem ein Stück Tuch von der Kaaba, ein jüdisches Gebetsbuch und eine Miniatur der Sinai-Ikone sowie der Bauplan des House of One und aktuelle Zeitungen im Grundstein versenkt.

» Ich gratuliere der Initiative (House of One) zu ihrem Vorhaben, ein gemeinsames monotheistisches Haus in Berlin zu bauen. Es wird ein Symbol für Frieden, Verständigung und universeller Liebe sein. «

Hajji Dede Edmond Brahimaj, Geistliches Oberhaupt der Welt- Bektaschis, Albanien

DER GRUNDSTEIN IST GELEGT

Gemeinsam haben Frauen und Männer jüdischen, christlichen und muslimischen Glaubens in Berlin den Grundstein für das House of One gelegt. Die bewegende Zeremonie ist coronabedingt zwar ohne Gäste abgehalten worden, die Bilder und Botschaften aber haben dank enormer Medienresonanz ihren Weg in die ganze Welt gefunden.

Bundestagspräsident Wolfgang Schäuble sprach in seiner Rede von einem »Ort der Toleranz und Offenheit«, der mit dem House of One entsteht. Berlins Regierender Bürgermeister, Michael Müller, nannte es ein Projekt »mit großen Chancen für unsere Gemeinschaft«.

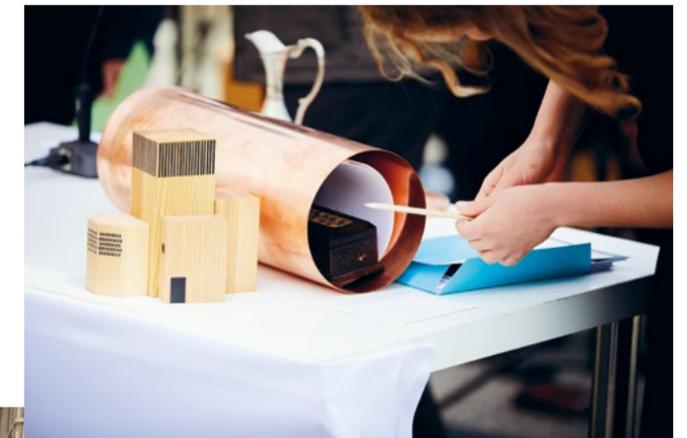
Begleitet von Gebeten aus den drei Religionen und der Musik des Staats- und Domchors zu Berlin ist die

Schatulle in den Grundstein versenkt worden. In einem fein abgestimmten Zusammenspiel hatten zuvor Geistliche, Pädagoginnen und Pädagogen, Bauverantwortliche sowie Schülerinnen und Schüler das kupferne Gefäß befüllt. Zu den Gegenständen, die den Grund des House of One bilden, zählen unter anderem ein jüdisches Gebetsbuch, ein Stück des Tuchs der Kaaba in Mekka, Erde aus Medina, ein Nagelkreuz von Coventry, eine Miniatur der Sinai-Ikone, eine Kopie der Urkunde von 1237, die den Propst der damaligen Petrikirche als ersten Bürger Berlins benennt sowie ein Stick mit den Nachrichten Hunderter Spenderinnen und Spender aus aller Welt.

Die Videoaufzeichnung der Zeremonie ist auf der Website des House of One, www.house-of-one.org, zu finden.



Für die Ewigkeit: Cagatay Caliskan, Susanne Wittenberg-Tschirch und Mirja Ottshofski vom Pädagogen team des House of One versenken die Kupferkapsel in den Grundstein.



Fototermin nach dem Festakt: Bundestagspräsident Schäuble, die Geistlichen des House of One, Regierender Bürgermeister Müller, Publizist Karakoyun, Bischof Stäblein, Rabbiner Homolka, Architekt Kuehn und vielen Unterstützerinnen mehr.

Auszug aus der Rede von Wolfgang Schäuble zur Grundsteinlegung des House of One

»Durch Weisheit wird ein Haus gebaut, und durch Verstand erhalten.« Diese salomonische Erkenntnis aus dem Buch der Sprüche deutet an, was alle Bauherren (...) aus der Praxis kennen: Ein Haus zu bauen, ist ein schwieriges Unterfangen. (...) Drei Gotteshäuser und drei Religionen unter einem Dach zu vereinen, ohne ein synkretistisches Allerlei zu gestalten – das grenzt schon an ein Wunder!

(...)

Die Grundidee des House of One ist theologisch anspruchsvoll. Die Gläubigen dreier Religionen sollen sich hier auf engstem Raum begegnen. Offen andere spirituelle Perspektiven wahrnehmen, in gegenseitigem Respekt – ohne dabei selbst den Anspruch zu erheben, Judentum, Christentum und Islam in Gänze zu repräsentieren. Und ohne die eigene Identität preisgeben zu müssen. Im Gegenteil. Gelebte Toleranz heißt eben gerade nicht, dass alles gleich gültig ist.

Denn dann wird alles auch schnell gleichgültig und das ist das Gegenteil von wertvoll. Deswegen kann ich gut nachvollziehen, dass die verantwortlichen Geistlichen es nicht gern hören, wenn dieser interreligiöse Sakralbau als »gebaute Ringparabel« bezeichnet wird. Denn so sehr sich der Vergleich mit Lessings Gleichnis aufdrängt – im House of One geht es gerade um religiöse Vielfalt, hier sollen Unterschiede sichtbar und verständlich gemacht werden. (...) Und das ist eine wichtige Botschaft des House of One an die ganze Gesellschaft, in der immer neue Spaltungen und Spannungen sichtbar werden.

Das House of One verkörpert aber vor allem eine Botschaft an die Religionen, ihre Verantwortung in der Welt und für die Welt wahrzunehmen. Denn Glaube und Religion gehören weiterhin zu den großen Themen der Menschheit. Das vergessen wir im vermeintlich aufgeklärten Europa bisweilen. Etwa 85 Prozent aller Menschen weltweit gehören einer Religion an. Mit steigender Tendenz. Die menschliche Zivilisation ist durch Religionen geprägt. (...)

Religion ist eine wichtige Quelle individueller und gemeinschaftlicher Werte. Der Glaube an etwas Höheres, Unverfügbares zeigt dem Menschen, dass er nicht das Maß aller Dinge ist. Dass er Grenzen hat und Grenzen braucht, um nicht maßlos zu werden. Das ist heute, in einem Zeitalter scheinbar unbegrenzter Möglichkeiten, besonders wichtig.

Religion schafft Gemeinschaft, aber sie schafft eben auch Trennendes. Sie kann missbraucht werden, in Fanatismus und Gewalt münden. (...)

Deswegen ist der Dialog der Religionen von so großer Bedeutung. Deswegen braucht es mehr Austausch, mehr Aufklärung, mehr Wissen voneinander, mehr Interesse füreinander. Deswegen braucht es das House of One!

(...).



»Deswegen braucht es das House of One«, sagt Bundestagspräsident Schäuble in seiner Rede.



Freude nach gelungener Feier: Die Menschen hinter dem House of One.



Großes Medieninteresse: Pfarrer Hohberg, Rabbiner Nachama und Imam Sanci vor der archäologischen Ausgrabung am Petriplatz.



Fest gemauert: Die Ingenieurinnen Rahel Germershausen und Britta Sänger vom Projektteam Bau der Stiftung zementieren die Kapsel im Grundstein ein.

DIE NS-VERGANGENHEIT DER GEMEINDE ST. PETRI

Wo jetzt der Grundstein zu einem Drei-Religionen-Haus (House of One) gelegt wird, stand zuvor die bei Kriegsende zerstörte und Anfang der 1960er Jahre endgültig abgerissene Petri-Kirche. An dieser Kirche wirkte von 1936 bis 1945 mit Propst Dr. Walter Hoff, einer der extremsten Nazi-Pfarrer der Hitlerzeit. Der aus der preußischen Provinz Posen stammende und 1890 geborene Theologe kam 1930 nach Berlin und amtierte zunächst bis 1934 an der Charlottenburger Luisen-Gemeinde. Hier fand er Zugang zu NSDAP und SA. Seit Sommer 1932 gehörte Hoff der antisemitischen »Glaubensbewegung Deutsche Christen« an. Bereits 1931 hielt Hoff Gedächtnisfeiern für getötete NS-Straßenkämpfer. Zum ersten Jahrestag des Machtantritts Hitlers zelebrierte er einen Dankgottesdienst in der Luisenkirche. Im März 1934 gelang ihm der Aufstieg zum Konsistorialrat. Zum Dienst im Konsistorium der Mark Brandenburg erschien er häufig in SA-Uniform. Bei der Besetzung von Pfarrstellen bevorzugte er Glaubensgenossen der Deutschen Christen. Unliebsame Pfarrer der Bekennenden Kirche denunzierte er bei der Schriftleitung des SS-Organs »Das Schwarze Korps« und anderen NS-Stellen. Bald nach dem Scheitern des rabiaten Kirchenregiments von Reichsbischof Ludwig Müller gegen Ende 1934 musste Hoff seinen Posten im Konsistorium aufgeben. Als Kompensation für einen »alten Kämpfer« erhielt er 1936 die Propststelle von Alt-Cölln mit Pfarramt an St. Petri.

»An der Petrikirche wirkte von 1936 bis 1945 mit Propst Dr. Walter Hoff einer der extremsten Nazi-Pfarrer der Hitlerzeit.«



Pfarrer Walter Hoff während eines Festgottesdienstes anlässlich einer Standartenweihe des Nationalsozialistischen Kraftfahrerkorps (NSKK) im Sommer 1933 im Berliner Grunewald.

Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs drängte es den inzwischen 50-jährigen Theologen zum aktiven Kriegseinsatz. Zunächst kam er als Offizier nach Frankreich, seit Juni 1941 stand er in Weißrussland im Einsatz. Wenn er auf Heimaturlaub in Berlin war, stattete er dem Konsistorium in Wehrmachtsuniform Besuche ab und renommierte mit Heldentaten an der Ostfront gegen »Partisanen« und »Spione«. Ab 1943 wirkte Hoff wieder in Berlin, inzwischen auch als »kommissarischer Propst« von Berlin. Zum Jahrestag von Hitlers Macht ergreifung publizierte er 1943 einen Aufruf an die Berliner, worin er dankbar der zehnjährigen Wiederkehr jenes Tages gedachte. Die »jüdisch versippten Vertreter der marxistischen Epoche«, so schrieb er, seien durch »Vorkämpfer des ewigen Reiches« abgelöst worden. Im September 1943 erregte sich Hoff über einen Rundbrief des geistlichen Leiters des Konsistoriums an die im Heeresdienst stehenden Pfarrer. In einem verärgerten Antwortschreiben warf er Oberkonsistorialrat Fichtner vor, er stünde dem großen Geschehen dieser Tage leider verständnislos gegenüber. Mit keinem Wort habe er des »Führers Adolf Hitler« und dessen Meisterung der schweren Aufgaben gedacht. Er (Hoff) sei betrübt, dass Tausende deutscher Heldengräber sowie bombenzerstörte Kirchen in der Heimat nicht vermocht hätten, einen leitenden Geistlichen zu jener Sprache des Herzens zu bringen, um seine Amtsbrüder in der Wehrmacht mit seelischen Aufbaukräften für das ewige Deutschland auszurüsten. »Vielleicht gönnen Sie mir darin ein Wort der Aufklärung, wie ich es mit alldem verein-

MANFRED GAILUS

lehrt zuletzt als Professor für Neuere Geschichte am Zentrum für Antisemitismusforschung der Technischen Universität Berlin. Seine Forschungsschwerpunkte sind die Sozial- und Politikgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts, vor allem Protestantismus und Nationalsozialismus. Gailus hat u.a. »Mir aber zerriss es das Herz«. Der stille Widerstand der Elisabeth Schmitz (2010) und »Kirchliche Amtshilfe. Die Kirche und die Judenverfolgung im Dritten Reich« (Hg., 2008) veröffentlicht.

baren kann, dass ich in Sowjetrußland eine erhebliche Anzahl Juden, nämlich viele Hunderte, habe liquidieren helfen.« Der fatale Brief verschwand zunächst ohne Folgen in den Akten.

Kurz vor Kriegsende verließ Propst Hoff fluchtartig seine Wirkungsstätten in Berlin. Als »heimatvertriebener Ostpfarrer« bewarb er sich ohne Erfolg auf Pfarrstellen im Raum Hamburg. Inzwischen

eröffnete die Disziplinarkammer beim Konsistorium Berlin-Brandenburg ein Verfahren gegen Hoff, das am 15. November 1949 mit »Entfernung aus dem Dienst« endete. Die Frage seiner Beteiligung am Judenmord im Osten blieb dabei ungeklärt. Über etliche Berufungsverfahren erreichte Pfarrer Hoff seine Rehabilitation. Am 28. Februar 1957 sprach das Berliner Konsistorium dem mutmaßlichen Kriegsverbrecher erneut die Rechte des geistlichen Standes zu. Seit 1960 erhielt Hoff vom Berliner Konsistorium das übliche Ruhegehalt. Der Theologe verstarb 1977 im Alter von 87 Jahren in Hamburg.

Das House of One hat sich entschlossen, den »Fall Hoff« als Bestandteil des historischen Erbes an der Stelle der ehemaligen St. Petri-Kirche aufzuarbeiten und in geeigneter Form in die Ausgestaltung des neuen Hauses einzubeziehen. Derzeit ist eine wissenschaftliche Dokumentation zum Fall Hoff und St. Petri in Vorbereitung.

MANFRED GAILUS

»Das House of One hat sich entschlossen, den »Fall Hoff« als Bestandteil des historischen Erbes [...] in geeigneter Form in die Ausgestaltung des neuen Hauses einzubeziehen.«

KAPITEL 2

DIE ARCHITEKTUR

» Es gibt keinen besseren Weg, den Frieden zu erreichen, als gemeinsam etwas über Grenzen hinweg zu bauen. Dann steht für uns alle etwas auf dem Spiel, was wir gemeinsam beschützen und fördern müssen. «

Kofi Annan, von 1997 bis 2006 Generalsekretär der Vereinten Nation

ZWISCHENRAUM

Zur Gestaltung des House of One

Am Anfang fiel uns die Sprache der Wettbewerbsauslobung auf: Der Wunsch nach der *Andersartigkeit, Fremdheit eines Bauwerks, die aufmerken lässt, die der Stadt als festes Widerlager in einer tabulosen Zeit begegnet, die eine heilsame Scheu vor dem Heiligen weckt, eine Scheu, die den Besucher nicht erstarren lässt, sondern ihn als produktive Fremdheit Neues und Schönes entdecken lässt.*

Mit dem Wettbewerb öffnete sich die Tür zu einer Aufgabe, die sich erheblich von dem unterscheidet, was uns beim Entwerfen eines Gebäudes in der Regel erwartet, denn *Fremdheit* wurde zum Ausgangspunkt unseres Projekts. Natürlich hat auch das Raumprogramm an sich etwas Fremdes. Die Idee, drei getrennte sakrale Räume für Juden, Christen und Muslime unter einem gemeinsamen Dach zu errichten, fordert unsere Vorstellung von Identität heraus. In Anbetracht dessen sollte das Projekt eine doppelte Distanz erzeugen, nach innen wie nach außen, sowohl in Bezug auf das Programm als auch auf den Kontext. Die drei monotheistischen Religionen benötigen jeweils ihr eigenes Bethaus und werden doch alle von einem gemeinsamen Bauwerk umschlossen. Ein Haus wie eine Stadt: innerlich heterogen und doch von außen als ein Ganzes lesbar. Im Dialog mit den Geistlichen, Rabbiner Tovia Ben Chorin, Pfarrer Gregor Hohberg, Imam Kadir Sanci, Rabbiner Andreas Nachama und mit Verwaltungsdirektor Roland Stolte wurden wir in unserem Entwurfsansatz bestätigt, eine starke skulpturale Figur in der Stadt zu errichten und zugleich den Raumformen im Inneren ein hohes Maß an Autonomie untereinander und auch vom äußeren Volumen einzuräumen.



WILFRIED KUEHN

Wilfried Kuehn hat 2001 gemeinsam mit Simona Malvezzi und Johannes Kuehn das Architekturbüro Kuehn Malvezzi gegründet. Die Berliner Architekten konnten den 2012 ausgeschriebenen internationalen Architekturwettbewerb zum House of One für sich entscheiden.

KURATORIUM

Meine Hoffnung ist, dass diese Arbeit dem Frieden dient.

Ich arbeite seit über 30 Jahren für die Begegnung, Annäherung und Verständigung zwischen den Religionen und Weltanschauungen. Das ist eine Herzensangelegenheit. Durch diese Erfahrung bin ich der Ansicht, dass die Vielfalt Chance und Herausforderung ist. Es gibt keine Alternative zu Begegnung und Annäherung, um die Herausforderungen mit Bedacht und Weisheit zu meistern. Projekte wie das House of One, das ich als Geschwisterprojekt zum Haus der Religionen Hannover sehe, bieten unverzichtbare Räume und Ideen für diese Zusammenarbeit der Religionen und Weltanschauungen. Meine Hoffnung ist, dass diese Arbeit dem Frieden dient.



HAMIDEH MOHAGHEGHI
Islamische Theologin an der Universität Paderborn sowie Sprecherin des Rates der Religionen in Hannover

» Die drei monotheistischen Religionen benötigen jeweils ihr eigenes Bethaus und werden doch alle von einem gemeinsamen Bauwerk umschlossen. Ein Haus wie eine Stadt: innerlich heterogen und doch von außen als ein Ganzes lesbar. «

Kann die architektonische Identität gleichzeitig in der volumetrischen Einheit und in der räumlichen Unterscheidung liegen? Wenn die volumetrische Einheit der Ausdruck des Glaubens ist, braucht die Religion vielleicht keine symbolische Darstellung nach außen. Nicht die drei Religionen drücken sich daher spezifisch in der Fassade aus, sondern das House of One als Gesamtbaukörper, der sich so zu seiner Umgebung verhält, dass die drei Gotteshäuser im Stadtraum volumetrisch aber nicht symbolisch artikuliert werden. Wie Rabbiner Ben Chorin bei einem unserer Treffen bemerkte, sind Glaube und Vertrauen der Menschen wahrscheinlich dauerhafter als die Religion selbst es zu sein vermag. Er verwies auf den vierten Raum in der Mitte des Hauses als Ausdruck der Erhabenheit. Dieser Raum mit Kuppel über einem kreisrunden Grundriss, höher als die drei umliegenden Gotteshäuser, ist exakt im Zentrum des Gebäudes situiert. Gleichzeitig ist dieser vierte Raum sehr bescheiden; er fungiert als Schwelle zu den Sakralräumen und erweitert so den öffentlichen Raum der Stadt in das Gebäude. Einem städtischen Platz gleich, entspricht er den typologischen Vorbildern von öffentlicher Versammlung und Passage, verlängert den Petriplatz weit in das Gebäude hinein und beansprucht als Innenraum zugleich, Teil des Stadtraums zu sein. Entscheidend für diese Kontinuität ist die Materialität des House of One: eine monolithische, annähernd einen Meter starke Sichtmauerwerkskonstruktion, die durchgemauert ist und sowohl von außen als auch von innen unverkleidet erfahrbar ist. Die neue Verwendung eines historischen Materials in Kombination mit weit spannenden Stahlbetondecken im Inneren ergibt ein thermisch träges Gebäude, das im Sinne einer nachhaltigen Bauökologie neue Wege beschreitet und außer mit dem sichtbaren Rohbau als weiterem Material vor allem mit dem Lichteinfall arbeitet.

Als Architekten wurden wir mit dem Entwurf für das House of One zum ersten Mal mit der Gestaltung sakraler Räume befasst. Bis dahin hatte sich unsere Arbeit auf Räume für die Kunst und das Museum konzentriert. In enger Zusammenarbeit mit Künstlerinnen und Künstlern sowie Kuratorinnen und Kuratoren haben wir eine Arbeitsweise entwickelt, die wir *kuratorische Architektur* nennen und die sich auf die Beziehung zwischen verschiedenen Positionen sowie Kunstwerken konzentriert. Wir kamen zu der Erkenntnis, dass diese Beziehung in den Raum übersetzt werden kann und dass eine präzise räumliche Übersetzung tatsächlich neue und signifikante Perspektiven auf die einzelnen Werke eröffnet. Die Autonomie eines Kunstwerks wird nicht relativiert, sondern kann durch die Konstellation mit einem anderen Werk sogar verstärkt werden, wenn sie auf einer kuratorisch und räumlich geeigneten Konfiguration beruht.

Vielleicht liegt die Identität nicht in dem einen oder dem anderen.

Schließlich hoffen wir, dass die in der Auslobung geforderte Fremdheit und die Suche nach dem Neuen und Schönen in unserem Plan für das House of One als beziehungsreicher Raum eingelöst wird.

WILFRIED KUEHN

» Die neue Verwendung eines historischen Materials in Kombination mit weit spannenden Stahlbetondecken im Inneren ergibt ein thermisch träges Gebäude, das im Sinne einer nachhaltigen Bauökologie neue Wege beschreitet. «

Wilfried Kuehn

KURATORIUM

Wir galten als verrückte Träumer.



Klimawandel, Digitalisierung und jetzt die Pandemie stellen weltweit Traditionen radikal in Frage. Die Menschen sind verunsichert. Angst macht engstirnig und starr. Die seelische Verhärtung führt zu Abgrenzung und Streit. Indem das House of One dieser Dynamik mit Offenheit und Großherzigkeit begegnet, tragen wir zu Verständnis, Versöhnung und Frieden bei. Ich war einer der ersten, die sich beim House of One beteiligt haben. Wir galten als verrückte Träumer. Heute bin ich stolz und glücklich, dass wir eine stabile Struktur aufbauen konnten, die nun Früchte tragen kann.

ERCAN KARAKOYUN
Vorsitzender der Stiftung Dialog und Bildung sowie Mitgründer des House of One



Das archäologische Fenster gibt den Blick auf die Fundamente der einstigen Petrikerche frei.

» Im zentralen Begegnungsraum wird die Verbindung hergestellt. Er dient als Brücke. Es handelt sich um etwas Revolutionäres innerhalb jeder Religion: Es kann keine Wahrheit geben, die auf der Leugnung der Daseinsberechtigung der Wahrheit des Anderen gründet. «

Tovia Ben Chorin, Gründungsrabbiner des House of One bis zu seiner Abberufung zur Jüdischen Gemeinde nach St. Gallen im Jahr 2015.

» Der Gewinner des Internationalen Wettbewerbs Bet- und Lehrhaus Petriplatz, das Berliner Büro Kuehn Malvezzi, hat eine überaus komplexe Aufgabe mit bewundernswerter Souveränität gelöst. «

Hans Kollhoff, Architekt und Vorsitzender der Jury des Internationalen Architekturwettbewerbs für das House of One.



Wer zu Synagoge, Kirche oder Moschee möchte, durchquert zunächst den vierten Raum, den Raum der Begegnung im Zentrum des House of One.



Außenansicht des House of One von der Scharrenstraße aus mit Blick auf Synagoge (links) und Kirche (rechts)

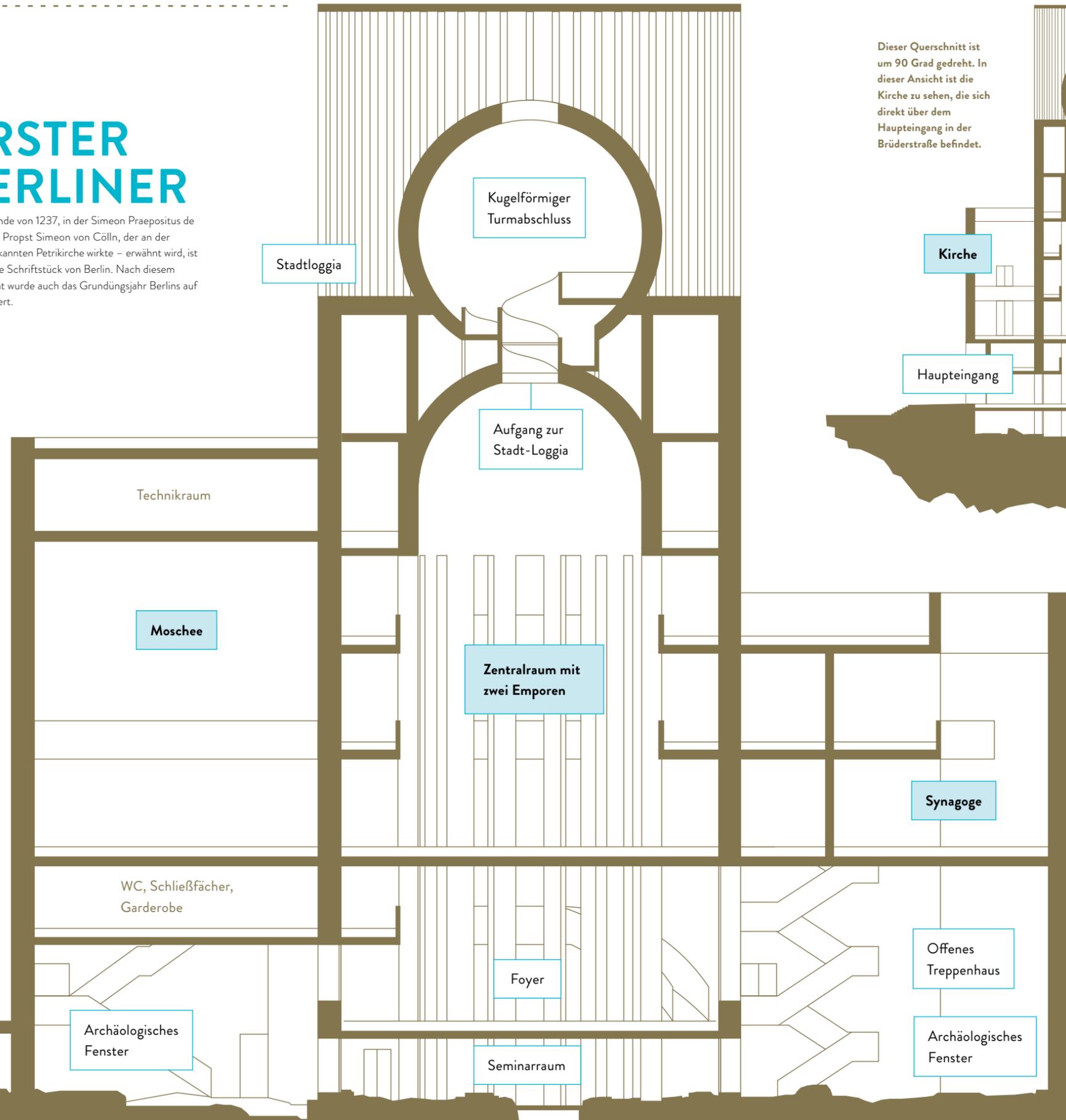
» Man kann nur miteinander sprechen, man kann sich auch nur verstehen, wenn man die Unterschiede genau benennen kann. Ein solches Haus, in dem unterschiedliche Gottesdienste gefeiert werden, ist die Chance darauf, dieses Differenzen zu loben. «

Dirk Pilz, Journalist, Katholischer Theologe und Stiftungsratsmitglied von 2013 bis zu seinem viel zu frühen Tod im November 2018.

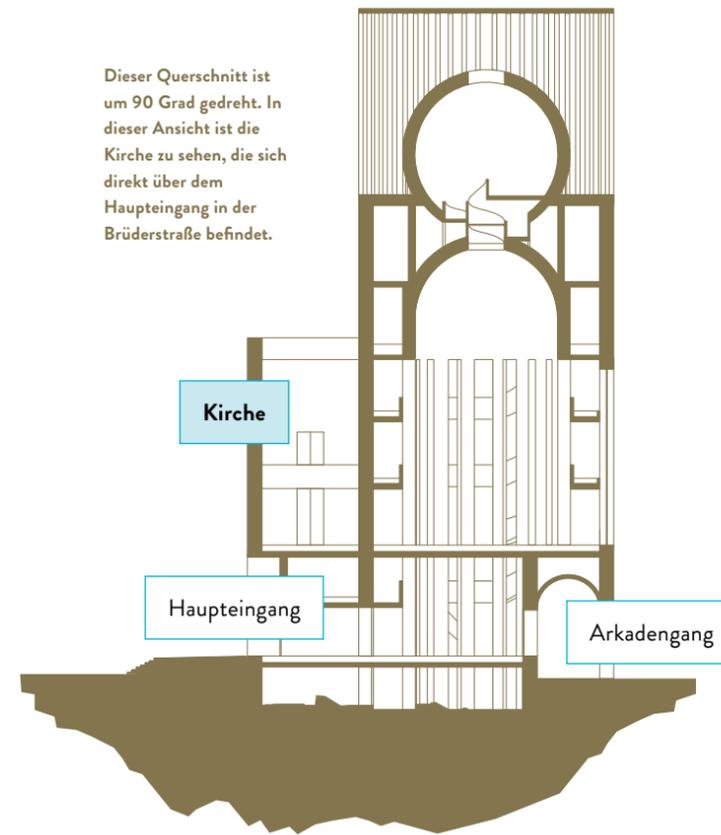
ERSTER BERLINER

Die Urkunde von 1237, in der Simeon Praepositus de colonia – Propst Simeon von Cölln, der an der ersten bekannten Petrikirche wirkte – erwähnt wird, ist das älteste Schriftstück von Berlin. Nach diesem Dokument wurde auch das Gründungsjahr Berlins auf 1237 datiert.

42 M wird der Turm des House of One mit der Stadtloggia hoch. Damit überragt er die umliegenden Häuser um fast 20 Meter. Trotzdem ist er nur halb so hoch wie der Turm der Petrikirche, auf deren Fundament das House of One gebaut wird. Der Kirchturm ragte 98 Meter in den Berliner Himmel.



Dieser Querschnitt ist um 90 Grad gedreht. In dieser Ansicht ist die Kirche zu sehen, die sich direkt über dem Haupteingang in der Brüderstraße befindet.



ZIEGEL

Der Ziegel des House of One ist hell und sandfarben. Anders als die traditionell in Berlin und Brandenburg für Sakralbauten verwendeten roten Ziegel.

BLOCK-VERBAND

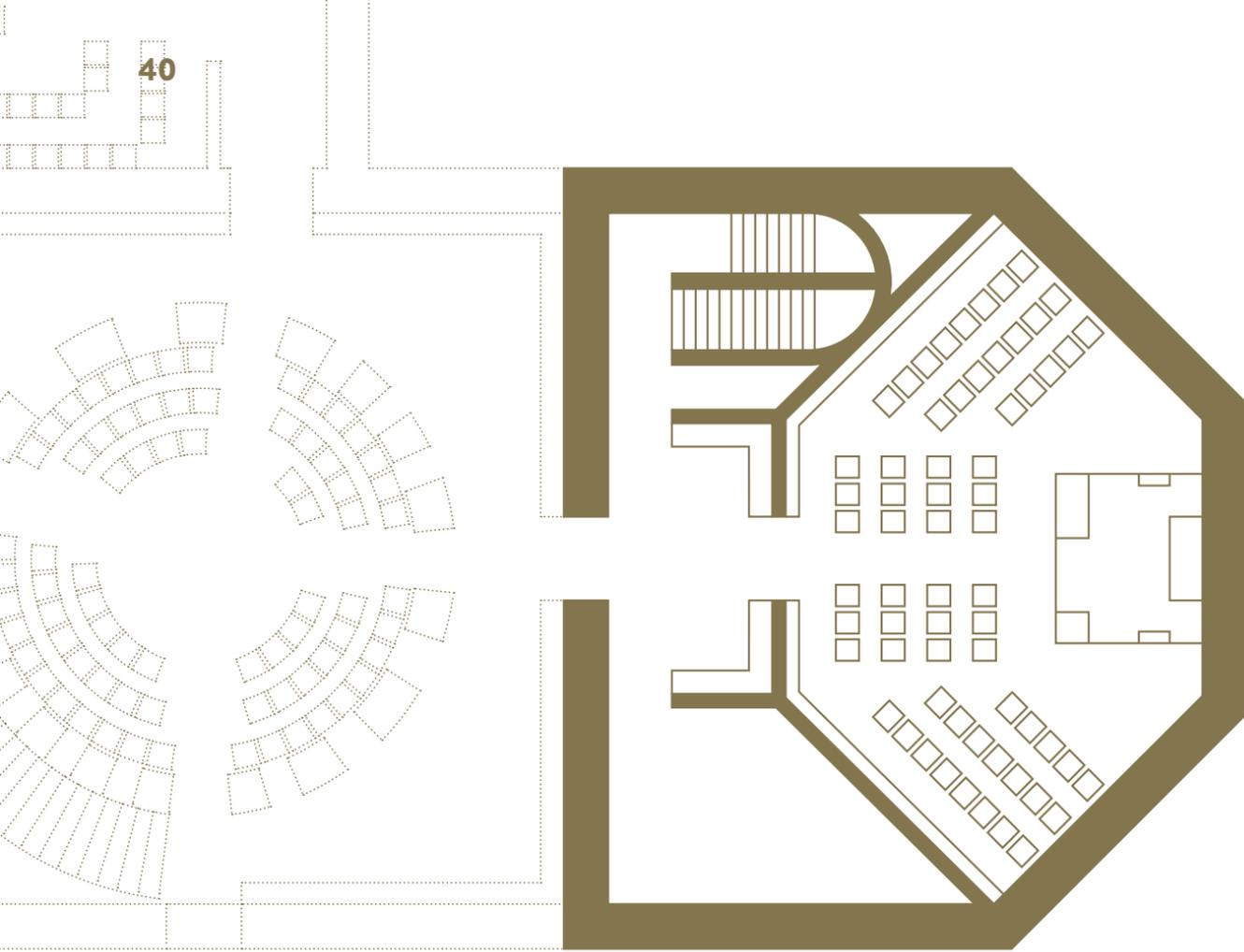
Die Wände des House of One werden fast einen Meter dick sein und sind massiv gemauert. Um maximale Stabilität zu erreichen werden die Ziegel im Blockverband vermauert. Das heißt, dass die Steine im Wechsel von Reihe zu Reihe mit der langen Seite (Läufer) und der kurzen Seite (Binder) nach vorne gesetzt werden.

2.300.000

Ziegel werden im House of One verbaut. Legt man sie aneinander, reicht das Band 524 Kilometer weit, z.B. nach Wien.

LANGE TRADITION

Das House of One wird auf den Fundamenten der letzten Petrikirche errichtet. Es ist auch der Ort, an dem die erste Kirche Berlins stand. Das war nach Einschätzung von Archäologen in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts.



IN DER SYNAGOGUE

Wer sich im vierten Raum nach Osten wendet, erblickt durch ein transparentes Glasportal den an der Stirnseite der hell erleuchteten Synagoge stehenden Toraschrank. Eine ewige Lampe glimmt über diesem Schrank, der die heilige Schriftrolle enthält. Zentral davor steht ein Vorlesepult. Links und rechts eines Mittelganges sind Bankreihen mit Lese-pulten für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Gottesdienstes. Auf der Empore eine Etage darüber befinden sich weitere Bankreihen mit Lese-pulten.

In dem kleinen Vorraum hinter der Glastür, dem *Vestibül*, ist eine Wasserquelle zum mindestens symbolischen Händewaschen. Das gehört zur Grundausstattung einer Synagoge. Diesem Händewaschen geht ein Segensspruch voraus:

»Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, Gebieter der Welt, der du uns geheiligt hast durch deine Gebote und uns geboten hast, die Hände zu waschen.« So vom Staub gereinigt betritt der jüdische Mensch den abgeschirmten, ja privaten Bereich der Synagoge. Das Vestibül einer Synagoge hat Tradition: Schon bei der im zweiten Buch Moses, Vers 27 überlieferten Beschreibung des mobilen Stiftzeltes findet sich ein dem Heiligtum vorgeschalteter Hof, der den heiligen Bezirk vom profanen Lager der Israeliten trennt.

Das erste Schöpfungswort Gottes nach der Erschaffung von Himmel und Erde im ersten Buch Moses, Vers 1 besagt: »Es soll Licht werden und es wurde Licht«. Der jüdischen Tradition nach symbolisiert das Licht die *Erleuchtung* – im Englischen ist enlightenment das Wort

für Aufklärung. Wer eine Synagoge betritt soll erleuchtet werden. Aus diesem Grund sind Synagogen stets hell erleuchtet und nach Osten ausgerichtet zur aufgehenden Sonne. Durch ein in diese Richtung weisendes Fenster oder einen Lichtkranz zum Himmel – wie in unserer Synagoge im House of One – wird der Raum erhellt.

»Denn von Zion her kommt Weisung, das Wort des Ewigen geht von Jerusalem aus.« (Jesaja, 2, 3). Die Ostung wird in der jüdischen Tradition mit der Ausrichtung nach Jerusalem begründet. Ginge man von Berlin aus nach Osten käme man vielleicht in Moskau an, aber sicher nicht in Jerusalem. Tatsächlich geht es also nicht um das irdische, sondern um das himmlische Jerusalem, das im Osten beim Licht lokalisiert ist. Das Licht in Synagogen ist also symbolisch zu verstehen. Auch die vor dem Toraschrank hängende ewige Lampe symbolisiert dieses Licht. Schon im Stiftszelt brannte sie als »ewiges Feuer«. Heute wird die Ewige Lampe in einer Synagoge entzündet, sobald der Raum mit einem Segensspruch für gottesdienstliche Zwecke geweiht worden ist.

Der *Toraschrank* enthält auf Pergament handgeschriebene Rollen mit dem Text der fünf Bücher Moses. Sie sind in samtene oder seidene Stoffe, die Toramäntel, gehüllt. Ein silbernes Schild an der Tora erinnert an das einstige Brustschild der Priester. Der Zeigestab zum Verfolgen der Zeilen während des Lesens und die silbernen Kronen auf den Spitzen der hölzernen Text-zwickel gehören ebenfalls zu der Schriftrolle.

Das *Vorlesepult* für die Schriftlesung ist in sefardischen Synagogen auf der dem Toraschrank gegenüber-gelegenen Westseite, in aschkenasischen Synagogen entweder in der Mitte oder vor dem Toraschrank angeordnet. Die Lesung aus der Schrift am Schabbat ist der Höhepunkt des Gottesdienstes. Innerhalb eines Jahres wird die Tora einmal vollständig gelesen. Dafür ist die Schrift in Wochenabschnitte eingeteilt, und diese wiederum so aufgeteilt, dass jeweils sieben Personen mit einem Segensspruch die Lesung zum Vorlesepult hinzutretend vollziehen: »Gelobt seist du, Ewiger, unser Gott, Gebieter der Welt, der uns die wahre Tora gegeben und ewiges Leben in uns gepflanzt hat. Gelobt seist du, Ewiger, der die Tora gegeben.«

Der Vortrag kann auch durch einen von der Gemeinde autorisierten Vorleser oder eine Vorleserin, die Kantoren, singend geschehen. Dieser mitunter sehr kunstvolle Gesang orientiert sich an Kantillationszeichen, die seit dem 8. Jahrhundert gebräuchlich sind.

Um überhaupt einen öffentlichen Gottesdienst feiern zu können, bedarf es eines sogenannten Gebetsquorums. Mindestens zehn religionsmündige Personen, in der Orthodoxie zehn jüdische Männer, sind der jüdischen Überlieferung zufolge dafür notwendig. Sie sitzen je nach Anordnung der Bankreihen um das Vorlesepult oder davor. In orthodoxen Gottesdiensten sitzen die Frauen auf der *Empore*, in allen anderen jüdischen Gottesdienste dient die Empore als zusätzliches Platzangebot für alle Gottesdienstteilnehmenden.

Wenn sich genügend Teilnehmerinnen und Teilnehmer finden, könnte jeden Tag in der House of One-Synagoge das traditionelle Morgengebet, *Schacharit*, sowie das Nachmittags- und Abendgebet, *Micha* und *Maariv* gefeiert werden. Regelmäßig aber werden die Gebete vor allem am Schabbat und an den Feiertagen stattfinden. Auch für nichtjüdische Besucher und Besucherinnen werden die jüdischen Gottesdienste oder Andachten offen sein, wie sie es auch in anderen Synagogen sind.

Noch verbleiben die theologischen und liturgischen Entwicklungen, die über den jeweils eigenen Sakralraum im House of One hinausgehen, im Ungefähren. Für alle baulichen Herausforderungen gibt es Erfahrungen, oft erprobte und festgelegte Normen, für das inhaltliche Neuland, das das House of One betritt, gibt es hingegen kaum Blaupausen. Hier ist der gemeinsame Weg in der jeweils eigenen Tradition das Ziel, das mit jedem Schritt ein Stück konkreter, aber gleichzeitig neu herausfordernd wird. Theologisch wird es ein ständiges Werden, kein Sein.

ANDREAS NACHAMA

IN DER NEUEN PETRIKIRCHE

Eine hohe Ziegelmauer bildet im Westen den Abschluss des vierten Raum im House of One. Dahinter befindet sich die Kirche. Die Mauern aus Ziegelsteinen, die im Inneren drei Sakralräume und den vierten Raum voneinander trennen, sind zugleich auch ein verbindendes Element, das in allen vier Räumen dominiert. Religionen unterscheiden sich. In ihrem Menschsein sind alle Menschen miteinander verbunden.

Um sich von einer Religion zur anderen zu bewegen braucht es Übergangsräume. Im House of One sind diese zwischen dem vierten Raum und den Sakralräumen angelegt. Durch eine gläserne Tür gelangt man in einen schmalen Vorraum, an dessen Ende eine Treppe zur Empore führt und linker Hand sich eine zweiflügelige Tür zum Sakralraum öffnet. Durchschreite ich diese Tür, betrete ich die kleine Kirche im House of One. Ein fast quadratischer, heller Raum, der in archaischer Klarheit Ruhe und Erhabenheit ausstrahlt. Er wirkt in Form und Art wie das Atrium einer frühchristlichen Hauskirche. Hohe fensterlose Ziegelmauern bergen das Innere und von oben fällt Licht hinein, wie in allen drei Sakralräumen.

Der Blick wandert hoch zum Himmel über Berlin. Eine Fensterfläche spannt sich über die gesamte Decke. Klarsichtige Felder wechseln mit farbigen ab. Licht spielt und tanzt auf der Oberfläche der Wände und verbreitet eine vielfältige Buntheit. Dort, wo in alten Kirchen sich der Himmel steinern wölbt, strahlt hier der Himmel still durchs gläserne Dach. Der offene Himmel symbolisiert die Allgegenwart Gottes und lässt hoffen, auf eine neue Erde und einen neuen Himmel ohne Leid und Tod. Vor der tosenden Welt geschützt, können Betende sich im Gebet versenken und sich mit dem Höchsten verbunden fühlen. Geradezu ist eine Tür zu sehen, die zur Sakristei, dem kleinen Raum für die Vorbereitung der Gottesdienste, führt und darüber eine Empore. Die flachen, antik anmutenden Ziegelsteine strahlen in einem warmen Gelb, das immer wieder durchbrochen ist von kleinen und größeren rot-orangen Flecken. Aus der Erde

genommen, getrocknet, gebrannt – symbolisieren die Ziegel unser Eingebundensein in Welt und Geschichte. Zwanzig Meter unter dem Boden der neuen Kirche finden sich die Fundamente und Ziegelsteine von vier alten Petrikirchen am ältesten, heiligen Ort der Stadt. In der Kirche bilden Stühle und Bänke ein vierreihiges u-förmiges Halbrund, das an der linken Wand unterbrochen ist. Dort, in Richtung Sonnenaufgang, befindet sich der Altar. Altar bedeutet im Lateinischen: Hoch. Das Wort beschreibt ursprünglich eine erhöhte kultische Opferstätte. Hier steht der Altar ebenerdig und ist keine Opferstätte. Er besteht aus Naturstein, hat die Form eines einfachen Tisches und verweist so auf den Tisch, an den Jesus Christus jede und jeden lädt, um Mahl zu halten. Jeder Mensch ist willkommen, Brot und Wein, Vergebung und Liebe zu empfangen. Rechts hinter dem Altar hängt eine Christusikone an der Wand. Zusammen bilden sie die inhaltliche Mitte des Raumes. Die Ikone zeigt Christus als Pantokrator, als gnädigen Weltenherrscher. Ein klassisches Motiv, orientiert an der sogenannten Sinaiikone. Das Original aus dem 6. Jahrhundert befindet sich im Katharinenkloster auf dem Sinai. Die Ikone im House of One ist eine überlebensgroße Kopie aus Mosaiksteinen. Die linke Hand Christi hält ein Evangelienbuch, die rechte hebt er zur Segensgeste. Über seinen Schultern ist auf der einen Seite eine Darstellung der Marienkirche, die sich auf dem Berliner Alexanderplatz befindet, zu erkennen, über der anderen das House of One. Christus darf abgebildet werden, da er zugleich Gott und Mensch ist. Der goldene Heiligenschein (Nimbus), der den Kopf umstrahlt, steht für seine Gottnatur. Das realistisch gezeichnete Gesicht mit offenen, asymme-

» Um sich von einer Religion zur anderen zu bewegen braucht es Übergangsräume. «

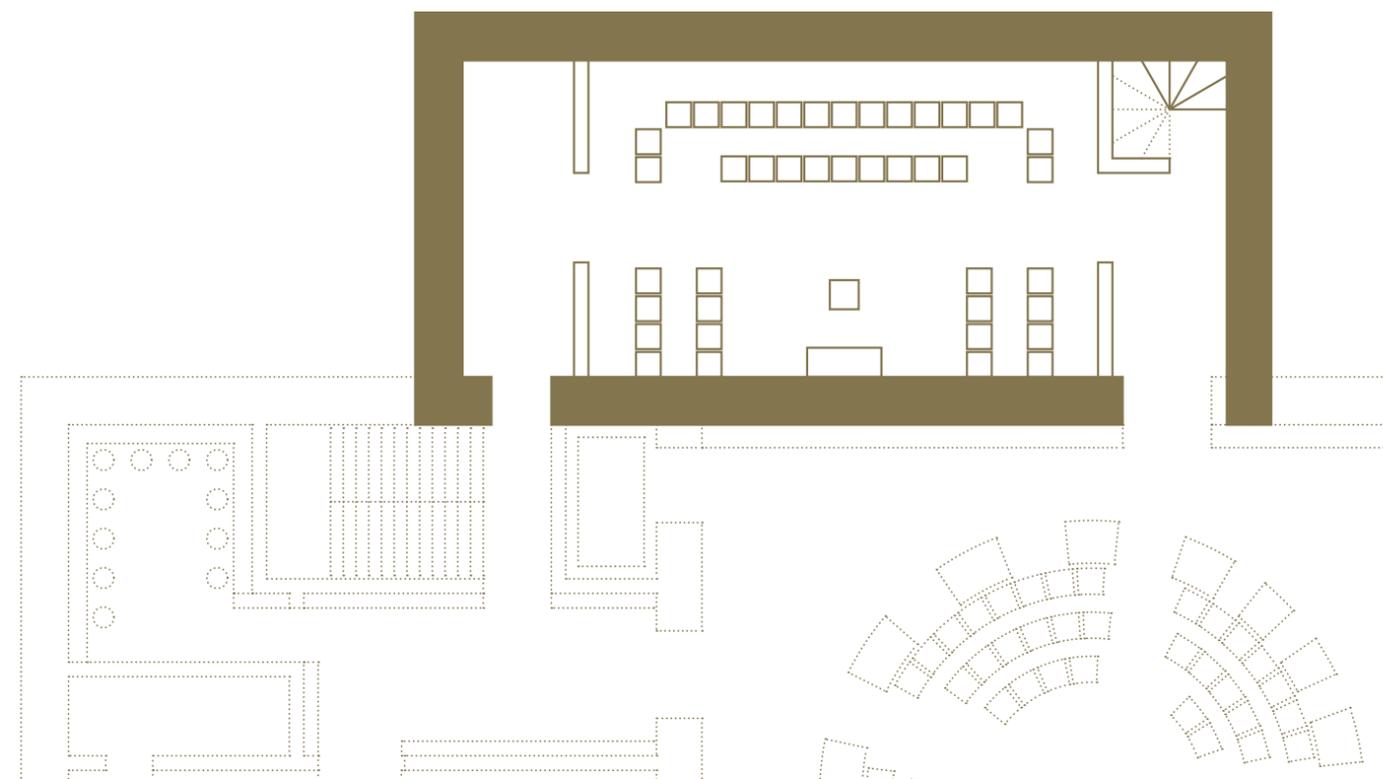
» Im Beten wissen wir uns verbunden mit unseren jüdischen und muslimischen Geschwistern. «

trischen Augen weist auf die Menschennatur Christi. Vor dem Altar befindet sich der Ambo. Er rückt dadurch in die Mitte des Raumes. Er besteht aus dunklem Holz. Am Ambo wird aus der Bibel gelesen. Das Wort Gottes bildet die Mitte der Zusammenkunft. Von der Decke hängt eine goldglänzende Öllampe, die Tag und Nacht vor der Ikone brennt. Die Flamme symbolisiert: Jesus Christus ist das Licht der Welt, der unsere Seelen erleuchtet. Ebenfalls vor dem Christusbild steht ein eiserner Kerzenbaum. Besucherinnen und Besucher können außerhalb der Gottesdienstzeiten Kerzen anzünden, beten und Auge in Auge mit dem Erlöser meditieren. Auf dem Altar steht ein schwarzes Kreuz. Es ist aus drei Nägeln gefertigt und dreißig Zentimeter hoch. Die schmiedeeisernen Stifte befestigten einst das Dach der Kathedrale von Coventry in England, bevor diese von deutschen Fliegerbomben im Zweiten Weltkrieg zerstört wurde. Das Nagelkreuz soll daran erinnern, dass alle Menschen der Vergebung bedürfen, um versöhnt leben zu können. Christus hat in Liebe ver-

geben und versöhnt und ist dafür am Kreuz gestorben. Eine leichte Vertiefung auf der Altarplatte dient der Aufnahme des Taufbeckens. Die Taufschale, der Kelch für den Wein und die Patene (Brotteller), die für das Abendmahl gebraucht werden, befinden sich außerhalb der Gebetszeiten in der Sakristei. Auch unsere orthodoxen und katholischen Geschwister können in ihrer Tradition Gottesdienste feiern. So steht der Altar in Richtung Osten, Ikone und Öllampe haben ihren Platz. Baptisten, Katholiken, Freikirchen und Anglikaner, Christinnen der weltweiten Ökumene sind ebenfalls willkommen, in ihrer Weise zu beten und zu feiern. Im Beten, in Gottesdienst und Liturgie ist Gott gegenwärtig. Das macht die Kirche zum »Haus des Herrn«, wie das griechische Wort Kyriake übersetzt heißt. Im liturgischen Gebrauch wird es heilig sein. Im Beten wissen wir uns verbunden mit unseren jüdischen und muslimischen Geschwistern. Sie beten auf ihre Weise unter dem gleichen Himmel. Das ist im House of One kein Gedankenspiel, sondern Realität. Frauen und Männer jüdischen und muslimischen Glaubens oder andere Besucherinnen und Besucher sind Gäste in unseren Gebeten und wir in ihren. Gemeinsam sind wir Gäste und Gastgeber zugleich und bespielen und beleben das eine Haus gemeinsam.

All unser Beten heiligt das House of One – uns zum Segen und Gott zur Ehre.

GREGOR HOHBERG



IN DER MOSCHEE

Die Moschee im House of One orientiert sich in ihrer architektonischen Schlichtheit an der ursprünglichen Prophetenmoschee. Durch die Art und Weise ihrer Innengestaltung schafft die Moschee außerdem für muslimische Betende eine vertraute und eine moderne Atmosphäre zugleich.

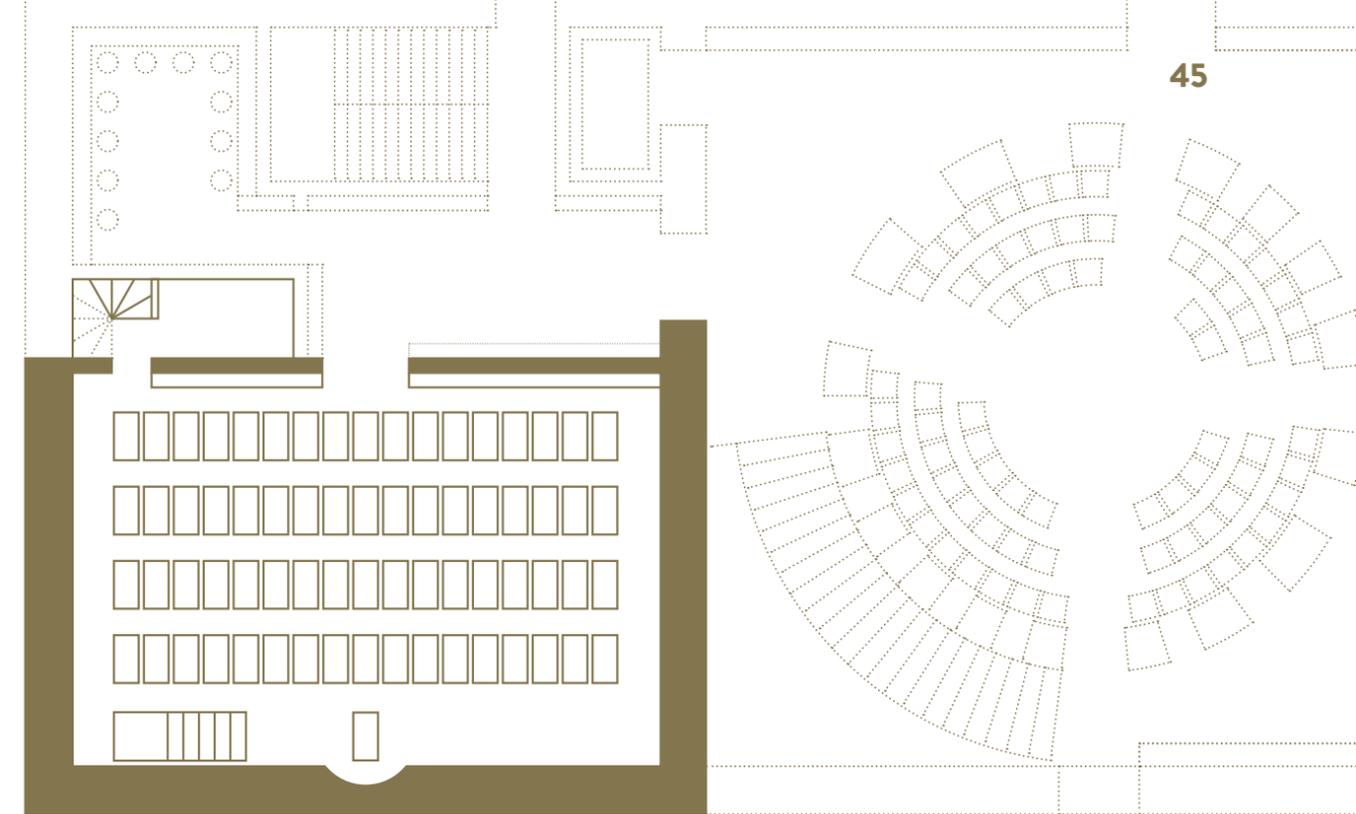
Eine Reise in die Frühgeschichte des Islams ermöglicht uns ein Verständnis der Architektur und Funktion von Moscheen. Die Prophetenmoschee in Medina – entstanden im Jahre 622, ohne Minarette und ohne Kuppel – symbolisiert in ihrer ursprünglichen Form die Basis aller muslimischen Gotteshäuser. Sie wurde in rechteckiger Form aus Lehmziegeln auf Stein gebaut und mit Palmenästen und -blättern überdacht, welche wiederum mit Palmenstämmen gestützt wurden. So entstand für die erste muslimische Gemeinschaft ein Ort der Zusammenkunft (*Dschāmi'*), der Lehre (*Medrese*) und ein Haus des Gebetes bzw. der Niederwerfung vor Gott (*Mesdschid*). Im Kontrast dazu steht die Hagia Sophia in Istanbul – ein Vorbild der modernen Moscheearchitektur mit Kuppel und Minarette. Die Hagia Sophia ist ein Sakralgebäude mit interreligiöser Geschichte, das in Anlehnung an den Salomonischen Tempel als Kirche gebaut und später in eine Moschee umfunktioniert wurde. Dieses Gotteshaus wartet noch auf seine Bestimmung, im Sinne des House of One für Juden, Christen und Muslime gleichermaßen geöffnet zu werden.

Die Moschee im House of One liegt auf der Süd-West-Seite des Gebäudes. Durch eine Flügeltür betritt man einen Vorraum, in dem die Schuhe ausgezogen werden. Ein Korridor führt zum Waschraum. An diesem Ort können sich Muslime für das Gebet reinigend vorbereiten. Eine weitere Flügeltür auf der linken Seite führt zum mit Teppich ausgelegten Gebetsort. Im oberen Geschoss befindet sich ein zweiter Korridor, der zu einem äquivalenten Waschraum für Musliminnen und zur Gebetsgalerie führt. Mit Eintritt in den Gebetsort blickt man auf die Wand aus hellen, sandfarbenen Ziegelsteinen und die Gebetsnische (*Mihrab*) in ihrer Mitte, von wo aus die Gebete geleitet werden. In der rechten Ecke findet sich die Kanzel (*Minber*). Hier spricht der Imam an Freitagen und zu religiösen Festen die

Predigt. Die Gebetsgalerie ist über eine Treppe mit dem Hauptraum verbunden. Somit wird den Musliminnen das Beten im Hauptraum und die Teilnahme an Lernkreisen direkt zugänglich gemacht.

Die Strahlen des von oben durch ein Glasdach einfallenden natürlichen Lichts wandert auf die die Gebetsrichtung markierende Wand (*Qibla*). Geübte Augen können aus der Position des Lichts die sich nach der Sonne richtenden Gebetszeiten ablesen. Inspiriert von historischen Moscheen wird zudem das künstliche Licht als von der Decke hängender Lichterteppich eingerichtet. Jede der 99 Leuchten stehen symbolisch für einen der im Koran und in der Prophetentradition erwähnten »99 Schönsten Namen« (*el-esmā el-husnā*) Gottes. Die Ziegelsteine und die unterschiedlichen Lichtkonzepte stehen für das Gemeinsame und für die Unterschiede in den drei Sakralräumen und somit für das Gemeinsame und die Unterschiede in den drei Religionen. Die Architektur lobt die *Differenzen* bewusst und erkennt sie als Bereicherung.

Ein Tag in der Moschee des House of One könnte folgendermaßen aussehen: Zwischen den Gebetszeiten verschmelzen Stille und Rezitation, Ruhe und Bewegung sowie Spiritualität und Gotteslobpreisung miteinander. Während die Musliminnen und Muslime auf das Hauptgebet warten, verrichten sie freiwillige Gebete. Wieder andere lesen den Koran oder unterhalten sich flüsternd. Dabei bewegen sich Kinder spielend im Gebetsraum. Studierende des Korans bilden zudem an bestimmten Tagen einen Kreis um eine Gelehrte bzw. um einen Gelehrten und lernen gemeinsam. Interessierte Gäste können sich dem Kreis anschließen und an dem islamischen Lernzirkel teilnehmen. In diesem Augenblick ertönt der Gesang des Muezzins, mit dem er zum Gebet einlädt. Der Muezzinruf ist über die Moschee hinaus im ganzen Haus hörbar und ermutigt die Gäste des House of One, ihrer Neugier folgend ein islamisches Gebet zu besuchen. Musliminnen und Muslime treffen ihre letzten Vorbereitungen, um am Gebet teilzunehmen. Nach dem Gebet tragen sie zusammen Dank und Lobgesänge für Gott und den Gesandten Gottes vor (*Tesbīhāt*) und sprechen Bittgebete. Gelegentlich



werden auch der Rabbiner oder der Pfarrer des House of One zu den islamischen Lernzirkeln, Gebeten und Feierlichkeiten als Gäste eingeladen.

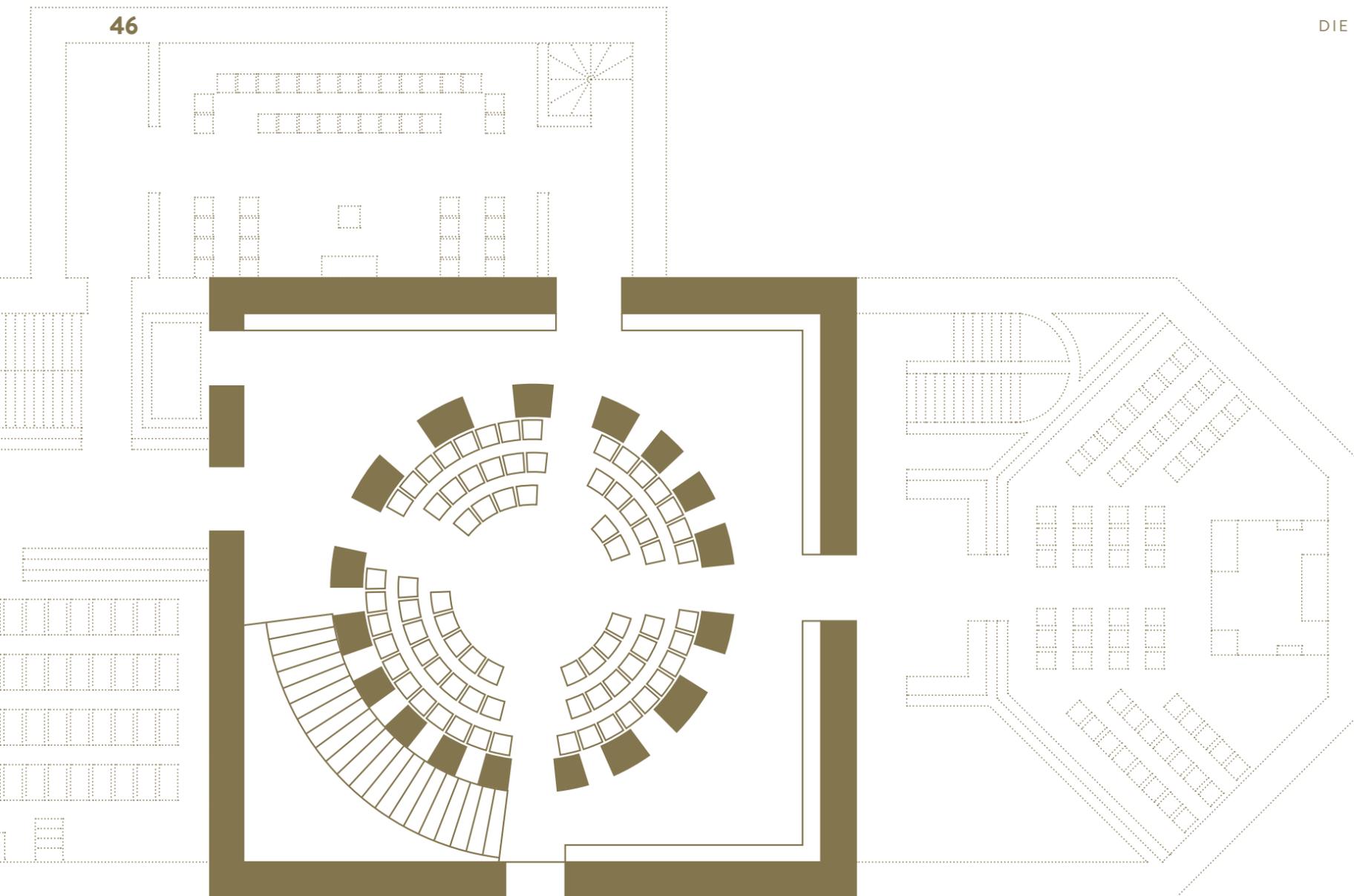
Musliminnen wie Muslime waren an den Ausgestaltungs- und Entscheidungsprozessen der Moschee beteiligt. Insbesondere die Perspektiven der beteiligten Frauen sollen dazu beitragen, das Gefühl der gleichberechtigten Zugehörigkeit zu entwickeln. Die theologischen Erwartungen und religiösen Sensibilitäten verschiedener Schulen oder Glaubensrichtungen innerhalb des

Islams werden in der Moschee des House of One berücksichtigt. So wurden bereits in der Planungsphase Meinungen von schiitischen wie sunnitischen Theologinnen und Theologen eingeholt, um die islamisch-theologische Sicht zu weiten. Auf diese Weise werden Traditionen gepflegt, aber gleichzeitig die Herausforderungen unserer Zeit nicht vernachlässigt.

Die vier Räume auf der Hauptebene – Synagoge, Kirche, Moschee und der Raum in der Mitte – spiegeln das *religiös unvermischte Miteinander* im House of One wider. Während die Gottesdienste und innerreligiösen Lehrtätigkeiten – offen und sichtbar für Gäste – in den jeweiligen Gebetsräumen stattfinden, bietet der vierte Raum neben Kunst, Kultur, Philosophie und Wissenschaft auch einen Ort für multireligiöse Friedensgebete und für interkulturelles Lernen. Das House of One strebt somit eine Geste des Willkommens für alle Menschen an.

KADIR SANCI

» Die Ziegelsteine und die unterschiedlichen Lichtkonzepte stehen für das Gemeinsame und für die Unterschiede in den drei Sakralräumen und somit für das Gemeinsame und die Unterschiede in den drei Religionen. «



» Der vierte Raum symbolisiert eine prinzipielle Offenheit, etwas, das den Religionen von Grund auf eingeschrieben ist. «

IM HERZEN DES HAUSES

Der Zentralraum steht für die Offenheit gegenüber Gott und allen Menschen

Das bauliche wie inhaltliche Zentrum des House of One bildet ein Raum, den wir auch den vierten Raum nennen. Vom Beginn des Projekts an ringen wir um seine Bedeutung und seine Funktion. Er verbindet und trennt die drei sakralen Räume untereinander, das Innen und Außen, die Stadtloggia oben und die archäologische Halle unten. Er ist der größte und höchste Raum. Ist er nicht gut konstruiert, fällt das Haus zusammen.

Der vierte Raum symbolisiert eine prinzipielle Offenheit, etwas, das den Religionen von Grund auf eingeschrieben ist. Religionen gehen damit um, dass der Mensch über sich hinausdenkt. Sie wissen um Transzendenz, darum, dass da etwas außerhalb der menschlichen Seele existiert und mit ihr in Verbindung tritt. Wir nennen es Gott.

Jede Schließungs- oder Ausschlusstendenz, jede fundamentalistische Haltung oder intellektuelle Selbstisolierung besneidet die Religionen in ihrer über sich selbst hinausweisenden Offenheit und somit in ihrem ureigensten Sein.

Im House of One feiern wir multireligiöse Andachten. Wir diskutieren unsere Theologien. Wir bauen gemeinsam ein Haus. Das heißt, dass wir unser Miteinander sehr konkret verstetigen, verorten und gleichzeitig in eine neue architektonische Form bringen. Zudem gehen wir gemeinsam den ungleich größeren Schritt, indem wir dem freien Dialog und damit einer Offenheit, die über unsere drei Religionen hinausweist, einen eigenen Raum zuerkennen.

Dieser vierte Raum steht für unsere Offenheit gegenüber Gott und gegenüber allen, die anderes glauben. An diesem Ort wird ein inkludierender Dialog möglich. Das gilt weit über die drei Religionen hinaus, die die ersten Bewohner des Hauses sind, und umfasst nicht nur andere Religionen, sondern auch Atheisten oder Agnostiker.

Heterogenität ist legitim. Ja, der Nichtgleichartige und seine Eigenheit werden als Bereicherung für unser Miteinander wertgeschätzt. Es gilt das Lob der Differenz, weil sie Entfaltungsmöglichkeiten verheißt, uns Zugang zu unvermuteten Lebensressourcen und Hoffnungsreserven verschafft und so unseren Handlungsspielraum erweitert.

Der vierte Raum, so verstanden als ein Dazwischen, zwischen den drei Sakralräumen, kann ein Ort werden, der unsere Verbundenheit mit unserer religiösen Herkunft in eine fruchtbare Spannung versetzt mit anderen Identitäten und auf diese Weise einen aufgeschlossenen Verständnisprozess in Gang setzt und ermöglicht. Ein Prozess des Voneinander-Lernens, der Wahrnehmung des Anderen als Ressource für ein verantwortliches Miteinander.

Hier wird hierarchisches Denken unterlaufen und über die eigenen Grenzen hinaus gedacht. Der Andere wird in seinem Anderssein anerkannt.

Die Motivation und die Kraft für eine derartige Offenheit, die ja auch eigene Unsicherheiten, die eigene Verletzlichkeit und die Vorläufigkeit unserer Urteile offen zutage treten lässt, finden wir in unseren je eigenen religiösen Traditionen. Unsere Religionen sagen uns z. B., dass alle Menschen von Gott geschaffen und somit alle Menschen in all ihrer Unterschiedlichkeit gleichwertig sind.

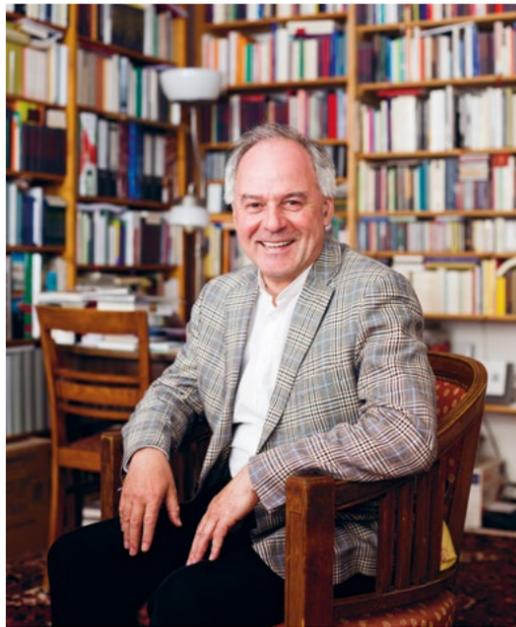
Das House of One-Projekt steht und fällt mit dem vierten Raum. In diesem Raum entscheidet sich, ob die prinzipielle Offenheit, die den Religionen von Gott her gegeben ist, als Offenheit gegenüber den Anderen im friedensstiftenden Dialog gelebt und verstetigt wird.

**ANDREAS NACHAMA,
GREGOR HOHBERG,
KADIR SANCI**

DAS EINE, DAS ALLE BERÜHRT

Im House of One findet auch säkulare Religiosität ein Zuhause

Es ist das Eine, Allumfassende, Absolute, das mich interessiert. Wie ist es zu verstehen? Warum interessiert mich das, wo ich doch keiner Religionsgemeinschaft zugehöre? Was ist überhaupt mit Religion gemeint? Was hat sie mit dem Einen zu tun?



WILHELM SCHMID

geb. 1953, lebt als freier Philosoph in Berlin. Er lehrte Philosophie als außerplanmäßiger Professor an der Universität Erfurt und war zeitweilig als philosophischer Seelsorger an einem Krankenhaus in der Schweiz tätig. 2021 erschien sein jüngstes Buch *Heimat finden – Vom Leben in einer ungewissen Welt*, 2018 *Selbstfreundschaft – Wie das Leben leichter wird* und 2014 sein Bestseller *Gelassenheit*. Was wir gewinnen, wenn wir älter werden (alle im Insel Verlag).

Der Spur des Wortes folgend, das auf das lateinische Verb religere, »zurückbinden«, zurückgehen könnte, handelt es sich um einen Rückbezug. Seit jeher haben Menschen sich auf etwas zurückbezogen, das sie für wesentlich halten. Auf dieses Wesentliche achten sie sehr, es gibt ihrem Leben Sinn und Bedeutung. In diesem Sinne sind alle Menschen religiös.

Immer ist das Wesentliche etwas, ohne das ein Mensch glaubt, nicht leben zu können. Die Liebe ist wunderschön, kann jedoch verloren werden, und das muss nicht das Ende des Lebens sein. Geld ist hilfreich, aber mit der Solidarität Anderer kann ein Mensch auch ohne Geld überleben.

Das Wesentliche muss also etwas Anderes sein, ohne dass das Leben zusammenbricht. Dem ist auf die Spur zu kommen durch Beobachtungen, wie sie beim Tod eines Menschen zu machen sind. Etwas Wesentliches muss seinen Körper verlassen. Im Krankenhaus wird es auf Bildschirmen sichtbar: Die Elektrizität in Hirn und Herz ist mit einem Mal nicht mehr messbar. Kurz darauf ist mit bloßen Händen spürbar, dass keine Wärme mehr im Körper ist. Elektrizität und Wärme sind zwei Formen der Energie, ohne die der Körper und überhaupt alles nichts ist. Sie ist also das Wesentliche. Sie kann endlos in andere Energieformen umgewandelt werden. Anders gesagt: Sie ist unsterblich.

Denkbar ist, dass religiöse Texte auf poetische Weise dieses prosaische kosmische Geschehen zum Ausdruck bringen, das auch im Menschen wirksam ist. Bei Religionsgemeinschaften ist lediglich in einem Akt der Romantisierung von der Herrlichkeit Gottes die Rede, wo andere eher von der Gleichgültigkeit der Unendlichkeit sprechen würden.

Sofern die umfassende Energie als das Wesentliche verstanden werden kann, das allem zugrundeliegt, ist der Rückbezug darauf das Charakteristikum einer

»Wo aber gibt es Räume für eine säkulare Religiosität? Im »Haus des Einen.«

säkularen Religiosität. Religion erscheint dann als eine allgemein menschliche Angelegenheit, nicht an eine Religionsgemeinschaft gebunden, aber auch gegen keine abgegrenzt. Die Energie als unendliches und ewiges Sein kann als das Eine, das Göttliche oder Gott benannt werden, abhängig davon, was eine Gemeinschaft, aber auch der jeweilige Mensch bevorzugt.

Ich kann nun besser verstehen, inwiefern ich selbst religiös bin. Gotteshäuser kann ich als Energie-Transmitter betrachten, das Gebet als Meditation, um mich von Neuem für den göttlichen, kosmischen Raum der Energie zu öffnen und mich davon beseelen zu lassen.

Mit diesem Verständnis kann ich anerkennen, dass in den Geschichten und Symbolen von Religionsgemeinschaften ein Sinn liegt: Es sind Versuche, das Wesentliche, das unfassbar ist, fassbarer zu machen. Glauben ist nötig, wo Menschen nicht wissen können.

Wo aber gibt es Räume für eine säkulare Religiosität? Im »Haus des Einen«. Es birgt eine Kirche, eine Moschee, eine Synagoge und einen hohen Raum in der Mitte, der nach außen hin als wuchtiger Turm hervortritt. Dieser vierte Raum ist für alle da, auch für die, die nicht im engeren Sinne religiös sind. Er steht für das Eine, das viele berührt und alle verbinden kann. Sollte dieses Haus nicht hundert und tausend Räume für alle Verständnisse des Einen anbieten? Ja, aber hier geht es um die drei Religionen, die Berlin am meisten prägten und prägen, sowie um die vielen Menschen ohne bestimmtes Bekenntnis, die in dieser Stadt zuhause oder zu Gast sind. Religiosität heißt hier, wechselseitig anzuerkennen, dass nach je besonderem Verständnis der Eine die Rolle des Wesentlichen vertritt. Und darüber zu sprechen, wie das Eine verstanden werden kann.

Für alle, die dieses Haus besuchen, bedeutet es, sich darauf besinnen zu können, was im eigenen Leben dieses Eine ist, auf das sie sich zurückbeziehen wollen, sakral oder profan.

WILHELM SCHMID

KURATORIUM

Das House of One benennt schon in seinem Namen das, was Islam, Judentum und Christentum verbindet: der Glaube an den einen Gott.

Dass sich dies auch an einem Ort in der Mitte Berlins manifestiert, ist ein wichtiges Signal. Das House of One trägt schon jetzt dazu bei, die Frage

nach Gott in dieser Stadt wachzuhalten. Gern unterstütze ich einen Ort, an dem wir besser lernen können einander zu verstehen, Gemeinsamkeiten zu erkennen, aber auch Unterschiede und Widerspruch auszuhalten

und dennoch zusammenzubleiben. Ich erwarte aber auch ein starkes Signal an all die, die nicht mit uns den Glauben an den einen Gott gemeinsam haben: eine klare Distanzierung von Fanatismus und Gewalt im Namen Gottes, ein klares Bekenntnis zu einem friedlichen Zusammenleben mit allen Menschen guten Willens.

HEINER KOCH
Erzbischof des Erzbistums Berlin
und promovierter Theologe



KAPITEL 3

DIE AUFGABEN

EIN HAUS MIT LEBEN GEFÜLLT

Bildung, Liturgie oder Antisemitismus-Prävention: Die inhaltliche Arbeit wächst mit dem Gebäude

Auch wenn sich im Rückblick die Realisierungsgeschichte des House of One als organische Schrittfolge lesen lässt, war sie dennoch nicht das Resultat einer langfristig angelegten Strategie. Die einzelnen Schritte waren in sich zu komplex, ihre jeweiligen Ergebnisse in ihrer inhaltlichen Kontur und Tragweite zu unabsehbar, als dass viel mehr möglich gewesen wäre als eine Konzentration auf das unmittelbar zu Bewältigende. Das galt für die ersten Abstimmungen mit den Partnern zu den religiösen und theologischen Grundlagen der Projektidee, für die Verabschiedung der inhaltlichen Kernpunkte in der sogenannten Charta und erst recht für das Neuland eines interreligiös akzentuierten Architekturwettbewerbs. Jeder Zwischenschritt bedurfte aller Sorgfalt in seiner Durchführung und in der Bewertung seiner Bedeutung für den dann folgenden Schritt. So war – und ist – das House of One ein beständiger gemeinsamer Lern- und Erfahrungsprozess mit stets offenem Ausgang.

Zu diesem Lernprozess gehörte es, schon früh zu verstehen, dass das auf den ersten Blick naheliegende Modell einer Abfolge von »Bauen« und »inhaltlichem Arbeiten«, dass also erst nach Fertigstellung des Gebäudes die inhaltliche Arbeit beginnen würde, so nicht funktionierte. Das Interesse an der Grundidee und die beinahe überwältigende Rezeption des Projektes im In- und Ausland führte stattdessen dazu, dass parallel zur Bauplanung inhaltlich-thematische Anfragen und Bitten von Schulen und Universitäten, von interreligiösen Institutionen im In- und Ausland, von Unternehmen und Künstlern an das House of One herangetragen wurden.

Schritt für Schritt entstanden folgende Arbeitsbereiche, die bis heute die Stiftungsarbeit prägen:

- Liturgie (siehe Kapitel Theologie)
- Bildung
- Das virtuelle House of One – interreligiös gegen Antisemitismus
- Nationale und internationale Partnerschaften
- Unternehmenspartnerschaften



Rabbiner Asher J. Mattern und Imam Osman Örs beantworten während eines gemeinsamen Besuchs einer Berliner Grundschule die Fragen der Kinder.

BILDUNG

Religionen hatten in ihrer Geschichte immer einen »Bildungsauftrag«, den sie mit den Chadarim und den Bathai Ha-Midrash im Judentum, mit den Elementar- und Klosterschulen im Christentum und mit den Medressen im Islam über Jahrhunderte aufgegriffen haben, um über den eigenen Glauben und die sich daraus ergebende Weltverantwortung nachzudenken.

In dieser Tradition steht auch das House of One mit seiner pädagogischen Arbeit, die 2014 begann und in der künftigen Nutzung des Gebäudes – mit einem eigenen Atelier – von zentraler Bedeutung sein wird.

Schon in den vergangenen Jahren entwickelte ein Team aus jüdischen, muslimischen und christlichen Pädagoginnen und Pädagogen interkulturelle und -religiöse Programme bzw. Materialien und arbeitete intensiv mit Schulklassen und Jugendgruppen zusammen. Eine darauf bezogene Kursreihe für die Ausbildung pädagogischer Fachkräfte ist aus dieser Zusammenarbeit entstanden. Der Bedarf ist groß, das zeigen die Nachfragen.

Von ihrem Grundsatz her ist diese pädagogische Arbeit an der religiösen Praxis orientiert: die Religionen leben das, wofür sie eintreten. Sie tun das freilich – einander kennenlernen – in einer unmittelbar interreligiösen Ausrichtung, die sich aus ihrer Nachbarschaft im House of One ergibt.

Ein weiteres kommt hinzu: In der Offenheit gegenüber der Stadtgesellschaft, für die architektonisch der sogenannte vierte Raum als größter Raum steht, vollzieht sich die Bildungsarbeit als ein Prozess gegenseitiger Infragestellungen, der in herausgehobener Weise die Vielfalt säkularer Haltungen konstruktiv zur Entfaltung bringt.

Ein weiteres kommt hinzu: In der Offenheit gegenüber der Stadtgesellschaft, für die architektonisch der sogenannte vierte Raum als größter Raum steht, vollzieht sich die Bildungsarbeit als ein Prozess gegenseitiger Infragestellungen, der in herausgehobener Weise die Vielfalt säkularer Haltungen konstruktiv zur Entfaltung bringt.

» ... Bildungsarbeit als ein Prozess gegenseitiger Infragestellungen ... «

In dieser Verschiedenheit der Perspektiven zielen alle Aktivitäten auf eine Erarbeitung und Erprobung einer Friedenspädagogik, deren Grundlage der Erwerb von interreligiöser und interkultureller Kompetenz ist. Solche Kompetenz erwächst aus einem Disziplinen übergreifenden und multiperspektivischen Lernen, und zwar für das gesamte Altersspektrum, von der frühkindlichen bis zur Erwachsenenbildung, sowie gleichermaßen in einem nationalen wie internationalen Maßstab. In besonderem Maße zu fördern ist ein Bewusstsein, das im Geiste des »einen Welthauses« (Dr. Martin Luther King) die Verflochtenheit unserer Haltungen und unserer Handlungen bedenkt und zum Maßstab des Handelns macht: Unsere Haltung und unser Handeln hier hat eine – gute oder schlechte – Kehrseite, die anderswo auf der Welt sichtbar wird und die nicht länger ausgeblendet werden kann.

KURATORIUM

Kulturelle Vielfalt prägt zunehmend auch eine Großstadt wie Berlin.



Mit ihr muss das Bewusstsein einer Weltgesellschaft wachsen, die nur im Zusammenhalt, im respektvollen Miteinander entstehen kann. Um diese Vielfalt der Kulturen und religiösen Zugehörigkeiten

zu erhalten, braucht es Begegnungsräume – das House of One wird hier ein zentraler Ort sein, indem es zeigt, wie gesellschaftliche Pluralität lebbar ist. Das Humboldt Forum wird im House of One einen starken, inspirierenden Partner haben.

HARTMUT DORGERLOH
Generalintendant des
Humboldt Forum



House of One hat die jugendlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer des International Festival of Language and Culture eingeladen und mit ihnen über das interreligiöse Projekt diskutiert (2018).

DAS VIRTUELLE HOUSE OF ONE – INTERRELIGIÖS GEGEN ANTISEMITISMUS

Parallel zur baulichen Errichtung in den Jahren 2021 – 2025 liegt ein Arbeitsschwerpunkt des House of One darauf, ein virtuelles Haus zu gestalten, das in abstrakter Weise der Raumkonstellation des House of One folgt und sie in eine interreligiöse Kommunikationsstruktur im Internet und in den sozialen Medien überführt. In einer multireligiösen Perspektive wird auf diese Weise auf Antisemitismen in der Gesellschaft reagiert und zwar vorrangig in drei Richtungen: zum einen im Hinblick auf einen religiösen Antisemitismus, der aus einem christlichen oder muslimischen Kontext heraus formuliert werden kann und theologisch bewertet und bearbeitet werden muss.

Von großer Dringlichkeit sind zum anderen die Antisemitismen jeglicher Couleur in den medialen Diskursen der Chaträume und der sozialen Medien. Zum ideologischen Rüstzeug von virtuellen Gemeinschaften gehören vielfach Theorien einer jüdischen Weltverschwörung, auf die sich Gewaltankündigungen oder sogar Gewalttaten gründen. Der Anschlag auf die

Synagoge in Halle am 9. Oktober 2019 ist hierfür ein schreckliches Zeugnis. Dass solche virtuellen Gemeinschaften strukturell quasi-religiöse Züge tragen, muss insbesondere die Religionen in höchstem Maße beunruhigen und zu eigenem Handeln bewegen.

Auf einer dritten Ebene gilt es sodann, antisemitischen Stereotypen, seien Sie beabsichtigt oder unbewusst geäußert, entgegenzuwirken, indem jüdisches Leben in seinem Reichtum in der Mitte der Gesellschaft selbstverständlich eine Heimat findet. Der Podcast »331 – drei Frauen, drei Religionen, ein Thema« des House of One, der im Mai 2021 startete, ist ein neues, interreligiöses Format, das auf dieser Ebene Gesprächszugänge gerade auch in das Judentum eröffnet.

Das Projekt »House of One – virtuell gebaut. Interreligiös gegen Antisemitismus« wird im Rahmen des Förderprogramms »Demokratie leben!« vom Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend unterstützt.



Die Moderatorinnen des House of One-Podcasts »331 – drei Frauen, drei Religionen, ein Thema«: Maïke Schöfer, Rebecca Rogowski und Kübra Dalkilic (v.l.)

KURATORIUM

Das Konzept hat mich persönlich überzeugt.



Interreligiöse Verständigungsprojekte wie das House of One spielen eine wichtige Rolle. Bei den vorhandenen Unterschieden der großen monotheistischen Religionen betonen sie die Gemeinsamkeiten und

schaffen Räume, um sich gegenseitig kennenzulernen und besser zu verstehen: durchs Beten, Lernen, auch durch den Austausch. Gemeinsam wirken die Religionsvertreter in die Gesellschaft hinein. Insbesondere in unsicheren Zeiten, wie während der Corona-Pandemie, spenden Religionen Kraft, Halt und Zuversicht. Die Idee eines Drei-Religionen-Hauses als Ort der Begegnung und Verständigung ist zeitgemäß. Ein friedliches, kreatives Miteinander von Judentum, Christentum und Islam mitten in Berlin, inmitten dieser, auch politisch alles andere als ruhigen Zeit. Das Konzept hat mich persönlich überzeugt. Daher wirke ich gerne als Mitglied im Kuratorium des House of One mit.

JOSEF SCHUSTER
Präsident des
Zentralrats der Juden in Deutschland

NATIONALE UND INTERNATIONALE PARTNERSCHAFTEN

In das Wachsen des Projekts nach dem weltweit ausgeschriebenem Architekturwettbewerb 2012 und dem Beginn einer internationalen Beteiligungskampagne 2014 fielen seit 2015 erste Anfragen von Einzelpersonen, die als Multiplikatoren die Ausstrahlung der House of One-Idee befördern wollten, sowie von interreligiösen Institutionen, die in ihrem eigenen Umfeld in verwandter Weise wie in Berlin den Planungsprozess für ein »Friedenshaus der Religionen« auf den Weg zu bringen beabsichtigten.

Während, bezogen auf die individuelle Unterstützung, die Struktur von – mittlerweile knapp 30 – berufenen Projektbotschaftern des House of One in derzeit zehn Ländern wuchs, entstand im Bereich institutioneller Partnerschaften eine enge Zusammenarbeit mit Projekten in Wilhelmshaven, in Bangui (Zentralafrikanische Republik), Tbilisi (Georgien) und Haifa (Israel).

Diese Kooperationen, die aus der Konzentration auf die jeweils lokalen Umstände und Aufgabenstellungen zu verschiedenen Ausprägungen der einen Grundidee des House of One führen, sind zu einem eigenständigen großen Arbeitsbereich geworden: »Menschen und Völker und Bekenntnisse werden geschieden bleiben, werden in ihrer Besonderheit weiterleben, aber sie werden wissen, dass sie zusammengehören, Teile der einen Menschheit sind, zusammenleben sollen auf dieser Erde, einander sehend und einander verstehend, und, wenn es Not tut, einander helfend.« (Leo Baeck)

KURATORIUM

Interreligiöser Dialog bedeutet vor allem Begegnung.

Das Projekt House of One bietet einen Raum für ein solches Miteinander verschiedener Religionen und Weltanschauungen und ermöglicht eine Erfahrung gelebter Einheit in der Vielfalt zu machen.



Als muslimischer Theologe ist es mir ein großes Anliegen, den Islam im Sinne der Pluralität auszulegen. Dies setzt voraus, ihn von jeglichen exklusivistischen Heilsansprüchen zu befreien. Das House of One erinnert uns daran, dass es unterschiedliche Wege zu Gott gibt. Nur der Weg, der versucht, Gott für sich zu vereinnahmen, führt nicht zu Gott, denn Gott ist Gott aller Menschen, seine bedingungslose Liebe gilt uns allen.

MOUHANAD KHORCHIDE

Professor für Islamische Religionspädagogik und Leiter des Zentrums für Islamische Theologie an der Universität Münster

UNTERNEHMENSPARTNERSCHAFTEN

Die »Verschiedenheit von Haltungen und Lebensentwürfen gehört in unserer globalisierten Welt viel stärker zum Alltag, auch in den Unternehmen, und wir werden künftig noch viel intensiver dafür Sorge zu tragen haben, dass Verschiedenheit als ein positiver Wert erkannt wird und Wertschätzung erfährt. (...) Religionen können so auch einen Beitrag leisten für eine Unternehmenskultur, die die Vielheit der Gaben und Sichtweisen zu einem toleranten Miteinander zusammenführen.« (Dr. Eric Schweitzer) Auch die Idee und die Intention der »House of One-Partnerunternehmen« entstand im Gefolge von Anfragen von Unternehmen, die ihr Interesse bekundeten, Fragen der Unternehmenskultur und des nachhaltigwirtschaftsethischen Handelns gemeinsam mit dem House of One zu erörtern. Die Basis der Unternehmenspartnerschaften bildet dabei eine in Anlehnung an die Charta des House of One erarbeitete »Charta für eine Unternehmenskultur wirtschaftsethischen Handelns auf der Grundlage religiöser Toleranz«. Ohne ein Umdenken, das Vielfalt nicht in eine gemeinsame Verantwortung und das ökonomischen Erfolg nicht in eine gerechtere Wirtschaftsordnung einbindet, und ohne eine Haltung, die der Natur und ihren Ressourcen nicht eine eigene, schützenswerte Würde einräumt, wird für die nachfolgenden Generationen keine lebenswerte Zukunft zu gewinnen sein. Hier stehen wir alle vor Herausforderungen von großer Dringlichkeit und Bedeutung.

» Es ist daher gut, dass nun ein Netzwerk [des House of One] entsteht, das die Verantwortung der Gesellschaft mit der Verantwortung der Religionen zusammendenkt. «

Eric Schweitzer, Vorstandsvorsitzender Alba Group

ÖFFNUNG IN DIE RELIGIONEN

Die wichtigsten Punkte der Charta des House of One

Wenn drei Religionen das Wagnis eingehen, auf dem Weg eines gemeinsamen Bauens ein zukunftssträchtiges Miteinander einzuüben und dabei die säkulare Gesellschaft mit einzubeziehen, ist jeder Schritt voller Voraussetzungen und Implikationen. Der Weg selbst muss also genau bedacht und geplant werden – und die 2011 verabschiedete Charta des House of One dient als Kompass dieses Wegs. In konzeptioneller Hinsicht behandelt sie neben dem Umgang mit der Vielfalt der Religionen die Frage der Pluralität innerhalb der Religionen – und zwar beides anhand des Prinzips der Stellvertretung: wie Juden, Christen und Muslime stellvertretend für die Vielheit der Religionen »gemeinsam bauen« und zugleich die anderen Religionen und gleichermaßen die Skeptiker und Religionsfernen mit einladen, so handeln die Gründungsgemeinden wiederum stellvertretend im Rahmen der Pluralität innerhalb ihrer je eigenen Religionen und verpflichten sich, auch ihr im House of One Raum zu geben.

Richtungsweisend sind sodann theologische Fragen: Ziel des House of One ist weder eine Vermischung der Religionen noch der Aufstieg zu einer Einheitsreligion; es sind vielmehr Religionen, die in der Vergegenwärtigung ihrer reichen Traditionen die Abstände zueinander ausmessen und das Produktive und Bereichernde in diesen Zwischenräumen suchen. Daraus ergibt sich eine Haltung der Gewaltlosigkeit, der Solidarität, des Respekts und der Gleichberechtigung, die für das Miteinander der »Bewohner« des House of One handlungsleitend sind.

KURATORIUM

Gott hat viele Namen.



Ich wünsche dem House of One, dass es ein Ort der offenen Begegnung für alle Menschen wird, unabhängig von ihrem Glauben und ihrer Herkunft. Gott hat viele Namen. Sie alle sollen hier erklingen, im Gebet

um ein gemeinsames Zeugnis für den Frieden in der Welt.

EMMANUEL SFIATKOS

Vikarbischof der Griechisch-Orthodoxen Metropolie von Deutschland und Vorsitzender der Ratsleitung des Ökumenischen Rates Berlin-Brandenburg

KAPITEL 4

DIE THEOLOGIE

ZWISCHEN TRADITION
UND OFFENHEIT

Ein Gespräch mit Rabbiner, Pfarrer und Imam des House of One

Die Architektur des House of One basiert auf einem neuen Konzept. Wie sieht es mit der Theologie des House of One aus: Ist es ein Haus der drei Theologien oder entwickelt sich eine einzige, gemeinsame?

PFARRER GREGOR HOHBERG Die Theologie kann man in Analogie zum Bauwerk betrachten, in dem wir etwas Neues versuchen: Wir bringen drei verschiedene Gebetsräume unter ein Dach – Synagoge, Kirche und Moschee. Theologisch ist der Weg ähnlich: Wir kommen mit unserer je eigenen Theologie in das Haus. Wir können vorweg nicht sagen, was entsteht und ob es vielleicht etwas Neues sein wird. Wichtig ist, dass wir mit einer offenen und aufgeschlossenen Theologie herangehen, eine die die Begegnung und das Kennenlernen der anderen Religionen ermöglicht und in die man die anderen ins theologische Nachdenken mit hineinnehmen kann.

IMAM KADIR SANCI Was heißt Theologie eigentlich? Die Theologie beschreibt den Glauben, die Existenz und Wahrnehmung Gottes und wie sich das Verhältnis zu ihm zeigt. Wir haben uns verpflichtet, religiös unvermischt miteinander umzugehen. So steht es auch in unserer Charta. Gleichzeitig haben wir eine Offenheit für Theologien im House of One. Wir fixieren uns nicht auf eine neue Theologie, die alle umfassen und für alle gelten soll.

Theologien machen sich auch an Dogmen, klaren Gesetzen fest. Wie weit kann die Offenheit im House of One also gehen?

RABBINER ANDREAS NACHAMA Jeder hat seine eigene Welt. Das ist in der Architektur schön sichtbar: Jeder findet in seiner eigenen Tradition einen Weg zu Gott. Gleichzeitig gibt es mit dem verbindenden Mittelraum, aber auch mit dem Fundament und der Geschichte, auf der das House of One errichtet

wird, verbindende Linien. Das schlägt sich meines Erachtens nicht in der Theologie, sondern in der Praxis nieder. Ob sich eine eigene Theologie entwickelt, weiß ich nicht. Es wird sich aber eine eigene Praxis entwickeln, aus der heraus wir sehen werden, was wir miteinander tun können. Wir können schon jetzt gemeinsam beten, nebeneinander, jeder in seiner Tradition, und sind gleichzeitig nicht nur räumlich, sondern auch inhaltlich beieinander. Am Ende ist das vielleicht kein Neuland, das wir betreten, aber dadurch dass wir dieses Miteinander kontinuierlich betreiben und diesen gemeinsamen Raum haben, passiert etwas. Was? Das kann man nicht alles voraussehen. Das bleibt spannend.

HOHBERG Es gibt zwar Dogmen, Dinge, die überliefert sind, mit denen wir uns auseinandersetzen. Es gibt aber zugleich auch immer die bleibende Offenheit der Fragen, die wir nicht beantworten können, weil wir Gott nie ganz fassen können. Das führt zu immer neuem Nachdenken und kann zu neuen theologischen Aussagen führen. Die Aufgabe, die wir im House of One haben, die aber auch die Theologie insgesamt hat, ist es die alten dogmatischen Themen nun im Horizont der Vielfalt der Religionen zu betrachten. Im 20. Jahrhundert waren Säkularisierung und Atheismus der Horizont der Theologie.





Und heute?

HOHBERG Jetzt ist der Horizont aller Fragen, die wir theologisch diskutieren, die Vielfalt der Religionen und der Blick auf unsere bedrohte Schöpfung und die Gesamtheit der einen Erde, für die wir insgesamt viel stärker die Verantwortung spüren. Was bedeuten etwa für uns Christen Trinität oder Christologie, wenn man diese Themen in das Gespräch mit dem Islam und dem Judentum bringt. Was bedeutet Klimaschutz oder die Verantwortung für die Schöpfung, wenn wir im Kreise der vielen Religionen uns dazu verhalten?

SANCI Es kann Theologien im House of One geben, aber nicht die **EINE** Theologie. Sonst laufen wir Gefahr, dass Menschen, die großen Wert auf Tradition legen – und das ist die Mehrheit der Muslime, Christen oder Juden – sich nicht bei uns beheimatet fühlen. Wir müssen die Tradition mit ins House of One tragen.

Das ist ein Spagat zwischen Tradition und Offenheit. Hat sich durch die täglichen Begegnungen die Offenheit in ihrer religiösen Praxis etwas verändert?

NACHAMA Ich weiß nicht, ob sich meine religiöse Praxis verändert hat, aber ich habe mich verändert. In diesem Tridialog, in diesen Gesprächen, habe ich Islam und Christentum viel näher kennengelernt. In der jüdischen Betrachtungsweise sowohl des Christentums als auch des Islams hat sich in den Jahrzehnten nach der Schoah und dem Wiederanfang jüdischen Lebens in Europa und den **USA** der Blick geweitet. Allen wurde klar, dass wir in einer Welt und miteinander leben. Das ist ein gewaltiger Schritt, wenn man das mit der Situation vor hundert Jahren vergleicht. Das ist vielleicht der wichtigste Aspekt: das Zusammenwirken. Denn die Erfahrung des 20. Jahrhunderts ist doch, dass wenn einer sich über die anderen erhebt, am Ende nur Trümmer bleiben. Das versuchen wir im House of One anders zu machen. Vielleicht wird die Gesellschaft irgendwann sagen: Die drei Religionen sind ein Anker des gesellschaftlichen Friedens.

SANCI Auch meine Gedankenwelt hat das House of One neugestaltet. Es gibt herausfordernde Stellen im Koran. So heißt es zum Beispiel, dass man nicht mit Nicht-Muslimen befreundet sein soll. Warum sollte ich nicht mit einem Juden oder Christen befreundet sein? Die Zusammenarbeit im House of One hat mich auch in diesem Punkt zum Nachdenken angeregt und in der Tradition Gründe finden lassen, die nicht gegen, sondern für eine Freundschaft sprechen. Gleichzeitig habe ich mehr Sicherheit in meiner eigenen Tradition gefunden.

Das sind sehr persönliche Entwicklungen. Wie nehmen Sie die vielen Menschen in ihren jeweiligen Religionen mit?

NACHAMA Wir leben ja nicht in einem Getto oder verschiedenen Wohnquartieren, wir haben vielleicht säkulare, muslimische oder andere Nachbarn. Wir sind alle auf der Reise, egal ob wir das House of One schon von innen kennen oder ob man nur in dieser bunten Stadt Berlin lebt.

Die Begegnungen im Alltag bleiben oft an der Oberfläche. Wie ist das im House of One?

HOHBERG Im House of One ist man in besonderer Weise mit dem konfrontiert, was in unserer Welt Alltag ist, was wir aber gut verdrängen können. Wir können über das Verhältnis von Eigenem und Fremdem nachdenken. Wir drei müssen das besonders, weil wir zusammen ein Haus bauen. Was heißt das für meinen Glauben, wenn es da einen anderen Glauben gibt, der genauso eine Bedeutung für sich beansprucht. Es wäre vermessen, wenn wir etwas Neues erfinden wollten. Unsere Traditionen sind voll von Schätzen, Erzählungen und Geschichten. Unsere Aufgabe besteht darin, eine reale Gemeinschaft in diesem Haus von Unterschiedlichen zu bilden. Dafür ist es wichtig, dass jeder in seiner Tradition nach Mustern und Werten und Lehren fahndet, die uns helfen, auf den anderen zuzugehen, den anderen Glauben ernst zu nehmen. So werden für mich zwei Eckpunkte einer Theologie im House of One sichtbar: Identität und Offenheit.

Wie begründen Sie für sich als Christ diesen Weg?

HOHBERG Für mich als Christ finde ich die Motivation für dieses Denken in der Person Jesu. Er hat von seiner Geburt bis zu seinem Tod als Jude gelebt und sich zugleich immer wieder über die Grenze seiner Religion hinaus geöffnet, um andere hineinzunehmen. Das wird besonders in seiner Mahlpraxis sichtbar, die im Abendmahl gipfelte. Die Begegnung mit euch und mit unseren drei Gemeinden hat mich in diesem Punkt eine neue Position finden lassen. Das Abendmahl hatte für mich immer eine große einladende Geste. Mit den Erfahrungen des House of One ist das Abendmahl aber viel mehr geworden. Es verbürgt die Identität der Christenheit und gewährt zugleich eine einladende Offenheit. Wir danken Gott in unserer Tradition und verteilen dann, was er uns schenkt, öffnen das Mahl für andere. Das ist die eucharistische, inkludierende Grundgeste des Christentums.

Mit dieser Öffnung des Abendmahls stoßen sie in ihrer eigenen Kirche an Grenzen.

HOHBERG Ja, das ist sensibel. Das Abendmahl steht im Zentrum des Christseins, zumindest von evangelischer und katholischer Seite. Aber es gibt eine große Bereitschaft, sich damit auseinanderzusetzen, dass die Welt sich verändert und nicht selten Menschen unterschiedlicher Konfessionen, aber auch anderer Religionen oder Agnostiker am Sonntagmorgen in der Kirche zusammenkommen und die Einladung an alles Volk hören und annehmen wollen. Das House of One fordert das Gespräch und das Weiterdenken über diese Entwicklung ein.

» **Unsere Aufgabe besteht darin, eine reale Gemeinschaft in diesem Haus von Unterschiedlichen zu bilden.** «

Wie sieht es im Islam oder im Judentum aus: Welche Rolle kann das House of One als Vermittler zwischen Tradition und Gegenwart spielen?

SANCI Man muss versuchen den Spagat zwischen Identität und Offenheit zu erhalten. Das ist die pädagogische Verantwortung. Gleichzeitig möchte man den Zeitgeist ergreifen und die Menschen dorthin bewegen. Das ist die gesellschaftliche oder die theologische Verantwortung. Zu oft führen die Imame oder verantwortlichen Theologen die Menschen in ein Dilemma. Sie leben im Heute, haben die aktuelle Realität vor Augen. Wollen sie ihre Religion ausleben, werden sie in die Geschichte verbannt. Diese Schizophrenie ist ungeheuer anstrengend. Die Idee der Offenheit richtet sich nicht nur an die Freundinnen und Freunde anderen Glaubens, sondern auch an die Menschen der eigenen Religion. Man soll nach vorne schauen, die Realitäten der Zeit erkennen, aber dem Kern der Religion treu bleiben.

NACHAMA Die großen Klassiker wie Maimonides machen nur Sinn vor dem Hintergrund, dass es in ihrer Zeit notwendig war diese Texte zu schreiben, die alten in neue Bilder zu gießen. Das wird auch heute so sein. Wir werden erst in 50 oder 100 Jahren wissen, wer das in meiner oder eurer Tradition neu geschrieben und definiert hat. Jüdische Glaubensbilder verändern sich ständig, auch die sogenannten Orthodoxien. Natürlich gibt es auch einiges, das unverändert geblieben ist. Am Ende aber ist alles in Bewegung.

SANCI Die Zeit ist der beste Exeget.

Wie kann man säkulare Menschen in das theologische Nachdenken einbinden?

NACHAMA Ich weiß nicht, ob die säkulare Welt tatsächlich so säkular ist. Im sogenannten real existierenden Sozialismus etwa gab es Jugendweihen oder die »Zehn Gebote für den neuen sozialistischen Menschen«, die Religion nachgebildet haben. Viele aus der säkularen Welt, Menschen mit jüdischem aber auch anderem Background, suchen zu bestimmten Feiertagen oder an bestimmten Punkten ihres Lebens wie Hochzeit oder Geburt eines Kindes, die Synagoge, Kirche oder Moschee auf. In Gesprächen mit säkularen Menschen kommt man oft an Punkte, wo man feststellt, dass wir doch ähnliche Werte teilen.

HOHBERG Da kann ich gut anschließen. Wir sind zwar von einer mehrheitlich säkularen Gesellschaft in Berlin umgeben. Das ist aber kein monolithischer Block. Da gibt es die Agnostiker und Atheisten, mit denen uns wahnsinnig viel verbindet, weil die sich mit Religion auseinandersetzen und versuchen, eine eigene Weltdeutung zu finden. Wir engagieren uns aber auch gemeinsam für Frieden, Gerechtigkeit oder Klimaschutz. Religion ist in die Gesellschaft hinein diffundiert. Nicht mehr so stark in den traditionellen Institutionen, großen Kirchen und Gemeinden – im Islam und Judentum wird das ähnlich sein. Diese diffuse Religiosität, die von vielen vielleicht mit Meditation, Yoga, Achtsamkeitskursen oder anderem gelebt wird, zeigt, wie groß die Sehnsucht nach Sinnfragen des Lebens ist.

Welche Gruppe erreicht das House of One nicht so einfach?

HOHBERG Menschen, die keine Fragen haben, nicht nach ihrem Selbstsein, nach dem, was das Menschsein ausmacht, nicht nach dem Sinn des Lebens. Der katholische Theologe Tomás Halik nennt sie Apathiker. Da ist das Gespräch schwierig.

SANCI Ich sehe drei Bereiche: Erstens das Gottesverständnis, zweitens die Religionspraxis und drittens die zwischenmenschlichen Beziehungen. Was den ersten Punkt betrifft, so heißt säkular nicht atheistisch. Das können Menschen sein, die glauben, aber keine Religionspraxis haben. Da kann es eine Verbindung geben. Muss aber nicht.



Mit Atheisten fehlt bei den zwei ersten Punkten die Anknüpfung. Letzten Endes aber haben wir immer einen Bereich mit allen anderen Weltanschauungen, in dem es Überschneidungen gibt: das Zwischenmenschliche. Dieser Bereich ist nicht zu unterschätzen. Wir stehen für Gleichberechtigung wie jeder vernünftige Mensch. Wir haben so viele Gemeinsamkeiten, die wir religiöse Menschen mit der säkularen und atheistischen Welt teilen. Wir sitzen im gleichen Boot, wir können zusammenarbeiten.

Wie kann das gelingen?

NACHAMA Ein Beispiel: Gerade hat das Bundesverfassungsgericht über das Berliner Gesetz zum Mietendeckel entschieden. Ich musste an das jüdische Konzept des Jubeljahres denken. Das besagt, dass alle fünfzig Jahre der Besitz aufgelöst und neu verteilt wird. Das ist in dem Teil der Bibel, der Tora heißt, niedergelegt. Wir könnten also zu der Frage »Wem gehört eigentlich die Stadt?« biblische Konzepte heranziehen. Nicht um sie eins zu eins umzusetzen, aber als Beispiel dafür, Wohnraum einmal anders zu denken. Wenn wir uns auf diese Weise den Fragen der Zeit stellen, kommen wir auch mit Menschen ins Gespräch, die mit Spiritualität vielleicht nichts zu tun haben.

HOHBERG Das ist eine wunderbare Idee, die zeigt, dass es unglaubliche Erfahrungsschätze in unseren jeweiligen Traditionen gibt. Diese Erfahrungen sind kulturelle Ressourcen.

KURATORIUM

Ich hoffe, dass das House of One zum Zuhören, Austausch und gegenseitigem Verstehen beiträgt.

Da sich Religionen ohnehin wechselseitig durchdringen und befruchten, aber auch immer wieder in der Gefahr stehen sich feindlich gegeneinander zu verhalten, hoffe ich, dass das House of One zum Zuhören, Austausch und gegenseitigem Verstehen beiträgt. Weil ich auch persönlich einen kleinen Beitrag dazu leisten will, den Reichtum der religiösen Unterschiedlichkeit wertzuschätzen und



weil ich es als eine Art Auftrag von Dirk Pilz (†2018, Theaterkritiker und Stiftungsratsmitglied des House of One) empfinde, der das selbst nicht mehr tun kann, zu diesem Projekt etwas beizusteuern.

ULRICH KHUON
Intendant des Deutschen Theaters
in Berlin



KURATORIUM

Das House of One soll in der Mitte der Stadt ein Zeichen setzen.

Das House of One wird ein Ort sein, an dem Begegnungen der verschiedenen Religionen unter einem gemeinsamen Dach stattfinden, an dem Toleranz und Offenheit unser Alltag sein werden, an dem Respekt und ein friedliches Miteinander gelebt werden. Das House of One soll in der Mitte der Stadt ein Zeichen setzen, dass das Miteinander stärker ist als das Trennende. Ich habe das House of One zuerst als ein besonderes Bauprojekt kennengelernt, das mich schnell über das Architektonische und Planende hinaus begeistert hat. Ich hoffe, diese Begeisterung mit vielen anderen weitergeben zu können.



GUNTHER ADLER
Geschäftsführer der
Autobahn GmbH des Bundes,
zuvor war er Staatssekretär
im Bundesinnenministerium

NEUES MITEINANDER ERKUNDEN

Wege zu einer zeitgemäßen Liturgie

Juden, Christen und Muslime werden im House of One in ihren jeweiligen Traditionen beten. Sie werden sich auch gegenseitig einladen. Das wirft Fragen auf: Wie verhalte ich mich angemessen als Gast in einer anderen religiösen Tradition? Wie kann ich meinen Glauben einbringen? Wie können wir das Miteinander von Gast und Gastgeber oder Gastgeberin gottesdienstlich gestalten? Verändern sich dadurch unsere Gebete?

Mit Blick auf den vierten Raum des House of One, den Raum der Begegnung, stellen sich weitere Fragen: Wie können gemeinsam entwickelte spirituell-religiöse Formate aussehen – Zeremonien zur Hochzeit von gemischt religiösen Paaren, Kindersegnungen oder Schulandachten? Was lässt sich tun, ohne Traditionen zu vermischen, was können Formate sein, die sie aber auch nicht einfach addieren?

Rituale geben Fassung und sie werden gesucht. Anfragen erreichen uns immer wieder im House of One, Bitten um Begleitung oder Segnung von Menschen unterschiedlicher religiöser Prägung. Zudem werden wir gerufen, Seite an Seite etwa nach Anschlägen für die

Opfer zu beten, um Frieden zu bitten oder auch Veranstaltungen oder Gedenktage liturgisch zu eröffnen oder zu beschließen.

Wir setzen uns im House of One mit diesen Anfragen und ihren theologischen Implikationen auseinander. Denken darüber nach, wie wir gemeinsam für etwas eintreten können, ohne dass der Eindruck entsteht, wir seien Teil einer neuen gemischt-religiösen Gemeinschaft.

Behutsam probieren wir neue Formen aus. Denn uns ist bewusst, dass religiöse Rituale tief liegende Überzeugungen abbilden.

Durch das gemeinsame Bedenken und Durchführen von Gebeten wächst ein lebendiges Verständnis von Liturgie, ihren Möglichkeiten und ihren Grenzen.

Wir suchen nach Wegen und Antworten und immer auch nach Gesprächspartnern und Mitstreiter*innen.

In einem ersten Schritt haben wir eine liturgische Arbeitsgruppe gemeinsam mit dem Liturgiewissenschaftlichen Institut der VELKD an der Universität Leipzig gebildet. Weitere Schritte werden folgen.

» **Wie können gemeinsam entwickelte spirituellreligiöse Formate aussehen – Zeremonien zur Hochzeit von gemischt religiösen Paaren, Kindersegnungen oder Schulandachten?** «

KURATORIUM

Wir brauchen Institutionen und Räume, die nicht ausgrenzen.



Angesichts des wachsenden Rassismus und Antisemitismus in unserer Gesellschaft brauchen wir Institutionen und Räume, die nicht ausgrenzen. Räume, in denen die unterschiedlichen

Perspektiven ausgetauscht werden können, die es unter anderem aufgrund von Migration und Globalisierung in unserer Gesellschaft gibt. Nur so lässt sich die Pluralität und Offenheit, die eine demokratische Gesellschaft auszeichnet aufrechterhalten. Ich sehe in dem House of One eine solche Institution, die ich in ihrer Entwicklung begleiten und unterstützen möchte.

BERND SCHERER
Philosoph und Intendant des
Haus der Kulturen der Welt in Berlin

KAPITEL 5

DIE FRIEDENSHÄUSER INTERNATIONAL

VERSTÄNDIGUNG DURCH ARCHITEKTUR

Weltweit werden Religionen vordergründig als Konflikttreiber wahrgenommen, die einander ideologisch bekämpfen oder so instrumentalisiert werden, dass aus Interessenkonflikten Identitätskonflikte werden. Gerade den Religionen selbst ist es aber aufgegeben, auf der Ebene ihres Handelns Gegenentwürfe zu schaffen, die ihre Friedenspotentiale öffentlich sichtbar machen und ganz konkret, bis in die Realpolitik hinein, wirksam werden lassen. Insbesondere in Deutschland ist das Bewusstsein für diese religiösen Potentiale in den letzten Jahren gewachsen, auch wenn eine systematische Erforschung dieser Rolle von Religionen noch ganz am Anfang steht.

Dass das House of One in Berlin über die weltweit rezipierte symbolische Architektur des typologisch neuartigen Gebäudes der Ausgangspunkt für weitere Projekte im Geiste des House of One geworden ist, hat die Aufgabe zur Folge, die Verständigung von Religion(en) und Gesellschaft auch in anderen spezifischen Kontexten zu durchdenken und sie innerhalb des House of One-Netzwerks aufeinander zu beziehen. Globalisierung wird so projekt- und sachbezogen gelebt – unter Einbeziehung der Fragen von postkolonialem Denken, von konkret-friedensdiplomatischem Handeln der Religionen bis hin zu Themen sozialer und politischer Gerechtigkeit.

» Religionen können so, wenn es gelingt, durch Architektur und Kunst symbolische Zwischenräume schaffen, die friedensfördernd sind.«

Im Rahmen der Kooperationen der Stiftung House of One wird dabei methodisch so vorgegangen, dass die Religionen beziehungsweise Konfessionen ihr Friedenspotential entfalten, indem über ein »gemeinsames Bauen als dem Paradigma des Dialogs im 21. Jh.« (Zitat von Kofi Annan in seiner Zeit als UN-Generalsekretär) und über die Kraft der Architektur Verständigungsprozesse durch die Religionen initiiert werden, die in die gemeinsame Errichtung eines Symbolbaus münden. Diese Friedenshäuser der Religionen werden durch den gemeinsamen Planungs- und Bauprozess und durch die Symbolkraft der Architektur zu einem geschützten Ort der Verständigung, der Friedensarbeit oder auch des Gedenkens. Damit scheint die Möglichkeit auf, in solcher Weise in die komplexen politischen Prozesse (und Spannungen) eine neue Friedensdimension einzubringen. Religionen können so, wenn es gelingt, durch Architektur und Kunst symbolische Zwischenräume schaffen, die friedensfördernd sind.

Diese Friedensarbeit durch ein gemeinsames Bauen ist kompliziert und harte, professionelle Arbeit. Eine Voraussetzung ist, dass die religiösen Akteure über eine hohe analytische Sach- und Fachkompetenz über die Konfliktsituationen und -strukturen verfügen und selbst die entsprechenden strukturellen Ressourcen besitzen, um langfristig und nachhaltig friedensbildend wirken zu können. Das gilt – als große Aufgabe – auch für das House of One.

KURATORIUM

Wir müssen uns für den intrareligiösen Dialog einsetzen.

Religion wird immer noch vor allem als trennendes Element zwischen Menschen betrachtet. Wir sehen zu sehr auf die Unterschiede und vergessen, wieviel wir gemeinsam haben. Deshalb ist es sehr wichtig, ein klares Zeichen dafür zu setzen, dass unterschiedliche Religionen friedlich miteinander leben können. Das House of One ist ein solches Zeichen, das als Leuchtturm die Vision des friedlichen Miteinanders in die Welt tragen kann. Dabei reicht es jedoch nicht, den Dialog zwischen den Religionen zu fördern, wir müssen uns auch für den intrareligiösen Dialog einsetzen. Religionsvertreter müssen in einen intensiven Austausch mit radikaleren oder gewaltbereiten Gruppierungen in ihren eigenen Reihen treten und diese überzeugen, sich dem friedlichen Miteinander anzuschließen.



MARKUS GRÜBEL

Beauftragter der Bundesregierung für weltweite Religionsfreiheit



Zentralafrikanische Delegation 2019 im Bundestag: Mit Unterstützung des House of One bemühen sich der Protestant Pastor Sing-Na, der Katholik Kardinal Nzapalainga und die Muslimin Fatimé Kaya-Boulou gemeinsam um Hilfe für ihr vom Krieg zerrissenen Land.

MAISON DE LA PAIX ET DES RELIGIONS IN BANGUI

»Vor Reisen in die Zentralafrikanische Republik wird gewarnt«, ist auf den Seiten des Auswärtigen Amts zu lesen. In diesem Land, dem »Mülleimer der Welt«, wie es Kardinal Dieudonné Nzapalainga während eines Besuchs in Berlin 2019 selbst sagte, in einem der ärmsten Länder, wo es an allem fehlt, gibt es immer auch Zeichen der Hoffnung. Seit 2016 arbeitet das House of One gemeinsam mit Kardinal Nzapalainga und Imam Kobine Layama, der leider 2020 verstarb, in ihrem gemeinsamen Projekt an einem solchen Zeichen der Hoffnung: Der Realisierung eines »Maison de la Paix et des Religions«, eines Hauses des Friedens und

der Religionen in der Hauptstadt Bangui. Bereits 2013 haben die geistlichen Führer der katholischen und protestantischen Christen sowie der Muslime die »Plateforme des Confessions Religieuses de Centrafrique« (PCRC) gegründet, eine interreligiöse Friedensplattform. Mit großem Mut und persönlichem Risiko treten die Religionsführer und ihre Unterstützerinnen und Unterstützer seither den Konfliktparteien entgegen, setzen sich unermüdlich für ein friedliches Miteinander der Religionsgemeinschaften ein, wappnen sie gegen die Kampagnen der Warlords. Diese Kriegsherren hetzen religiöse Gruppen gegeneinander auf, um vom eigentlichen Kampf um Diamanten, Gold, Tropenholz und Macht abzulenken. Für dieses Engagement erhielten Kardinal Nzapalainga und Imam Kobine Layama 2015 den Aachener Friedenspreis.

Nun plant die Friedensplattform unter Leitung der ehemaligen Präsidialamtsministerin Brigitte Izamo als Partnerprojekt des House of One, die Idee des »Frieden bauen« in ihrem Land fortzupflanzen. Es ist ein Gemeinschaftsprojekt von und für christliche, muslimische und alle anderen Menschen der zentralafrikanischen Gesellschaft. Mit Unterstützung auch der Architekten des House of One hatten Studierende der Bauhaus Universität Weimar und der Ecole Africaine des Métiers de l'Architecture et de l'Urbanisme (EAMAU) in Togo erste Entwürfe entwickelt und in Berlin 2020 ausgestellt. Als nächster Schritt ist – neben der täglichen dringend notwendigen Versöhnungsarbeit der Geistlichen – die Ausschreibung eines afrikaweiten Architekturwettbewerbs geplant. Religiöse Friedensarbeit in der Methodik des gemeinsamen Bauens.

» Mit großem Mut und persönlichem Risiko treten die Religionsführer und ihre Unterstützerinnen und Unterstützer seither den Konfliktparteien entgegen, setzen sich unermüdlich für ein friedliches Miteinander der Religionsgemeinschaften ein, wappnen sie gegen die Kampagnen der Warlords. «

KURATORIUM

Es ist wichtiger denn je, Brücken zu bauen.

Die drei monotheistischen Weltreligionen prägen unsere Geschichte und bis heute unser Leben. In einer Zeit großer Aufgehitztheit, fortschreitender Polarisierung und des mutwilligen Zuspitzens von Gegensätzen ist es wichtiger denn je, Brücken zu bauen. Die drei Religionen wollen ihren Beitrag für ein friedliches Zusammenleben leisten. Gäbe es das House of One nicht, man müsste es jetzt erfinden! Als Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz habe ich gesehen, wie wichtig es ist, Dialog zu fördern und zu mehr Toleranz und Respekt beizutragen. Genau darin sehe ich auch das einzigartige Potential des House of One.



HERMANN PARZINGER

Präsident der Stiftung Preußischer Kulturbesitz

PEACE CATHEDRAL IN TBLISI

»Das House of One gewinnt an Ausstrahlung und Überzeugungskraft durch Menschen, die die Idee eines friedvollen Miteinanders der Religionen in die Welt tragen.« Das waren die Worte von Roland Stolte, Verwaltungsdirektor der Berliner Stiftung House of One, als Bischof Malkhaz Songulashvili und Imam Ali Aliev im Jahr 2016 zu den ersten internationalen Projektbotschaftern des House of One berufen wurden. Der Erzbischof der Evangelischen Baptistenkirche gilt im Kaukasus als Brückenbauer zwischen den Kulturen und Religionen und genießt großes Ansehen bei Muslimen wie bei Christen. So hat Malkhaz in Tblisi die Peace Cathedral gemeinsam mit Imam Aliev initiiert. Unter dem Dach der bereits bestehenden Kirche entstehen eine Moschee und eine Synagoge.

» **Das House of One gewinnt an Ausstrahlung und Überzeugungskraft durch Menschen, die die Idee eines friedvollen Miteinanders der Religionen in die Welt tragen.** «

In einem über den Sakralräumen liegenden vierten Raum werden Treffen organisiert sowie multireligiöse Andachten gefeiert. Nach dem Vorbild des House of One in Berlin entsteht ein Haus für die mono-



Erster Projektbotschafter: Bischof Malkhaz Songulashvili

theistischen Religionen und für die Begegnung mit der übrigen Gesellschaft Georgiens. Die Moschee ist fast fertig, für die Synagoge wurde im April 2021 eine symbolische Grundsteinlegung in Gegenwart des israelischen Botschafters in Georgien, Ran Gidor, gefeiert. Wie dringend die Versöhnungsarbeit in der Region ist, hat der 2020 erneut ausbrechende bewaffnete Konflikt zwischen Georgiens Nachbarn Armenien und Aserbeidschan um die Region Berg-Karabach gezeigt. Zahlreiche Menschen starben. Bischof Malkhaz und Imam Aliev luden aserbaidjanische Scheichs und Priester der armenisch-apostolischen Kirche in die Peace Cathedral ein. Die Kluft war tief. Anfangs wollten die Geistlichen nicht miteinander sprechen. Nach mehreren Treffen und dank der langjährigen Erfahrung von Bischof Malkhaz und seinen Mitstreiterinnen und Mitstreitern aber brach das Eis.

Ein weiteres wichtiges Feld der Versöhnungsarbeit findet in der Peace Academy statt, die in ihrer Verständigungsarbeit von der Stiftung House of One seit 2019 unterstützt wird. Die Academy bietet gemeinsame Veranstaltungen und Ausflüge für jesidische, christliche und muslimische Kinder an. Jede bei diesen Treffen entstehende Freundschaft ist ein kleiner Erfolg der Bemühungen, tief verwurzelte Vorurteile in der Gesellschaft zu überwinden.

GARDEN OF ONE IN HAIFA

Gebäude haben Mauern. Mauern können Barrieren darstellen, die definieren, wer eintreten darf und wer nicht. »In Israel werden Synagogen, Moscheen und Kirchen als rein religiöse Stätten angesehen. Nicht-gläubige Menschen betreten diese Orte daher kaum«, sagt Golan Ben Chorin. Der Rabbiner und Pädagoge, der sich bereits sein ganzes Leben mit interreligiösem Dialog auseinandersetzt, möchte daher Mauern einreißen und gleichzeitig einen physischen Raum schaffen, der die Ideale des House of One verkörpert. So entstand die Idee eines »Garden of One«, eines Gartens, dessen Struktur sich an der des House of One orientiert und dessen Realisierung der Rabbiner seit 2019 als gemeinsames Projekt mit der Berliner Stiftung und mit einer Gruppe von Gleichgesinnten in der Hafenstadt Haifa vorantreibt. Geplant sind sogenannte fünf Außenräume, eine für jede der in Haifa vertretenen organisierten Religionen: Bahai, Drusen, Muslime, Christen und Juden – und einen sechsten Bereich für die Menschheit als Gesamtes. Jeder der sechs Orte wird von Menschen unterschiedlicher Glaubenstraditionen gestaltet werden. Durch die Wahl des Blattwerks, der Struktur, vielleicht eines Pavillons oder einer Verkleidung, durch Design oder Kunst drücken die jeweiligen Gemeinschaften ihre Tradition aus. Flanieren einmal Menschen durch den fertigen Garten, lassen sie sich sozusagen im Vorbeigehen von den verschiedenen Glaubenstraditionen inspirieren. Ein pädagogisches Angebot soll eine Vertiefung der Erfahrungen über Veranstaltungen, Workshops oder interaktive Lerntools ermöglichen. Mit dem Technion in Haifa, der Technischen Universität Israels, ist Ben Chorin für eine Zusammenarbeit im Gespräch. »Wir müssen unserer Gesellschaft Wege jenseits der Polarisierung zeigen«, sagt Ben Chorin, »dass es Freundschaft und Verbundenheit über kulturelle und religiöse Gräben hinweg gibt.« Der Dialog als kontinuierliche gemeinsame Arbeit für eine bessere Gesellschaft.

KURATORIUM

Ein Ort, an dem in demütiger Neugier und in wechselseitiger Wertschätzung religiöse Sprachfähigkeit und Bildung ebenso eingeübt werden wie gemeinsames soziales Engagement, ist ein wertvolles Geschenk an die Stadt Berlin.

Das fördere ich gerne. Ich sehe hier eine große Chance, dem immer noch zu sehr verbreiteten Neid, Hass und Ressentiment in und zwischen den Religionen eine andere Haltung entgegenzusetzen, die freundschaftlichen Streit ebenso ermöglicht wie eine innige Verständigung. Hier verlieren auch die Asymmetrien zwischen den Religionen – das wäre meine Hoffnung – mehr und mehr ihre toxische Kraft und fangen möglicherweise sogar an zu strahlen.



JOACHIM HAKE
Direktor der Katholischen
Akademie e.V. Berlin

KEIN HAUS IST GROSS GENUG FÜR GOTT

In der »Konferenz der Mehrreligionenhäuser« bringt das House of One multireligiöse Projekte zusammen

Ein Haus, das groß genug ist, Gott zu fassen, kann es nicht geben. Häuser jedoch, die dieses Erkenntnis und zudem mehrere Religionen und damit unterschiedliche Wege zu Gott beherbergen, die sind vorstellbar.

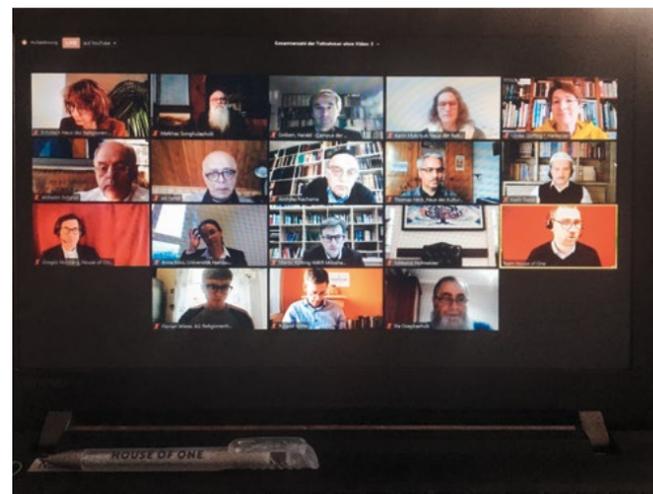
Weltweit gibt es einige Projekte, in denen sich mehrere Religionen ein Haus teilen oder gemeinsam verantworten, in dem unterschiedliche Religionen auch rituell vollzogen werden. Das House of One in Berlin ist ein solches Projekt, die Häuser in Bern, Hannover, Stockholm, Wien, Tbilisi oder Wilhelmshaven ebenso. Was sie verbindet, ist die Idee von Verständigung und Miteinander. In der Regel beziehen sich solche Häuser auf lokale Gegebenheiten, auf die Situation der Religionen vor Ort. In Berlin prägen vor allem drei Religionen Geschichte und Gegenwart der Stadt: Judentum, Christentum und Islam. Hinzu kommt die wachsende Mehrheit von säkular orientierten Menschen. Das House of One Projekt nimmt mit seiner Architektur auf diese Ausgangslage Bezug.

Wir sind der Überzeugung, dass jedes Mehrreligionenhausprojekt das dialogoffene und friedliche Zusammenleben der Menschen auf Erden fördert. Was lokal gut gelingt, wird global Auswirkungen zeigen. Gut, dass die Zahl solcher Projekte stetig wächst. Es ist wichtig, dass diese sich gegenseitig unterstützen und voneinander lernen.

» Mehrreligionenhäuser spiegeln die heutige gesellschaftliche Pluralität. Wir in Bern teilen die Vision einer Welt, in der alle Menschen verschiedener Religion, Kultur und Herkunft respektvoll, auf Augenhöhe und in Frieden zusammenleben. Wir anerkennen Differenzen, halten diese aus und pflegen eine offene Dialogkultur und leisten auf diese Weise unseren Beitrag zum gesamtgesellschaftlichen Zusammenhalt. «

Karin Mykytjuk, Haus der Religionen, Bern/Schweiz

Zu diesem Zweck hat das House of One im November 2020 mehrere Religionshausprojekte eingeladen, sich zu einer Konferenz zusammenzuschließen. Gemeinsam sollen die Religionen am friedlichen Zusammenleben auf Erden mitwirken.



Es ist wie eine Akkupunktur der Erdoberfläche. An bestimmten, sensiblen Punkten werden durch Mehrreligionshausprojekte, wie Nadeln Friedenspfähle gesetzt. Untereinander verbinden sich diese Friedenspfähle zu einem Netzwerk, das heilend auf die Erde wirkt.

Ein solches Netzwerk zeigt, dass es keinen Mittelpunkt der Welt gibt. Alle Projekte bilden gleichberechtigte Mittelpunkte auf der Erde und zeigen gleichzeitig, dass aus der Sicht vieler Religionen der Mittelpunkt des Lebens außerhalb unserer Welt bei Gott liegt.

Diese Grundhaltung des Verzichts, sich und seine Religion für den Mittelpunkt der Welt zu halten, ist allen Mehrreligionshausprojekten eingeschrieben. Man teilt sich ein Haus, weil man anerkennt, dass die eigene Glaubensüberzeugung an der Glaubensüberzeugung des Anderen endet. Damit ist ein Geheimnis verbunden, das Menschen nicht auflösen können.

Uns verbindet die Ahnung, dass Gott in seiner Ganzheit für uns unzugänglich ist, dass sein Haus »anders beschaffen ist, als unsere menschlichen Grundrisse meinen«, sagte einmal der jüdische Philosoph Martin Buber.

Religionen können ihr Friedenspotential heben, wenn sie erkennen, dass ihr Gottesglauben nicht identisch ist mit Gottes Wirklichkeit. Viele unterschiedliche Wege führen zum Geheimnis Gottes und viele Mehrreligionshausprojekte helfen das respektvolle Gespräch und das friedliebende Miteinander von Menschen, die auf unterschiedlichen Lebens- und Glaubenswegen unterwegs sind, zu fördern.

» Unser Planet ist in jeder Hinsicht vielfältig, auch religiös. Seit Jahrhunderten wird diese Vielfalt im Namen der Religion bekämpft, aber ohne Erfolg. Das Mehrreligionshaus, in dem jeder gemäß seiner Tradition beten kann, wird ein klares Beispiel dafür sein, wie wir Feindschaft und Konfrontation beiseite legen und im Namen der Religionen friedliche Beziehungen untereinander aufbauen können. «

Bischof Ilia Osefashvili,
Peace Cathedral in Tbilisi/Georgien

KURATORIUM

Das House of One ist eine einzigartige Plattform.



Unsere Gesellschaft braucht Experimentierflächen, um Begegnung zwischen den Religionen auf Augenhöhe einzüben. Das House of One ist eine einzigartige Plattform, auf dem das Nebeneinander zum Miteinander werden kann. Deshalb engagiere ich mich dafür.

WALTER HOMOLKA

Rektor des Abraham Geiger
Kolleg an der Universität
Potsdam, Rabbiner und
Mitgründer des House of One

KAPITEL 6

SPENDEN AUS ALLER WELT

DIE FREUDE AM GEBEN

»Was motiviert Sie bei Ihrer Arbeit beim House of One am allermeisten?« wurden wir Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des House of One einmal in einem Workshop gefragt. »Die Botschaften aus aller Welt«, »die zahllosen Spenderinnen und Spender«, »das breite Engagement von so Vielen« lauteten die Antworten.

In der Tat erhalten wir seit fast zehn Jahren seit Bekanntwerden des Architektorentwurfes beachtlichen und ermutigenden Zuspruch und Unterstützung. Engagierte Bürgerinnen und Bürger bringen sich mit kleinen und großen Spenden ein, sammeln zu Geburtstagen, Hochzeiten und Firmenjubiläen, zu Weihnachten oder im Ramadan für *ihr* House of One.

»Wir spenden einen Stein für jedes neue Enkelkind« schreiben uns Großeltern aus Schweden, »Statt Grabschmuck bitten wir um eine Spende für das House of One.« heißt es in der Todesanzeige eines

Menschen, dem das interreligiöse Friedensprojekt eine Herzensangelegenheit war. Die Beweggründe und Anlässe, das House of One mit symbolischen Ziegeln, Bausteinen des Friedens, mit zu errichten, könnten unterschiedlicher nicht sein. Sie kommen von Jungen und Älteren, von Gläubigen und Atheisten, von Menschen jedweder Herkunft, aus der unmittelbaren Nachbarschaft oder vom anderen Ende der Welt. Sie alle eint die Hoffnung und der Glaube an ein friedvolles, von gegenseitigem Respekt getragenes Miteinander.

Diese Menschen sind der Schlüssel zum Erfolg des House of One. Nur mit der ideellen und finanziellen Unterstützung von Tausenden wird das House of One realisiert und getragen werden. Diese weltweite House of One-Community erfüllt das Haus schon heute mit Leben und Geist.

Dank einer gemeinsamen Beteiligung von öffentlicher Hand, Stiftungen, Unternehmen und Privatpersonen ist es in den vergangenen zehn Jahre gelungen, über 85 Prozent der Bausumme von 47 Millionen Euro zu sammeln.

FRIEDE SPRINGER

Dieses einmalige Projekt House of One zu unterstützen, ist für mich eine große Freude. Es soll ein Symbol für Verständnis und Toleranz unter den drei monotheistischen Religionen werden. In diesem wunderschönen Haus soll es eine Synagoge, eine Kirche und eine Moschee sowie in der Mitte des Gebäudes einen Raum für alle geben. Dort ist der Ort der Begegnung, des Dialogs. Ich hoffe auf spannende Gespräche, die Vorurteile abbauen, und auf ein neues Miteinander.



KURATORIUM

Diese Einrichtung kann Menschen zusammenbringen.

Gerade in Zeiten, in denen im Namen von Religionen Konflikte, ja sogar Kriege geführt werden, kann eine Einrichtung wie das House of One dazu beitragen,



Verständigung und Verständnis zu fördern. Diese Einrichtung kann Menschen zusammenbringen und zum besseren Miteinander unterschiedlicher Religionen beitragen. Ich bin zutiefst davon überzeugt, dass zivilgesellschaftliche Einrichtungen eine wichtige Säule von Demokratien sind. Aus diesem Grunde möchte ich dazu beitragen, dass dieses Projekt entsprechende Akzeptanz in Berlin findet und einen Beitrag für das Miteinander in unserer Stadt leistet.

KAWEH NIROOMAND

Sprecher der »Initiative Berliner Proficlubs« und Präsidiumsmitglied des Vereins Berliner Kaufleute und Industrieller (VBKI)

Nach dem Auftakt einer internationalen Spendenkampagne 2014 mit Spenden aus vielen Ländern folgte 2016 eine erste Förderung durch das damalige Bundesbauministerium und das Land Berlin in Höhe von 3,45 Millionen Euro. Die großzügige Unterstützung des Deutschen Bundestags und des Landes Berlin im Jahr 2018, das Projekt mit einer Summe von jeweils 10 Millionen Euro zu fördern, war ein weiterer entscheidender Schritt auf dem Weg, das ambitionierte Bauprojekt auf eine realistische Basis zu stellen. 2020 bewilligte der Deutsche Bundestag eine weitergehende Förderung, nochmals in Höhe von 10 Millionen Euro.

Respekt und Anerkennung gebührt auch den privaten Mäzeninnen und Mäzenen, allen voran Friede Springer, Ernst Freiburger und Klaus Groth, die mit ihren frühen Zusagen großzügiger Spendensummen ein wichtiges Zeichen gesetzt haben: Ihr unerschütterlicher Glaube an das Potential des House of One waren Katalysator für die positive Entwicklung des visionären Vorhabens und wichtige Meilensteine in der allerersten Projektphase. Bettina Seibert-Schwarz und Karl-Heinz Blickle haben 2016 mit ebenfalls freigiebigen Spenden den Grundstock zum Stiftungskapital des House of One gelegt. Zu den Hauptförderinnen zählen darüber hinaus die Porticus Stiftung, das Bundesministerium des Innern, das Bundesfamilienministerium, die Senatsverwaltung für Kultur und Europa sowie der Verein Berliner Unity-Freunde e.V. oder die Hele Avus Stiftung.

Ein herzlicher Dank gebührt unseren Unternehmenspartnerinnen und -partnern, die mit ihrem langjährigen finanziellen und ideellen Beistand einen wichtigen Beitrag im Entwicklungsprozess leisten. Möge ihr Mit-Bauen als ein Vorbild wirken, das weit über die Grenzen Berlins hinaus strahlt und – unaufdringlich, aber beständig – andere einlädt, es ihnen gleichzutun.

Für diese Verbundenheit und dieses außerordentliche unternehmerische und bürgerschaftliche Mäzenatentum neben den wegweisenden Förderungen seitens der öffentlichen Hand durch das Land Berlin und den Bund sind wir jeder und jedem Einzelnen dankbar.

Das wir heute – zum Zeitpunkt der Grundsteinlegung – einen Großteil der Gesamtfinanzierung erreicht haben, ist nicht nur ein Zeichen für den Zusammenhalt in unserer Gesellschaft über alle Grenzen hinweg,

sondern auch eine bemerkenswerte Demonstration bürgerschaftlichen Engagements im 21. Jahrhundert. »Fundraising ist die sanfte Kunst, die Freude am Geben zu lehren«, sagte einmal der Fundraiser Henry A. Rosso. Das Schöne am House of One: Wir müssen niemandem etwas beibringen. Unsere Spenderinnen und Spender kennen diese verbindende Freude des Gebens. Welche Aufgabe könnte also schöner sein, als dieses Haus – ein gebautes Symbol für Frieden und Verständigung und spirituelle Heimat – für viele Menschen von überall her wachsen zu lassen.



KLAUS GROTH

Ein Haus für die drei großen Weltreligionen ist ein kraft- und ein machtvolleres Zeichen in diesen Zeiten. Gemeinsam das Verbindende zu suchen, zu finden und zu zeigen ist nicht nur im Glauben eine der größten Herausforderungen heutzutage, sondern es ist auch der richtige Weg für zukünftige Generationen.

Liebe, Respekt, Gemeinschaft, Spiritualität, Verbundenheit sind nicht nur Werte und gemeinsame Wurzeln der drei großen Religionen, sie sollten auch die Grundlage jeglichen menschlichen Handelns sein.

Vor über 200 Jahren wurde das Drama »Nathan der Weise« in Berlin uraufgeführt. In dem Stück gelingt es Lessing die drei monotheistischen Weltreligionen zu versöhnen. In diesem Sinne entsteht nun mit dem House of One ein sichtbares Zeichen für Humanität, Toleranz und Religionsfreiheit. Ich wünsche ihm den Erfolg, der ihm gebührt.

Geschäftsführer und geschäftsführender Gesellschafter der Groth Development GmbH & Co. KG, Gründer der Klaus Groth Stiftung



ERNST FREIBERGER

Alle Menschen sind Kinder Gottes und wohnen in seinem Haus, das Platz hat für alle, die guten Willens sind.

Wenn wir trotz aller Unterschiede in Frieden und Toleranz miteinander umgehen, erfüllen wir den Sinn von Gottes Schöpfung.

Das House of One in der deutschen Hauptstadt Berlin soll weithin wirken als Symbol für diese Einheit in Vielfalt.

It is a marvelous way to reconcile our differences and realize that we all want to love God and respect all religions . Thank you for this wonderful idea.

Ellen St John, Cooperstown, USA

The world needs places like this more than ever.

Judith Laitman, Clayton, USA

A religion is a bridge not a wall.

Mohammed Alwahibi, East Lansing, USA

Forget politics – *THIS* is how the world’s religious problems will be solved: by demonstrating that peaceful coexistence is the best way.

David Harbige, Milton Keynes, England

I hope this is the start of the future.

Karen Head, Craig, USA

This reflects the world I want to live and thrive in.

Angie Starn, London, England

I’m a Buddhist, but I love this idea. It inspires peace and hope and the idea that every religion has something in common with others.

Christina Alongi, St. Paul, USA

I am from a family of holocaust victims. This must be the way forward.

Jean Berlowitz, Las Cruces, USA

Verständigung ist der Schlüssel zum Frieden.

Maik Schmalstich, Cottbus, Deutschland

In memory of my great-grandmother, Clara Alter, and her family, Berlin residents until they moved to the US, and in memory of all those who chose not to leave, and had their lives taken from them during the Holocaust.

Bethel Nathan, San Diego, USA

I’m a Hindu, I’m a Muslim, I’m a Christian, I’m a Jew.

Gandhi, zitiert von einer Spenderin.

I’m a Carioca, a Brazilian, Catholic, Christian, a human being, I deeply respect all God of Love believe and deeply trust in love, peace and understanding. (But I don’t trust so much my English...!)

Maria Isabel Borja, Rio De Janeiro, Brasilien

HOUSE OF ONE WORLDWIDE

I want to support a dialogue between those religions influencing our world, even if I am not religious myself.

Stefan Szomraky,
Amsterdam, Niederlande

♥ Drei Steine für die drei Religionen und für ein unterstützenswertes Projekt.

Astrid Schoner, Bruchsal, Deutschland

House of One est l'un des plus beaux projets en ces temps conflictuels. Bravo bravo bravo!

Mila Figuet, Paris, Frankreich

♥ Für mich ist dies eins von diesen Projekten, wo versucht wird, das scheinbar Unmögliche möglich zu machen und da möchte ich dabei sein.

John Hodgkinson, Witten, Deutschland

»It seems impossible until it's done« – I truly love to see it in reality.

Asako Nakakura, London, England

My parents truly believe that this is the only way in which people will be able to live together in peace. The House of One is the prayer house I want to go to!

Marie-Lou, Desselgem, Belgium

Peace is a brick-by-brick process...

Ashraf Islam, Redbridge, England

♥ Wer gemeinsam betet, verliert die Angst vor dem Fremden, vor der vermeintlichen Bedrohung. Vorschlag: Der Vatikan, Saudi-Arabien oder Katar und Goldman-Sachs (New York) finanzieren je 25% der Baukosten des House of One! DANKE!

Winfried Plesch
Schriesheim, Deutschland

Drei Steine, für drei Religion, von einem Atheisten. Für ein besseres Miteinander aller Menschen.

Eric H. Masson,
Falkenstein, Deutschland

♥ Das House of One ist mehr als nur ein Gebetshaus. Es ist ein Symbol für das friedliche Zusammenleben. Das House of One gibt in einer dunklen und schweren Zeit Hoffnung für die Zukunft.

Volkan Demirel, Gelsenkirchen, Deutschland

Wer, wenn nicht wir? Wo, wenn nicht hier? Wann, wenn nicht jetzt? Ich setze mich ein für einen kontinuierlichen offenen inter-religiösen Dialog. Danke für die Initiierung dieses großartigen und wahrhaft wundervollen Vorhabens.

Stefan Malik, Halle (Saale), Deutschland

United we stand to defeat hate. Learn to love those who are different, because together we can be stronger than fear.

Pieter-Jan Stas, Genève, Schweiz

Pace sia con voi.

Dr. Ing. Nader Akkad, Trieste, Italien

Das ist das BESTE, was ich je gehört habe!

Dagmar Spies, München, Deutschland

Just please make it happen!

Hedi Ghz, Iran

I believe unity among people is the single most important thing to ending chaos and suffering in the world.

Pierre Gerbaud, Panama, Republic of Panama

♥ Dünyada huzurlu yaşamının yolu, karşılıklı diyalog ve farklı düşünceye saygıdan geçer. Bu güzel adımların, gelecek nesillerin huzur içinde yaşamaya vesile olacağını düşünüyorum. Emeği geçenlere teşekkür ediyorum.

Adem Aktan, Düsseldorf, Deutschland

I am a Muslim but it really doesn't matter if my money is used for a church or for a mosque as long as no hate is preached from this house. I am damn sure that God will always stay in this house.

Muhammad Waqas Jamil,
St. Gallen, Schweiz

Merci de porter ce symbole d'espoir en ces temps noirs !

Aurore Folny, Gardanne, Frankreich

Jeder Mensch ist der wundervollste Mensch der Welt.

Barabara Heuser-Singer und Stefan Heuser, Berlin, Deutschland

♥ This is a baptism gift for our friend's son. It will be nice for him to be able to visit Berlin when he's an adult, and know that he has contributed to this important building.

Peter Lindqvist, Helsingborg, Schweden

♥ I believe this is a great opportunity for all of us to show how different traditions building bridges can transform and enrich society. »United in diversity«

Steve Mueller, Wien, Österreich

Ich bin Muslim, und ich respektiere jede und jeden von den anderen Religionen. Die Idee des Erhabenen bringt Frieden und Liebe zwischen uns.

Amer Alshehri, Dammam, Saudi Arabien

BLICK IN DIE PRESSE

Reaktionen weltweit

A historical site that has darkness in its past has the potential for peace in its future.

The Indian Express (India), 26. Februar 2021

Un lieu de culte unique au monde.

France Inter (Frankreich), 27. Mai 2021

Das gab es noch nirgends.

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 2. November 2019

The House of One project sends an important signal at this time.

Dawn (Pakistan), 28. Mai 2021

Besucher erleben hier interreligiösen Dialog in der Praxis.

Herder Korrespondenz, April 2021

It is more than a symbol. It is the start of a new era (...).

The Guardian, 21. Februar 2021

A monument to religious tolerance at a time when rising extremism threatens to divide communities, the House of One is also deeply symbolic in the context of Germany's past and present.

The National (Vereinigte Arabische Emirate), 25. Januar 2016

Berlin als Friedenshauptstadt der Welt: dass das Projekt in dieser Liga spielt, ist Tenor auch der Reden (...).

Taz, 17. September 2019

Une utopie ou un signe d'espoir?

Libération (Frankreich), 27. Mai 2021

Why not transform a city stained by the Nazi era into a place of spiritual healing?

Washington Post (USA), 27. September 2014

Es ist weltweit einmalig und angesichts der jüngsten Gewaltausbrüche im Nahen Osten eher unglaublich: Moslems, Juden und Christen bauen an einem Haus. Und weil es so einmalig und unglaublich ist, heißt das Projekt schlicht House of One.

Redaktionsnetzwerk Deutschland, 27. Mai 2021



Das wird ein super Haus!

Der Kinderspiegel, 27. Mai 2017



Das House of One bietet die einzigartige Chance, Menschen zusammenzuführen, die sich bis dahin fremd waren.

Berliner Morgenpost, 4. Juni 2014

We want to show how we as religions coexist in peace.

The Berlin Times, 2016

Drei Religionen – und ein gemeinsames Lehr- und Bethaus, mitten in Berlin? Die einen finden das visionär und wunderbar, die anderen sagen: komplett abwegig. Immerhin ist schon die Idee ein guter Grund, über Trennendes und Verbindendes zu reden.

Chrismon, November 2013

Berlin gets the gold medal for its inter-religious dialogue.

Al Arabiya English (Vereinigte Arabische Emirate/Saudi Arabien), 24. April 2017

Have you heard the one about a priest, a rabbi and an imam who build a house of worship together? It's not a joke – it's the House of One, an ambitious plan to build the world's first hybrid church-synagogue-mosque in the German capital of Berlin.

Public Radio International (USA), 30. Juni 2016

Es hat etwas Tollkühnes, einen neuen Sakralbau für die Mitte der überwiegend säkularen, mal gleichgültigen, mal kirchenfeindlichen, meist atheistischen Stadt zu planen und nicht Halt im Überkommenen, sondern etwas Neues zu suchen.

Süddeutsche Zeitung, 11. September 2012

Se vi sembra un progetto impossibile, dovrete ricredervi: a Berlino löldiventerà realtà.

Linkiesta (Italien), 19. Oktober 2012



In diesem windigen Niemandsland braucht Architektur Kraft und Standvermögen, um sich zu behaupten und neue städtische Räume und Bezüge zu schaffen. Das wird dem Bau von Kuehn Malvezzi mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit gelingen.

Frankfurter Allgemeine Zeitung, 11. September 2012

Beim House of One scheinen sich Traumpartner gefunden zu haben. Eine Theologie ohne Scheuklappen trifft auf eine Architektur voller Neugier.

Deutsches Architektenblatt, Dezember 2016

A Fantastic idea!

Deutsche Welle, 11. März 2018

Dem Hass entgegenzuwirken, (...) haben sich diejenigen vorgenommen, die in Berlin zusammenkamen, um den Grundstein für das House of One zu legen.

Neue Zürcher Zeitung (Schweiz), 29. Mai 2021

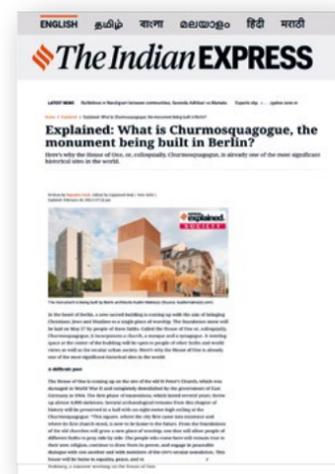
Vor allem deshalb muss man dieses Haus begrüßen. Es erteilt der Gesamtgesellschaft, allen Gläubigen wie Nichtgläubigen, den Auftrag: Vorwärts zur Aufklärung, zurück zu den Anfängen!

Frankfurter Rundschau, 20. September 2012



Jeder hat seine Privatsphäre, aber es gibt auch einen zentralen Raum, wie in einer WG die Küche, in dem alle zusammenkommen und sich austauschen.

Der Spiegel, 14. Dezember 2020





KURATORIUM

Als Mensch, als Berliner und als Unternehmer spüre ich täglich, wie wichtig religiöse Freiheit und Toleranz für ein friedliches Zusammenleben sind.

Das House of One ist nicht nur ein Ort, um diese Werte zu leben, sondern ein Symbol, das weit über unsere Stadt hinaus wirken soll.

ERIC SCHWEITZER

Vorstandsvorsitzender der **ALBA Group** und Präsident des Deutschen Industrie- und Handelskammertages (DIHK) a. D.

BAUEN SIE MIT AM HOUSE OF ONE

**SPENDEN SIE STEINE DER HOFFNUNG**

Unterstützen Sie das House of One mit Steinen à 10 EUR als einmaliger oder dauerhafter Spende und werden Sie Teil von etwas Besonderem. Wählen Sie einfach einen für Sie passenden Betrag

Mehr Informationen auf unserer Website unter: www.house-of-one.org/de/spenden

**STARTEN SIE IHRE EIGENE SPENDENAKTION**

Laden Sie Ihre Familie, Bekannte oder Kolleginnen und Kollegen zum Spenden ein. Sie laufen einen Marathon? Dann bitten Sie Ihre Freundinnen und Freunde um einen Motivations-Stein für jeden gelaufenen Kilometer! Sie feiern Geburtstag oder ein Jubiläum? Bitten Sie Ihre Gäste statt Geschenke um eine Spende für das House of One.

**TUN SIE GUTES UND SPRECHEN SIE DARÜBER**

Helfen Sie dabei, die Idee des House of One weiterzutragen: Motivieren Sie Ihre Familie, Freundinnen, Kollegen, Ihre Schülerinnen und Schüler oder Ihre Gemeinde zum Mitmachen. Ausführliches Infomaterial über das House of One bekommen Sie von uns. Sprechen Sie uns an.

Fundraising@house-of-one.org
oder +49 (30) 21 300 18 51

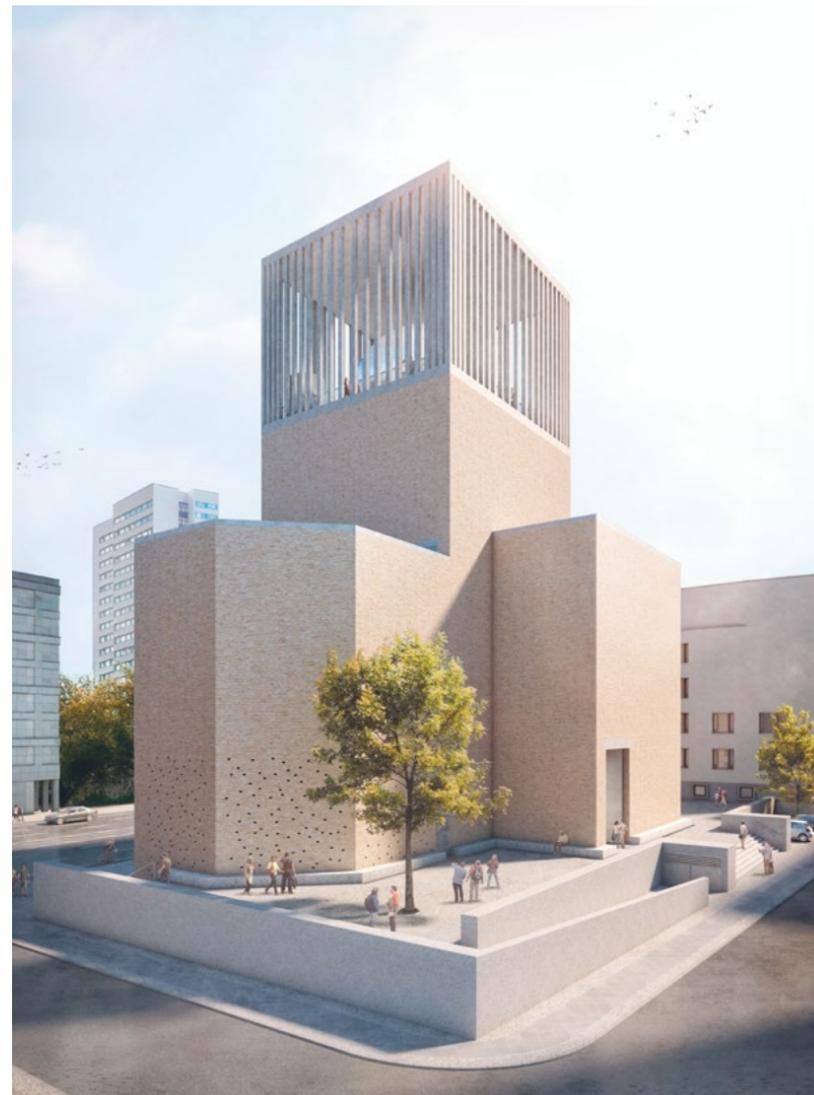
KAPITEL 7

BLICK NACH VORN

ZUKUNFTSMUSIK

Wenn es gelingt, das House of One exemplarisch im Zentrum der Stadt, am Petriplatz, in großer Offenheit und Öffentlichkeit zu realisieren, wenn es den Vertretern der drei Religionen gelingt, ihre je eigenen Gottesdienste in direkter Nachbarschaft zu feiern, miteinander zu reden und gemeinsam für andere da zu sein, wenn sie so miteinander umgehen, dass nach Religion fragende und suchende Menschen es positiv wahrnehmen und sich trauen hinzutreten und sie so (drei) erste Antworten hören und dann ermutigt werden weiterzugehen, dorthin, wohin es ihre Seele zieht – in die nächste Synagoge, Kirche oder Moschee, wenn dem so ist, dann wird Berlin an diesem seinem Urort Zukunft gewinnen und das Segensreiche und Frieden Stiftende der Religionen zum Besten der Stadt erleben können. (Abschluss einer House of One-Broschüre aus dem Jahr 2011)

Wenn es gelingt, dass im House of One nach seiner Eröffnung die Erhabenheit, Stille, Fremdheit und Schönheit religiösen Lebens erfahrbar und in der Atmosphäre der Räume spürbar wird, wenn Besucher aus aller Welt das Gebäude zu einem stets lebendigen Ort gegenseitiger Neugier und des Austauschs machen, wenn die Sakralräume zu einem Widerschein des Reichtums religiöser Traditionen werden und Schulklassen, Studierende, Familien und Flaneure aus und ein gehen, wenn die Offenheit und das Zuhören so weit gehen, dass auch die Menschen, die nicht religiös sind, das House of One als ihr Haus ansehen, dann werden alle Mühen und alle Intensität des Planens und Bauens nicht umsonst gewesen sein. (2021)



Wenn es gelingt, dass das House of One in Verbindung mit der symbolischen Dimension des gemeinsamen Handelns der Religionen Anstöße in die Gesellschaft zu geben vermag; Anstöße, die aus den Religionen kommen und aus einer klugen Diagnose der gesellschaftlichen Verhältnisse, wenn es so zu einem produktiven Miteinander von Religionen und Gesellschaft kommt, einander korrigierend und bereichernd um der großen Zukunftsfragen willen, dann wird das House of One seinen rechten Ort im Herzen der Gesellschaft finden. (2021)

Wenn es gelingt, dass die Partnerprojekte des House of One in Bangui, Tbilisi und Haifa weiter wachsen und realisiert werden, wenn die Projektbotschafter in aller Welt die Idee und den Geist des House of One weitertragen, wenn im »gemeinsamen Bauen« als Paradigma des Dialogs im 21. Jahrhundert weitere Häuser der Religionen als Kristallisationspunkte religiöser Friedensarbeit entstehen und in enger Verknüpfung ein internationales House of One-Netzwerk bilden, dann entstehen Schritt für Schritt sichtbare Hoffnungszeichen, die dann weiter ausstrahlen mögen. (2021)

KURATORIUM

Das House of One ist Symbol für die Toleranz, Offenheit und den erfolgreichen Dialog der Religionen in Berlin.

Mit dem House of One schafft Berlin etwas Neues, Einzigartiges. Drei bedeutende Religionsgemeinschaften bauen stellvertretend für alle ein gemeinsames Haus. Das ist eine große Chance für unsere Stadt. Das



House of One kann so zu einem Ort gelebter Vielfalt und belebender Debatten werden – tolerant, friedfertig und dabei offen für gegenseitige Entdeckungen und dem Willen, voneinander zu lernen.

MICHAEL MÜLLER

Regierender Bürgermeister von Berlin und Vorsitzender des Kuratoriums des House of One

Nach der Berlin-Wahl im September 2021 wird Franziska Giffey als Regierende Bürgermeisterin von Berlin und somit als Vorsitzende des Kuratoriums nachfolgen.

ZUM SCHLUSS

DIE MENSCHEN HINTER DEM HOUSE OF ONE

STIFTUNGSRAT



SÜLEYMAN BAĞ

Dozent bei Eventus Bildung und
Öffentlichkeitsarbeit für IBEB gGmbH, Berlin



KARL-HERMANN BLICKLE

Unternehmer, Vorsitzender Stiftung
Stuttgarter Lehrhaus für interreligiösen Dialog,
Stuttgart



MIKE DE VRIES

Wirtschaftsmanager und Co-Geschäftsführer
der Sino German Hi Tech Park Holding
GmbH, Heidelberg



CELAL FINDIK

Volkswirt und Theologe sowie Vorsitzender
des Forum Dialog e.V., Berlin



DR. DIRK FISCHER

Rechtsanwalt und Notar, Kanzlei SES Berlin
und Wirtschaftsrat 1. FC Union Berlin



RENATE FRANKE

Coach, Geschäftsführerin School of
Facilitating und Mitglied Gemeindefürsorge
Evangelischen Kirchengemeinde
St. Petri-St. Marien, Berlin



PROF. DR. JOHANNES EV. HAFNER

Religionswissenschaftler an der Universität Potsdam
und katholischer Diakon



GREGOR HOHBERG

Präsidium des Stiftungsrats, Pfarrer
der Evangelische Kirchengemeinde
St. Petri-St. Marien, Berlin



PROF. DR. ANDREAS NACHAMA

Präsidium des Stiftungsrats, Historiker, Rabbiner
und Vorsitzender Allgemeine Rabbinerkonferenz
Deutschland, Berlin



DR. GERRIT POPKES

Leiter Unternehmenskommunikation
Immanuel Albertinen Diakonie, Berlin



KADIR SANCI

Präsidium des Stiftungsrats,
Religionswissenschaftler an der Universität
Potsdam und Imam, Berlin



BARBARA WITTING

Oberstudiendirektorin, zuletzt Schulleiterin
des Jüdischen Gymnasiums Moses
Mendelssohn, Berlin

TEAM

**ULLA ALBRECHT-KRASS**Geografin und Assistenz
Verwaltungsdirektorium**KAREN BITTER**Sozialwissenschaftlerin und Mitarbeiterin
Kommunikation und Presse**ESTHER HIRSCH**Jüdische Kantorin und
Theologische Referentin**SIMONE MIKA**

Buchhaltung und Personal

**OSMAN ÖRS**Islamwissenschaftler, Imam
und Theologischer Referent**PETRA SCHÜRMEIER**

Assistenz Verwaltungsdirektorium

**FRITHJOF TIMM**Evangelischer Theologe und
Theologischer Referent**SOPHIA ATHIÉ**Internationale Kulturmanagerin
und Leiterin Fundraising**RAHEL GERMERSHAUSEN**

Diplom-Ingenieurin und Projektleiterin Bau

**KERSTIN KRUPP**

Leiterin Kommunikation und Pressesprecherin

**MAXIMILIAN MÜLLNER**

Verwaltungsdirektor Finanzen

**BRITTA SÄNGER**

Diplom-Ingenieurin und Projektsteuerung Bau

**ROLAND STOLTE**Evangelischer Theologe und Vorsitzender
Verwaltungsdirektorium, verantwortlich
für Inhalt und Konzept

IMPRESSUM

HERAUSGEBERIN

Stiftung House of One – Bet- und Lehrhaus Berlin

SPENDENKONTOStiftung House of One
Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE60 1002 0500 0001 5050 02
BIC: BFSWDE33BER**KONTAKT**Friedrichsgracht 53, 10178 Berlin
Tel.: +49 (0)30 21 300 18 0
info@house-of-one.org
www.house-of-one.org**REDAKTION**

Kerstin Krupp (Leitung), Sophia Athié, Roland Stolte

BILDNACHWEISE

S. 3: © Kuehn Malvezzi | S. 4: © House of One / Rene Arnold |
 S. 7: © KuehnMalvezzi / Davide Abbonacci | S. 8: Azza Karam © privat |
 S. 14: Hetty Berg © Yves Sucksdorff | S. 15: Christian Wulff |
 S. 16: Vereinsgründung © House of One | S. 17: Wilfried Kuehn © Gerd
 Engelsmann, Architekturausstellung © House of One, Friedensgebet © House
 of One | S. 18: Kampagnenstart Präsidium © Gerd Engelsmann, Kampagnen-
 start Pressekonferenz © House of One / Lia Darje, Architecture Biennale
 Chicago © Tom Harris, Hedrich Blessing, Videoausschnitt © FrankDellé |
 S. 19: Auszeichnung Nat. Projekt Städtebau © House of One, Imam Sanci u.
 Enes Canter © House of One, Le Centquatre Paris © Hard Domage, Pavillon
 Wittenberge © House of One, Young HoO © House of One, Projektbotschafter
 © House of One | S. 20: Meet2Respect © House of One, Sommerfest
 Petriplatz © House of One / Rene Arnold, Architekturmodell © brg studio,
 Pavillon Petriplatz © Paulus Ponizak | S. 21: Archäologin © House of One,
 Bildungsteam u. Startschuss Petriplatz © House of One / Rene Arnold |
 S. 22: Illustration © Gabriele Schlipf, Klassenfoto © privat | S. 23: Kuratorium
 © House of One, Friedensgebet © House of One / René Arnold |
 S. 24 ff: Grundsteinlegung © House of One / René Arnold | S. 30: Pfarrer
 Walter Hoff © bpk Carl Weinrothe | S. 37: Renderings © Kuehn Malvezzi /
 Davide Abonacci | S. 48: Porträt Wilhelm Schmid © Thomas Koy |
 S. 52: Schulbesuch und Jugendliche © House of One, Porträt Dorgerloh
 © David von Becker | S. 54: Podcasterinnen © Anastasia Wiaterek / Sara
 Christina Moser | S. 55: J. Schuster © Thomas Lohnes / Zentralrat d. Juden |
 S. 56: M. Khorchide © Peter Grewer | S. 57: E. Sfiatkos © privat |
 S. 59 ff: Interview Präsidium © House of One / Rene Arnold | S. 63: U. Khoun
 © Maria Sturm | S. 66: T. Adler © Christian Thiel | S. 67: B. Scherer
 © Sebastian Bolesch | S. 70: M. Grübel © Thomas Trutschel, ZAR-Delegation
 © House of One | S. 71: H. Parzinger © Herlinde Koelbl | S. 73: J. Hake
 © Kath. Akademie | S. 74 f: © House of One | S. 77: F. Springer © Niels
 Starnick / Bild | S. 78: K. Niroomand © rtn / Patrick Becher | S. 79: W. Groth
 © Peter Schmalfeldt, E. Freiburger © privat | S. 88: E. Schweitzer
 © AlbaGroup | S. 90: Rendering © KuehnMalvezzi / Davide Abonacci |
 S. 91: M. Müller © Lena Giovanazzi | S. 93 f: Portraits © Seval Peker

ARTDIREKTION & GESTALTUNG

formdusche, Berlin

DRUCK

Druckhaus Sportflieger, Berlin

FINANZIERUNG DER FESTSCHRIFTFreunde und Förderer des House of One –
Bet- und Lehrhaus Petriplatz Berlin e.V.**FÖRDERINNEN UND FÖRDERER**

Friede Springer
 Ernst Freiburger | Ernst Freiburger-Stiftung
 Klaus Groth
 Porticus Stiftung
 SES Berlin Rechtsanwälte und Notare
 Berliner Unity-Freunde e.V.
 Wissenschaftsförderungs gGmbH Düsseldorf, Prof. Bettina Schwarz MA DHL
 Karl-Heinz Blickle
 Qatar Foundation International
 Evangelische Kirchengemeinde St. Petri – St. Marien
 Forum Dialog e.V.
 Jüdische Gemeinde zu Berlin
 Abraham Geiger Kolleg
 Hele Avus Stiftung
 Zeppelin Rental GmbH

UNTERNEHMENSPARTNERSCHAFTEN

CeFi-Bildung und Verständigung gUG
 eventus-Bildung e.V.
 Prompt Grundbesitz GmbH
 Tüdesb Bildungsinstitut Berlin-Brandenburg e.V.

* »Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des BMFSFJ
 oder des BAFzA dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autorinnen
 und Autoren die Verantwortung.«

**Wir bedanken uns bei allen Unterstützerinnen und
 Unterstützern, auch denen, die hier nicht namentlich
 erscheinen, sowie unserem engagierten Team von
 Ehrenamtlichen, die uns seit vielen Jahren begleiten.**

Und er gab jener Stätte den Namen: Beth El – Haus Gottes.

1 Moses 28,19

Beth El – Haus Gottes: An dieser Stelle hatte der Stammvater Jakob im Traum erfahren, dass seine Nachkommen allen Geschlechtern der Erde zum Segen sein würden. Juden, Christen und Muslime haben eben diesen Jakob zum Vorfahren und können also zu der Verheißung beitragen. Mit ein Grund, warum wir unserer Stätte diesen Namen gegeben haben: House of One.

Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten:

Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! 35 Denn ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. 36 Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen und ihr seid zu mir gekommen. 40 Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Geschwistern, das habt ihr mir getan.

Aus dem Matthäusevangelium, Kapitel 25, Verse 34–36+40, Übersetzung nach Luther 2017

Heute bis in alle Ewigkeit sind wir gewiesen menschlich auf das Anderssein, das Leid und den Kummer des Mitmenschen zu reagieren. Sich ihm zuwenden, ihn annehmen mit all seinen Stärken und Schwächen heißt sich Gott zuwenden, heißt die Tür zur Zukunft für ihn und uns offenhalten.

Und auf dich, [Mein Gesandter], haben Wir das Buch mit der Wahrheit als Bestätigung dessen, was von dem Buch bereits vorher da war, und als wachenden Beschützer herabgesandt. So urteile zwischen ihnen nach der Herabsendung Gottes. Wenn diese von dem abweichen, was von der Wahrheit zu dir kam, so folge ihren unbegründeten Erwartungen nicht! Für jeden von euch haben Wir eine Ordnung und einen Weg bestimmt. Hätte Gott gewollt, hätte Er euch zweifellos zu einer einzigen Gemeinschaft gemacht. Doch wollte Er euch mit dem prüfen, was Er euch gab. Wetteifert darum um das Gute! Zu Gott ist euer aller Rückkehr. Er wird euch dann kundtun, worin ihr uneins wart.

Koranvers 5:48

Dieser Koranvers ist aus der zuletzt offenbarten Sure des Korans. Er erklärt die Zugehörigkeit des koranischen Weges zu einer universellen Tradition der Offenbarungsschriften. Neben den Gemeinsamkeiten werden in diesen Worten auch die Unterschiede gewürdigt. Die Treue zum eigenen Weg und der Respekt vor anderen Vorgehensweisen werden hier zu einem Fundament eines friedlichen und freundschaftlichen Miteinanders auf Basis der gottgewollten Verschiedenheiten.





WWW.HOUSE-OF-ONE.ORG

